

Claudia Lang-Auinger

## 10. Terrakotten\*

### 10.1 Einleitung

#### *Vorbemerkung*

In den Publikationen über Terrakotten, die in den letzten Jahren erschienen sind, wurden unterschiedliche Zugänge gewählt, um eine Einteilung zu finden. Jede Einteilung ist zugleich die erste Interpretation, um die Stücke bestimmten Gruppen zuzuordnen in denen sie vorgelegt werden sollen.

Nicht bei allen Terrakotten konnte im Katalog ein Kontext angegeben werden; bei jenen, wo einer angegeben wurde, der im jeweils an den Text anschließenden Katalog nachzulesen ist, und die Datierung übereinstimmt, wird keine gesonderte Datierung besprochen. Bei Exemplaren, deren Zustand keine chronologische Beurteilung mehr zuläßt, muß eine Datierung durch den zumeist breit gesteckten Zeitrahmen des Kontexts erfolgen.

#### *Fundorte*

Terrakotten wurden in allen Sondagen (Taf. 71), die zur archäologischen Untersuchung der Basilika angelegt wurden, in unterschiedlich großen Mengen gefunden. Der umfangreichste Anteil, nämlich 35 Stück, stammt aus der Sondage 2/63 ff. (Taf. 66–68) im Westen der Basilika, in der über mehrere Grabungskampagnen hindurch gegraben wurde. In diesem Bereich der Basilika fällt das Niveau sprunghaft nach Westen ab; um diese Geländestufe von 9 bis 10 m zu überwinden, wurde der ‚Sockelbau‘ errichtet, der dem Geländesprung vorgeblendet wurde und gleichzeitig als Stützkonstruktion der Basilika diente. Die gemeinsame West-Mauer der Kammern 5 und 6 war das West-Ende des Vorgängerbaus der Basilika, der hellenistischen Stoa.

Die einzelnen Typen der Terrakotten und Matrizen sind einigermaßen gleichmäßig über die Sondagen der Basilika verteilt; es läßt sich somit anhand der Fundorte keinerlei Auffälligkeit ableiten.

#### *Technische Daten*

Die Statuetten sind aus Matrizen gezogen, die meisten aus einer Vorder- und einer Rückseitenmatrize. Aus den Matrizen TK 19, TK 36 und wohl auch TK 38 wurden die gesamten Vorderseiten in einem Arbeitsgang gezogen. Die Matrizen TK 3 und TK 117–119 sind eindeutig als Teilmatrizen anzusprechen, aus denen Teile – oder auch nur der Rumpf wie aus TK 3 – gezogen wurden, die vor dem Brennen im noch feuchten Zustand zu einer ganzen Statuette zusammengefügt worden sind. Bei den Matrizen TK 8 und TK 9 ist nicht eindeutig zu erschließen, ob nicht Teile wie Thronlehnen, Tympanon und eventuell auch Löwen aus separaten Matrizen genommen worden sind. Es sind vorwiegend Tonmatrizen in Verwendung gewesen, bei acht Terrakotten läßt sich jedoch eindeutig der Gebrauch von Gipsmatrizen nachweisen, das sind TK 15, TK 32, TK 34, TK 35, TK 53, TK 58, TK 67 und TK 74<sup>1</sup>.

Der Anteil der Statuetten mit in der Matrize angelegten Basen ist klein. Sofern überhaupt Basen mitgeformt sind, sind es zumeist nur niedrige glatte, die besser als Plinthe anzusprechen sind. Als ‚echte‘ Basen sind die profilierten, meist höheren zu bezeichnen, wie sie in TK 100 und TK 106 vertreten sind<sup>2</sup>. Die hohen glatten werden ebenfalls als Basis bezeichnet.

---

\* Vorweg sei Frau V. MITSOPOULOS-LEON für die Überlassung des Materials und für ihre Auskunftsbereitschaft zu den Fundumständen herzlich gedankt.

Die Terrakotten sind auf den Tafeln – so nicht anders angegeben – im Maßstab 1:1 abgebildet.

<sup>1</sup> Zu Gipsmatrizen vgl. LANG-AUINGER, Funde, 210.

<sup>2</sup> Vergleichsweise dazu liegt aus dem Hanghauses 1 der Anteil hoher Basen bei ca. 10 %.

Die Tonbeschaffenheit liegt im Bereich von fein bis mittel und ist fast durchwegs feinporig, nur vereinzelte Stücke haben etwas gröbere Zuschlagstoffe im Ton.

Mit der Hand modelliert wurde der Hund TK 117 und bei dem sitzenden Eros TK 25 vermutlich der Fels, auf dem er sitzt.

Vom Größenformat her sind Miniaturen, wie die Eroten, die als Beiwerk dienten, ebenso vertreten wie Statuetten, die eine Höhe von etwa 50 cm erreichten – repräsentiert durch das Armfragment TK 46. Die gängigste Größe liegt jedoch zwischen 12 und 15 cm.

### *Inschriften*

Soweit es der Erhaltungszustand der Terrakotten beurteilen läßt, ist kein einziges Exemplar mit einer Inschrift versehen. Lediglich auf dem Matrizenteil TK 3 ist auf der Außenseite ein großes »X« eingeritzt, dem aber die Bedeutung einer Kennzeichnung im Sinne einer Versatzmarke zukommt und nicht die eines Werkstattsigels. Eine Ähnliche Bedeutung hat das »Δ« auf dem Flügel TK 29; der Buchstabe ist wohl als Versatzmarke zu verstehen, da er separat angefertigt wurde und in einem weiteren Arbeitsgang an die Statuette angesetzt worden ist.

### *Themen*

Die thematische Aufteilung scheint ausgewogen: 29 Statuetten und Fragmente stellen Götter dar, wobei Aphrodite und Kybele mit je fünf Exemplaren einander die Waage halten. Gegenüber der römischen Kaiserzeit scheint das ein Merkmal der hellenistischen Zeit zu sein, in der die Göttin Kybele noch einen festen Platz hat. Hervorzuheben sind die in der Koroplastik einzigartigen Exemplare einer tiertötenden und einer sandalenlösenden Nike.

Ein anderes Charakteristikum des Hellenismus sind die ‚Manteldamen‘, die stehenden weiblichen Mantelfiguren, die mit 15 Exemplaren vertreten sind. Auffallend ist das Fehlen von Mädchen neben den gut vertretenen jugendlichen Knaben und kleinen männlichen Kindern; ebenso sind Grottesken nur durch zwei Katalogeinträge (TK 50 und TK 66) ausgewiesen. Die große Gruppe der Masken und Protomen fügt sich gut in das Bild eines hellenistischen Repertoires.

### *Werkstätten*

Für den Hellenismus sind produktive Werkstätten in Ephesos vorauszusetzen; daneben lassen sich aber auch Importe aufzeigen. Da ich nicht alle Stücke in Augenschein nehmen konnte – vor allem leider die herausragenden nicht –, mußten sich Beobachtungen zur Herkunft der Terrakotten auf stilistische Merkmale beschränken. Eine Untersuchung der Tonbeschaffenheit, von der wichtige Ergebnisse zur Herkunft zu erwarten wären, mußte ausbleiben. Das vorliegende Fundmaterial repräsentiert einen Teil des Schaffens in hellenistischer Zeit. Bezieht man in diese Betrachtung das Material vom ‚Felspalttempel‘ in Ephesos mit ein, das von den stehenden weiblichen Mantelfiguren der hellenistischen Zeit dominiert wird, sind Verwandtschaften sowie matrizengleiche Figuren zu beobachten<sup>3</sup>.

Die Anzahl der Matrizen selbst läßt auf eine oder mehrere Werkstätten im unmittelbaren Bereich ihres Fundortes schließen<sup>4</sup>. Die ‚Manteldamen‘ TK 32–35 zeigen Charakteristika, die als Eigenheiten einer ephesischen Werkstatt zu bewerten sind<sup>5</sup>. TK 34 und TK 35, wohl aus derselben Werkstatt, ragen heraus: Die weiche, fließende Faltengebung des Mantels oder Chitons, die im Kontrast zu den glatten Flächen steht, wo sich das Gewand über das Bein spannt. Dort wo das Gewand auf dem Boden aufliegt, bildet es weiche Bögen; es liegt nicht kompakt auf und knickt auch nicht um wie bei Vergleichen aus Korinth (H 9, 10, 17 usw.). Die kurz gehaltenen Mäntel dürften eine weitere ephesische Vorliebe sein, wie TK 33, TK 34, TK 35 und TK 38 zeigen. Es wird der Eindruck eines dünnen weichen Stoffes vermittelt, der die Körperkonturen herausmodelliert und

<sup>3</sup> Die einzigen Abbildungen liegen bis jetzt in H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1977, AnzWien 115, 1978, Taf. 10 vor; F. SOYKAL-ALANYALI, Überlegungen zu dem Kult von Demeter und Kore im sogenannten Felspalttempel in Ephesos, in: B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER (Hg.), Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzing I (Wien 2005) 319–326.

<sup>4</sup> s. dazu LANG-AUINGER, Kap. 13.

<sup>5</sup> s. Kap. 10.4 Stehende weibliche Mantelfiguren.

nicht so dick und wenig konturiert wirkt, wie es oft bei kleinen Terrakotten der Fall ist. Hier scheint man sich auch im Detail an großplastischen Vorbildern zu orientieren. Die gut erhaltenen Exemplare TK 31 bis TK 36 sind allesamt als Schöpfungen ephesischer Koroplasten anzusprechen, die durchwegs dem frühen Hellenismus, also der ‚vortanagräischen‘ Zeit zuzurechnen sind.

## 10.2 Weibliche Götter

### 10.2.1 Aphrodite

Von den Aphrodite-Statuetten lassen zwei eindeutig einen bestimmten Typus erkennen, eine weitere Matrize und zwei Fragmente können als Teile von Aphroditedarstellungen angesprochen werden. **TK 1** ist am besten erhalten, doch von auffallend schlechter Qualität: Zum Einen wurde die schon reichlich in Gebrauch gestandene Matrize von einer minderwertigen Vorlage abgenommen und zum Zweiten wurde auf eine sorgfältige Ausfertigung offensichtlich kein Wert mehr gelegt<sup>6</sup>. Zweifelsfrei ist jedoch die Aphrodite von Knidos gemeint, die nach einer der zahlreichen Kopien nach der Schöpfung des Praxiteles angefertigt wurde. Ein wesentliches Merkmal dafür ist die nackte, stehende Frauengestalt, ein Gefäß zu ihrer rechten, auf das sie ein Tuch ablegt hat, während sie ihre linke Hand keusch vor die Scham hält. Die Terrakotta ist gegenüber der überlieferten Kopie aus dem Vatikan seitenverkehrt; die sehr vereinfachte Wiedergabe ist auf die wesentlichen Charakteristika, anhand derer sie bestimmt werden kann, reduziert, was diese einfache Art der Koroplastik bei Verwendung von nur einer Vorder- und einer Rückseitenmatrize erforderlich macht – zum Unterschied von den Möglichkeiten bei Verwendung von vielen Teilmatrizen. Die reliefartige Ausgestaltung – geschlossene Beine und die gefüllte Fläche zwischen Körper und erhobenem Arm – ist eine Folge dieser einfachen Herstellungstechnik. Ein leicht vom Gefäß weggeneigter Oberkörper ist der einzige Ausdruck von Bewegung. Die viel gepriesene Anmut und Grazie, das Wesen dieser Schöpfung, fehlen<sup>7</sup>.

Etwas mehr von dieser Anmut ist noch beim Fragment der kleinen Terrakotta **TK 2** zu erahnen. Ein in der Koroplastik ebenfalls häufig gewähltes Motiv ist der Typus der halbbekleideten Aphrodite, die bis in die Kaiserzeit ein beliebtes Thema – sowohl in der Koroplastik<sup>8</sup> als auch in der Marmorplastik – war<sup>9</sup>. Sie hält den eng um die Beine geschlungenen Mantel mit der linken Hand über der Scham fest. Die kleine Plastik war rundum durchgeformt, denn es wurde auch auf die kleinen Grübchen über den Gesäßbacken nicht vergessen. In der Seitenansicht ist eine kleine Schrittstellung erkennbar – das rechte Bein ist in angehobener, angewinkelter Haltung wiedergegeben. In der plump ausgefallenen Seitenansicht, die im Kontrast zu der zierlichen Vorder- und Rückenansicht steht, wird die einfache Technik einer Vorder- und Rückseitenmatrize offenbar, mit der man nur anspruchslosen Statuetten gerecht werden konnte. Mit der fehlenden zweiten Hand hat sie sich vermutlich in die Haare gegriffen – damit wäre sie als Variante der Anadyomene anzusprechen.

Aus der Rückseitenmatrize **TK 3** wurde eine zur Seite geneigte Göttin gewonnen. Der linke Arm wurde ab dem Ellbogen, der rechte zur Gänze angesetzt. Die Beine, die etwa am halben Unterschenkel gebrochen sind, sind als schematische Einheit wiedergegeben. Am linken Oberarm ist ein Wulst erkennbar und an der linken Seite überstehender Ton. Es liegt eine Teilmatrize vor, an die Arme und Kopf separat angesetzt wurden. Der seitliche Wulst beschreibt vermutlich einen herabfallenden Stoffteil, der quer unter dem Gesäß, die Beine verdeckend, gezogen ist. Der schräg über den Rücken verlaufende Steg ist schwer zu deuten, könnte aber auch ein Teil des Stoffstückes sein, das sie in ihrer linken Hand hochgezogen hält; damit wäre auch der Wulst am Oberarm als Stoffsaum zu erklären: Aphrodite vor oder nach dem Bad, die ihre Blößen in ein Tuch gehüllt hat. Die schematische Wiedergabe der Rückseite läßt nur Spekulationen über das tatsächliche Aussehen der Vorderseite zu<sup>10</sup>.

<sup>6</sup> Zur Vorgangsweise der Handwerker vgl. MULLER, Thasos, 501 f.

<sup>7</sup> Vgl. dazu SMITH, Hellenistic Sculpture, 79 f.

<sup>8</sup> Vgl. dazu WINTER, Typen, 212, 7 und 8.

<sup>9</sup> Vgl. dazu J. İNAN, Roman Sculpture in Side (Ankara 1975) 152–154. 80 und 81, Taf. 72 und 73, Kleinplastiken mit seitlichem kleinem Eros; A. FILGES, Marmorstatuetten aus Kleinasien, IstMitt 49, 1999, 377–430.

<sup>10</sup> LANG-AUINGER, Funde, TK 6, die schematisch geformte Rückseite dieser sandalenlösenden Aphrodite gibt ein anschauliches Beispiel dafür wie schwer anhand der Rückseite auf den Typus der Vorderseite geschlossen werden kann.

Allein das nackte Gesäß gibt bei dem Fragment **TK 4** den Ausschlag, es unter dem Titel Aphrodite einzuordnen. Die pralle Form und die zu einer Einheit verschmolzenen Beine – eine übliche Gepflogenheit schematischer Rückseiten<sup>11</sup> – lassen nur die Interpretation als weibliches Wesen zu.

Der Mantelbausch von **TK 5**, der um den nackten Bauch gelegt ist, legt hier ebenfalls die Vermutung nahe, daß es sich um das Fragment einer Aphroditedarstellung handelt. Die Faltengebung in klar strukturierten Linien läßt die gute Qualität dieser großen Statuette noch erahnen.

- TK 1 Aphrodite** (Taf. 39)  
 InvNr. 6056, Ki 110/1967  
 FO: Basilika; S 2/63–4, Ausrißgrube  
 Kontext: hellenistisch – augusteisch  
 Ton: grob, Glimmer, weiße Einschlüsse, im Kern grau; Farbe: braun  
 Maße: H = 7,4 cm  
 Erh.: von Hals bis Waden erhalten. Rechte Hand erhoben, Gewandfalten fallen auf eine rechts neben der Figur stehende Amphore. Linke Hand vor den Unterkörper gehalten. Winziges Loch auf RS, flau Konturen.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 2 Aphrodite** (Taf. 39)  
 InvNr. 798, Ki 4/1963  
 FO: Sockelbau; S 1/63, W-Teil bei –1 m  
 Kontext: hellenistisch – augusteisch  
 Ton: weich, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiße Farbreste  
 Maße: H = 7,5 cm  
 Erh.: von Bauchhöhe bis ca. Knöchelhöhe, aus zwei an der Naht gebrochenen Fragmenten. Um die Hüften geschlungenes Gewand fällt vorne mittig in schematischen Zickzack-Falten herab, wo es die linke Hand festhält – an der RS ist es über das halbe Gesäß herabgerutscht.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 3 Aphrodite – Matrize** (Taf. 39 und 56)  
 Ki 103/1964  
 FO: Basilika; B 2, W-Teil; nördlich der Stoamauer, in den Fels eingetiefte Fundamentgrube  
 Kontext: hellenistisch
- TK 4 Aphrodite?** (Taf. 39)  
 InvNr. 6057, Ki 110/1967  
 FO: Basilika, S 2/64–4  
 Kontext: hellenistisch – augusteisch  
 Ton: Glimmer; weiße Einschlüsse; ritzbar; rotbraun (2.5YR 5/8)  
 Maße: H = 5 cm  
 Erh.: RS, von der Gesäß und darunter Beinansatz erhalten sind; an der linken Seite Rest eines Armes.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 5 Aphrodite?** (Taf. 39)  
 InvNr. 7108, Ki 95/1968  
 FO: Basilika; S 8/68, westlich Odeion  
 Kontext: hellenistisch – frühromisch  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, Kern grau; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiße Grundierung, violette und orange-rote Farbreste  
 Maße: H = 4,5 cm  
 Erh.: Querbausch eines Mantels, der unter dem Bauch über die Scham gelegt ist.  
 Bearb.: aus Matrize

### 10.2.2 Artemis

Die Artemis-Statuette **TK 6** im Typus der Artemis Ephesia, deren Oberkörper fragmentarisch erhalten ist, stellt die einzige Terrakottaversion dar, die bisher in einem ephesischen Fundkontext zu Tage getreten ist. Abgesehen von dem bruchstückhaften Erhaltungszustand ist die Oberfläche sehr flau und schlecht erhalten, das geschulte Auge des Kenners der Artemis Ephesia sieht jedoch die wesentlichen Details an der Tracht der Göttin<sup>12</sup>. Der Brustschmuck der Göttin ist der Blütenkranz über zwei Reihen der erhaltenen ‚Hoden‘<sup>13</sup>, im Brustfeld lassen sich Figuren erahnen, ebenso am Nimbus. Auf dem Lockenkranz über der Stirn sitzt ein Reifen aus einem doppelten Wulstring, auf dem ihr Polos mit giebelförmigem Abschluß ruht. Beide vorgestreckten Arme sind erhalten, jedoch nur links die mehrfach geknotete Wollbinde, an der sich ein nach außen gewandter Hirsch aufrichtet. Die an sich glatt gehaltene Rückseite läßt in schematischer Weise die herabfallende Rückentänie erkennen.

<sup>11</sup> LANG-AUINGER, Funde, die Beine der Aphroditedarstellungen TK 6 und TK 51 sind auf der Rückseite zu einer ‚Säule‘ verschmolzen; erst in den letzten Jahren ist es in den Publikationen üblich geworden auch die Rückseiten der Terrakotten abzubilden, daher kann in diesem Fall nur auf diese beiden Exemplare zurückgegriffen werden.

<sup>12</sup> FLEISCHER, Artemis, E 103, 32, Taf. 48.

<sup>13</sup> G. SEITERLE, Artemis, die große Göttin von Ephesos. Eine neue Deutung der Vielbrüstigkeit eröffnet einen Zugang zum bisher unbekanntem Kult der Göttin, AW 10/3, 1979, 3–16.

**TK 6 Artemis**

(Taf. 39)

InvNr. 8212, Ki 39/1969

FO: Sockelbau, N-Kammer; beim Putzen

Kontext: 6. Jh. n. Chr.; TB Alzinger: »unter einem späten Pflaster fand sich eine Art kultische Bestattung einer alten schon damals leicht beschädigten Artemisstatuette....«

Dat.: mittlere Kaiserzeit

Ton: Glimmer, im Kern grau; zimtbraun; Ü: geringe weiße Spuren

Maße: H = 13,5 cm

Erh.: 7 anpassende Fragmente, Kopf bis Brust; unter der linken Hand, etwas vorspringend, eine verzierte Wollbinde. Davor Reste eines nach oben blickenden Hirsches. RS schematisch angedeutet, rundes Brennloch.

Bearb.: aus Matrize

Publ.: W. ALZINGER, *ÖJh* 50, 1972–75, Beibl. 299 f. Abb. 35; FLEISCHER, *Artemis*, 32, Taf. 48 E103; R. FLEISCHER, *Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien*. Suppl. *EPRO* 66 (Leiden 1978) 335 Nr. 32; LIMC II (1984) 762 Nr. 119 s. v. Artemis (R. FLEISCHER)

**10.2.3 Athena**

Auf dem Rundschild **TK 7** ruht eine Hand. Der Naht an der äußeren Seite des Schildes nach zu schließen, ist er vor dem linken Bein abgestellt; der Schild war daher frontal ausgerichtet und nicht – wie üblich – seitlich; es handelt sich also um eine eher seltene Darstellungsweise<sup>14</sup>. Die Beiläufigkeit, mit der die Hand auf dem Schild ruht, läßt nur Athena als Inhaberin zu<sup>15</sup>.

**TK 7 Athena**

(Taf. 39)

Ki 58/1964

FO: Basilika, B 2 Südost-Teil

Kontext: späthellenistisch – augusteisch

Ton: hart, glatt, feinporig mittel, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8);

Ü: weiße Spuren

Maße: H = 7,6 cm

Erh.: auf einem runden stark konvexen Schild ruht die Hand des linken herabhängenden Unterarms. Der Schildrand ist an der rechten Seite deutlich dicker. Unterarm nachträglich auf die Naht aufgesetzt. Im Zwickel zwischen Schild und Arm Gewandfalten. Bearb.: aus Matrize

**10.2.4 Kybele**

Die in der Folge aufgezählten Fragmente sind mit Ausnahme von TK 12 bereits im »Corpus cultus Cybelae Attidisque« erwähnt<sup>16</sup>. Die Stücke sind allerdings in diesem Band nicht definitiv als Kybeledarstellungen identifiziert, sondern wurden aufgrund der Auskunft von V. MITSOPOULOS-LEON als solche angesprochen.

Aus dem Fragment der Matrize **TK 8** wurde eine thronende Kybele gezogen. Erhalten ist der Oberkörper der sitzenden Göttin, der am Ansatz zum Schoß abgebrochen ist. Sie ist in einen hoch gegürteten Chiton gekleidet. Das in der Mitte gescheitelte Haar fällt in gewellten Strähnen auf ihre Schulter; auf einem Reifen-Diadem sitzt ein Polos, dessen Verzierung nicht mehr auszumachen ist. Ihr leicht gesenkter Kopf bewirkt Falten (,Venusringe‘) am Hals. Auf ihrem Schoß ruht ein kleiner Löwe, der seinen Kopf dem Betrachter zuwendet. Die Palmettenverzierung der senkrechten Holme des Throns sind bemerkenswert, da diese in Kleinasien üblicherweise glatt sind<sup>17</sup> und solche mit Palmetten aus Attika und – in einem Exemplar – aus Korinth bekannt sind<sup>18</sup>. Die Zeitstellung der Matrize entspricht nach stilistischen Vergleichen dem spätklassisch–hellenistischem Kontext; die attische Darstellung<sup>19</sup> der thronenden Kybele gleicht der ephesischen Matrize bis auf den Thron, von dem nur die waagrechten Lehnholme mit Palmetten ausgebildet sind, zum Unterschied vom ephesischen Exemplar, wo sie einander kreuzen und auf den senkrechten Holmen die Palmetten sitzen; das Ende des waagrechten Holmes ist abgebrochen. Abweichend von der attischen Kybele ist der gesenkte Kopf, und die Halsfalte anstelle eines Venusringes sowie die erkennbare Thronlehne, die bei der attischen durch das Tympanon verdeckt ist. Frisur, Polos und Gewandanordnung stimmen überein. Die aus der Matrize gewonnene Abformung ist flau bis auf die Augen und Haarsträhnen. Die attische hingegen hat klare Linien und Kanten, die

<sup>14</sup> Mit vor dem Bein abgestelltem Schild sind zwei Terrakotten bei WINTER, Typen, 176/4 (Zypern) und 178/5 (Italien) angeführt.

<sup>15</sup> Verlockend ist es – besonders auf dem Staatsmarkt in späthellenistisch–augusteischer Zeit – dieses Fragment einer Dea Roma zuzuordnen; Münzbildern und Reliefs zufolge ruht jedoch üblicherweise ihr Unterarm auf dem Schildrand, da sie zumeist sitzend dargestellt ist.

<sup>16</sup> M. J. VERMASEREN, *Corpus cultus Cybelae Attidisque (CCCA)* 1. Asia Minor, *EPRO* 50, 1 (Leiden 1987) 640a–d, 152, Taf. 138.

<sup>17</sup> a. O. passim.

<sup>18</sup> M. J. VERMASEREN, *Corpus cultus Cybelae Attidisque (CCCA)* 7. *Musea et collectiones privatae*, *EPRO* 50, 7 (Leiden 1977) 28 Nr. 89 Taf. 59 (Attika?) und M. J. VERMASEREN, *Corpus cultus Cybelae Attidisque (CCCA)* 2. *Graecia atque insulae*, *EPRO* 50, 2 (Leiden 1982) Nr. 363 (Attika) und Nr. 465 (Korinth).

<sup>19</sup> a. O. *CCCA* 2, 108, Nr. 363, Taf. 107.

Falten wirken härter als bei den Marmorexemplaren, sodaß hier vielleicht an ein Neben- oder Zwischenprodukt einer torentischen Werkstatt zu denken ist; datiert wird die attische Kybele an das Ende des 4. Jhs. v. Chr.<sup>20</sup>.

Das Fragment der Matrize **TK 9** läßt einen gebeugten Arm erkennen, der mit einem Chiton bekleidet ist. Das fein gefältele Gewand schließt in der Ellbogenbeuge mit einem wulstigen Saum ab. Die einzelnen Falten sind klar und gut strukturiert gezogen, sodaß auf eine noch frische Matrize geschlossen werden kann. Deutlich zeichnen sich drei Knöpfe, die die Stoffkanten zusammenhalten, ab. Vom nackten Unterarm ziehen Falten weg, die darauf schließen lassen, daß der Arm auf ihrem Unterkörper ruht, woraus auf den thronenden Typus geschlossen werden kann. Hervorzuheben sind die Größe und die Qualität, die dieses Fragment auszeichnen.

Das Schulterfragment **TK 10** zeichnet sich durch seine Größe und flache Ausformung aus. Der dünne Stoff des geknöpften Chitons schmiegt sich um den Körper und läßt dessen Konturen deutlich durchscheinen. Die noch scharf erkennbaren Saumkanten des Stoffes am Oberarm sind von vier kugelförmigen Knöpfen zusammengehalten. Das Kreissegment neben ihrer Schulter könnte ein Teil des Tympanons sein. Zum Unterschied von der klar konturierten Matrize TK 9 kennzeichnet das Stück eine flauere Oberflächengestaltung.

**TK 11** ist das Eckfragment eines Throns. Die Göttin sitzt auf einem dicken Polster, der auf einem kastenförmigen Unterbau liegt; darauf ruht ihr Arm, in dessen Hand sie eine kleine Phiale hält, unter der sich die einzelnen Finger abzeichnen. Ein Ansatz von einem Tier oder Gegenstand auf ihrem Schoß ist erkennbar, aber nicht bestimmbar. Über das Knie spannt sich das Gewand, das vom Unterschenkel weg horizontale Spannfalten bildet.

Von **TK 12** ist nur noch das Knie mit Unterschenkel von einer sitzenden Gestalt erhalten. Senkrechte Falten schmiegen sich an das Bein, das leicht nach außen fällt, sodaß über den Schoß durchhängende Spannfalten zum anderen Bein entstehen. Die durchscheinende Kontur des Beins vermittelt die anschmiegsame Qualität des Stoffes. Die Beinhaltung ist charakteristisch für den thronenden Typus<sup>21</sup>.

Alle Fragmente der Kybeledarstellungen sind, soweit erhalten, eindeutig dem thronenden Typus zuzuordnen. Sie unterscheiden sich nicht nur in ihrer Qualität und Größe, sondern auch in ihrer Plastizität. TK 8–10 sind reliefähnlich ausgeführt, während TK 11 und TK 12 jeweils eine vollplastische Version darstellt, ohne daß dabei jedoch auf die Rückseite geachtet wurde. Das charakteristische Knie TK 12, an dem sich die Falten in der für Kybele eigenen Weise spannen, ist ausschlaggebend für die Zuordnung.

**TK 8 Kybele – Matrize** (Taf. 40 und 56)

InvNr. 4175, Ki 67/1965

FO: Basilika, b/1965, Südschiff, Niveau 30,59 m

Kontext: spätklassisch – hellenistisch

Ton: hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer; im Kern grau; beigebraun (7.5YR 7/6)

Maße: H = 12 cm; Ws = 0,5–1,5 cm

Erh.: Thronende mit Peplos bis Bauch erhalten; oberer Matrizenrand glatt abgearbeitet. Sie trägt einen Polos, unter dem die Haare von einem Mittelscheitel bis auf die Schultern in starken Wellen herabfallen. Am Hals tiefe Venusringe. Das Gewand ist unter der Brust gegürtet. Dahinter waagrechter Holm des Thrones, der senkrechte ist von einer Palmette bekrönt. Der obere Rand des Tympanons, das sie in ihrem linken Arm gehalten hat, ist erkennbar.

Bearb.: Abformung

Publ.: CCCA 1. Asia Minor, EPRO 50, 1, 152, Taf. 138. 640d

**TK 9 Kybele? – Matrize** (Taf. 40 und 56)

InvNr. 7132, Ki 34/1968

FO: Basilika; S 2/63 ff.

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer; im Kern grau; zimtbraun (5YR 6/8)

Maße: H = 98,6 cm, B = 5,9 cm

Erh.: Oberarm – bis zum Ellbogen – mit geknöpftem Ärmel eines fein gefältele Chitons, der Arm ruht auf der Thronlehne. Umlaufende Kerbe und breiter Rand zum Anpassen der beiden Formen.

Bearb.: Abformung

Publ.: CCCA 1. Asia Minor, EPRO 50, 1, 152, Taf. 138. 640c

**TK 10 Kybele?** (Taf. 40)

Ki 14B/1963

FO: Sockelbau, S 1/63

Kontext: Bauzeit Basilika

Ton: hart, schiefrig, feinporig, mittel, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8)

Maße: H = 9 cm, B = 8,9 cm

Erh.: linke Brusthälfte, Schulter und Oberarm mit fünf Knöpfen eines Ärmelchitons. Daneben Ansatz des Tympanons. Über

<sup>20</sup> a. O.

<sup>21</sup> a. O. (Anm. 16) passim; a. O. (Anm. 19) passim; M. J. VERMASEREN, *Corpus cultus Cybelae Attidisque* (CCCA) 6. Germania, Raetia, Noricum, Pannonia, Dalmatia, Macedonia, Thracia, Moesia, Dacia, Regnum Bosphori, Colchis, Scythia et Sarmatia, EPRO 50, 6 (Leiden 1989) passim.

die Brust spannen sich weiche, senkrechte Falten. Flache Reliefdarstellung.

Bearb.: aus Matrize

Publ.: CCCA 1. Asia Minor, EPRO 50, 1, 152, Taf. 138. 640a

### TK 11 Kybele

(Taf. 40)

InvNr. 10.099, Ki 68/1971

FO: Basilika, S 12/71, etwas unter FundamentOK

Kontext: —

Ton: körnig, feinporig, mittel, zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiße Grundierung

Maße: H = 6,5 cm

Erh.: der rechte Arm mit einer Schale in der Hand ruht auf dem Thronszitz; rechtes Bein, an dem sich Falten spannen.

Bearb.: aus Matrize

Publ.: CCCA 1. Asia Minor, EPRO 50, 1, 152, Taf. 138. 640b

### TK 12 Kybele

(Taf. 40)

InvNr. 4219, Ki 87/1965

FO: Basilika, S 1/65, S-Schiff Planum 2

Kontext: hellenistisch – augusteisch

Ton: hart, körnig, feinporig, fein, Glimmer; weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Farbrete

Maße: H = 6,2 cm.

Erh.: linkes Knie einer Sitzstatuette glatt vom Stoff überspannt; am Gewandteil rechts unten abgefaßter Rand.

Bearb.: aus VS-Matrize

## 10.2.5 Nike

Unter diesem Titel können hier zwei Darstellungen, die in der Koroplastik selten anzutreffen sind, vorgestellt werden: Eine stiertötende Nike (TK 14) und eine sandalenlösende Nike (TK 13) – beides Bildthemen, die auf der Balustrade des Niketempels auf der Akropolis in Athen wiederholt zu finden sind.

Die Terrakotta **TK 13** wurde ohne Zweifel nach dem Vorbild der Balustradenreliefs aus Athen gestaltet und wird hier daher trotz der fehlenden Rückseite als sandalenlösende Nike angesprochen<sup>22</sup> – obwohl es auch Nachbildungen ohne Flügel gibt, die eindeutig Mädchen in der Haltung der Sandalenlösenden zeigen<sup>23</sup>. Das linke Standbein und die linke Schulter bilden die Körperachse, an der die tiefen Gewandfalten, gemäß dem Vorbild auf der Balustrade des Niketempels, herabhängen. Mit dem linken, vom Körper abgestreckten Arm, wird das Gleichgewicht gehalten. Ein wesentlicher Unterschied zum Vorbild der Nikebalustrade ist das Standbein, das sich nicht durch das Gewand drückt sowie die sparsame Faltengebung, die auf das angehobene Bein weist; es scheint aber am Koroplasten zu liegen, der sichtlich nicht imstande war, das dünne Gewand in Ton wiederzugeben. Der angewinkelte Arm, von dem die Hand abgebrochen ist, ragt in den Raum. Der Mantel fließt nicht wie bei der Sandalenlöserin der Balustrade in tiefen Hängefalten von der Schulter herab – der Koroplast hat hier in eigenwilliger Weise Falten in Fischgrätmuster an der Achsel plaziert. Am Unterarm befindet sich eine Bruchstelle, die möglicherweise von weggebrochenen Gewandfalten stammt.

Das Motiv der sandalenlösenden Nike diente einem Weiherelief als Vorbild, auf dem das Mädchen in dieser Haltung ziemlich treu nach dem Vorbild dem Schmücken einer Herme beiwohnt<sup>24</sup>. Die Geste des Sandalenlösenden als Allegorie der sexuellen Reife der Frau zu deuten<sup>25</sup> ist in der Koroplastik sinnvoll; Terrakotten scheinen m. E. oft als Ausdrucksmittel bestimmter Lebensabschnitte verwendet worden zu sein. In diesem Zusammenhang könnten auch die Mädchen mit Schreibtafel, Pädagogengruppen und Jünglingsstatuetten genannt werden.

In **TK 14** liegt Nike in einer rundplastischen Ausführung vor, deren erhaltene Flügelansätze es erlauben, sie als Nike anzusprechen. Ihr Oberkörper ist vorne entblößt – von den Flügeln weg schmiegt sich ein Mantel, auf dessen Rückseite noch reichlich rote Farbe haftet, um die Außenseite ihres Arms und bedeckt den gesamten Oberschenkel und spannt sich um ihr Knie, um das sich Falten stauen. Den von der Schulter gleitenden Mantelteil umschließt sie mit ihrer Hand und drückt ihn auf die Schenkellinnenseite. Aus dem Fragment läßt sich ablesen, daß sie mit gegrätschten Beinen eine kniend bis hockende Haltung einnimmt. In dieser eigenartigen Position kann sie eigentlich nur als Bezwingerin des Stieres interpretiert werden. Es fehlt jedoch das Wesentliche, nämlich das Tier, um sie mit Sicherheit als Stiertötende anzusprechen. Die Innenseite des Oberkörpers zeigt Fingerspurrillen vom Eindringen des Tons in die Matrize und diese verlaufen nicht, wie zu erwarten wäre,

<sup>22</sup> Zur Tätigkeit des Lösens der Sandale vgl. E. SIMON, An Interpretation of the Nike Temple Parapet, in: *The Interpretation of Architectural Sculpture in Greece and Rome*, Studies in the History of Art 49 (Washington 1997) 133 f. und F. RUMSCHEID, Sandalen-Geschichten, in: K. STEMMER (Hg.), *In den Gärten der Aphrodite*. Ausstellungskatalog (Berlin 2001) 127–133.

<sup>23</sup> M. BIEBER, *Ancient copies*. Contributions to the history of Greek and Roman art (New York 1977) 30–32, Taf. 9. 51.

<sup>24</sup> BIEBER a. O. 30–32, Taf. 9.

<sup>25</sup> K. KALOGEROPOULOS, Die Botschaft der Nikebalustrade, *AM* 118, 2003, 300–315.

senkrecht zum Oberkörper, sondern schräg zum Knie hin. Das bedeutet, daß der Hauptteil der Plastik sich in der Umgebung des Knies befunden hat, also dürfte zwischen ihren Beinen wohl ein Tier gewesen sein. Welches Tier sie bezwungen hat – Stier, Hirschkuh oder Widder – bleibt uns verborgen, bis nicht ein besser erhaltenes Exemplar gefunden wird. Die (s)tiertötende Nike ist nur durch ihr gegrätschtes Knie als solche charakterisiert; mit dem von der Schulter gleitenden Mantel, den sie mit ihrer Hand auf dem Oberschenkel festhält, führt sie einen Gestus aus, der für eine tieropfernde Nike allerdings unüblich ist. Möglicherweise ist sie also nicht im Begriff des Tötens abgebildet.

Eine andere Terrakotta, die dieses Thema darstellt, stammt aus Morgantina auf Sizilien und zeigt eine bekleidete Göttin – in Relieftechnik ausgeführt –, die dem Betrachter frontal zugewendet ist; es handelt sich um ein Importstück des 3. Jhs. v. Chr. aus Syrakus<sup>26</sup>. TK 14 am nächsten ist jedoch eine Kleinplastik, eine freiplastische Bronze, ebenfalls aus Großgriechenland: Auf dem bereits zu Boden gezwungenen Stier sitzt Nike rittlings so, daß sie mit ihrem dem Betrachter zugewandten Knie den Boden berührt; datiert wird sie in die Zeit zwischen dem 3. und dem 1. Jh. v. Chr.<sup>27</sup>

Auf den Campana-Reliefs ist die stiertötende Nike das am häufigsten vorkommende Motiv. In der als ‚Typus II‘ bezeichneten Version 8 findet TK 14 eine annähernd vergleichbare Parallele – in einer vereinfachten, auf eine Fläche projizierten Wiedergabe<sup>28</sup>: Ihr Körper ist großteils entblößt und der Mantel bedeckt nur die im Bildhintergrund befindliche Schulter und das Bein. In der gesenkten rechten Hand hält sie zumeist ein Messer – die ephesische Terrakotta hingegen hält den Mantel fest. Eine Darstellung ohne Messer ist auf einem etruskischen Bronzespiegel eingeritzt, der eine nackte Nike zeigt, eine Darstellung, die das Dekorative betont. Das Thema, als Zierde auf einem Spiegel ausgewählt, fügt sich gut in die von K. KALOGEROPOULOS angesprochene Botschaft der Nikebalustrade<sup>29</sup>. Es wird die Initiation des Mädchens, der Inhaberin des Spiegels, in Erinnerung gerufen und mit der nackten Nike gleichzeitig der Liebreiz des weiblichen Wesens in den Vordergrund gestellt – eine im Hellenismus beliebte Darstellungsweise, bei der der herab gegleitene Mantel die weiblichen Reize noch einmal mehr unterstreicht<sup>30</sup>. TK 14 hält ihren Mantel mit der rechten Hand, in der eigentlich das Messer zu erwarten wäre. Ihr, durch den wie zufällig herabgleitenden Mantel, entblößter Oberkörper bringt ihren Liebreiz wie beiläufig ins Spiel.

TK 14 ist die einzige der hier besprochenen Terrakotten, die als dreidimensionale Plastik angelegt ist. Die Göttin war in Dreiviertelansicht über dem Tier im Zentrum der Komposition dargestellt. Als Vorlage oder Themenimpuls diente ein Kunstwerk klassischer Zeit, das als Relief ausgeführt war. Das große Leitbild für diese Darstellung ist zweifelsohne die Nikebalustrade, wo Niken, in einen Chiton mit auf der Brust überkreuzten Bändern gekleidet, mit dem linken Bein auf dem Stier kniend, mit dem Töten des Stiers beschäftigt sind<sup>31</sup>. Die zierliche, nur teilweise in den Mantel gehüllte Nike stand wohl im Kontrast zu dem Opfertier – die anmutige Haltung erinnert an Aphrodite, die ihren Körper zur Schau stellt. Diese Faktoren untermauern die von E. SIMON dazu geäußerte Ansicht<sup>32</sup>. Der entblößte Oberkörper der Göttin ist als Ausdruck hellenistischer Bildsprache zu werten. Üblicherweise ist eine Terrakotta eine vereinfachte Umbildung ihres Vorbildes. Das Fragment der stiertötenden Nike ist es ganz und gar nicht, da sie vollplastisch angelegt ist und nicht auf frontal ausgerichtete Einseitigkeit, wie nach einem zweidimensionalen Vorbild angenommen werden könnte. Dieser Umstand legt nahe, daß eine Bronzeplastik, wie z. B. aus Kopenhagen (unpubliziert), Vorbild war oder die Matrize sogar von einer solchen abgenommen worden ist. Als Datierung von TK 14 ist die Bauzeit der Stoa als *terminus ante quem* zu werten – der Übergang vom 3. zum 4. Viertel des 3. Jhs. v. Chr.

<sup>26</sup> M. BELL III, *Morgantina studies*, 1. The terracottas (Princeton 1981) 161 Nr. 240 und 43 f.

<sup>27</sup> LIMC VI (1992) 895 Nr. 718 und 903 f. s. v. Nike (U. GROTE).

<sup>28</sup> A. H. BORBEIN, *Campanareliefs. Typologische und stilkritische Untersuchungen*, RM Ergh. 14 (Heidelberg 1968) 43 und 80–87.

<sup>29</sup> s. Anm. 25.

<sup>30</sup> Vgl. dazu SMITH, *Hellenistic Sculpture*, 81–83 (Interpretation of naked Aphrodites).

<sup>31</sup> H. KNELL, *Mythos und Polis. Bildprogramme griechischer Bauskulptur* (Darmstadt 1990) 140–149.

<sup>32</sup> E. SIMON, *Zur Sandalenlöserin der Nikebalustrade*, in: *Kanon. Festschrift für Ernst Berger zum 60. Geburtstag am 26. Februar 1988 gewidmet* (Basel 1988) 71.

<p><b>TK 13 Sandalenlösende Nike</b>          Ki 32/1963          FO: Sockelbau, S 1/63          Kontext: hellenistisch          Ton: hart, Glimmer; zimtbraun; Ü: weiße Grundierung, blaue Farbreste. Ton auf IS grob verstrichen          Maße: H = 11 cm          Erh.: VS bis auf Kopf und rechte Schulter ganz erhalten. Der linke Arm, über den der Mantel fällt, ist leicht erhoben und angewinkelt. Der linke Ellbogen greift zurück, die Hand fehlt; Chiton und weit herabreichender Mantel mit Querfalten. Bruch unterhalb des Mantelsaumes. Rundherum gebrochen. Blau in Mantelfalten und Armbeuge.          Bearb.: aus VS-Matrize</p>	(Taf. 41)	<p><b>TK 14 Stiertötende Nike</b>          Ki 31/1970          FO: Basilika, S 2/63 ff. Nord, Niveau 29,20 m          Kontext: hellenistisch          Ton: hart, körnig, fein, sehr feiner Glimmer, mittel; etwas weiße Einschlüsse; Ü: weiße Grundierung, rote, blaue Farbreste; zimtbraune Farbe: 5YR 5/8          Maße: B = 8,2 cm          Erh.: zwei anpassende Fragmente einer knieenden weiblichen Gestalt, die nur mit einem Mantel, der über Schulter und Knie fällt, bekleidet ist; hält mit der Hand den Mantel am Oberschenkel fest. Auf der RS Flügelansätze.          Bearb.: Matrize</p>	(Taf. 41)
--	-----------	---	-----------

### 10.2.6 Unbestimmte Göttinnen

Der Torso **TK 15** ist mit einem geschlossenen Peplos bekleidet. Der Überschlag bildet einen V-Ausschnitt, von dem sich entsprechende Falten bis zum Saum fortsetzen, die seitlich von senkrechten begleitet sind; er fällt über einen dicken, reich gefältelten Kolpos, dessen kleine Falten nur als Striche angegeben sind. Neben den engen Falten des Peplos bringt das sich über dem linken Oberschenkel spannende Gewand die damit angedeutete Ponderation zum Ausdruck. Die Rückseite ist durchgearbeitet und zeigt den Überfall mit einer großen V-Falte und den in engen parallelen, teils schrägen und sich überschneidenden Falten zu Boden fallenden Peplos. Im Rückenausschnitt ist der Rest ihrer Frisur, zusammengebundenes Haar, erkennbar. Mit der rechten Hand führt sie den Gestus des Schleierhebens aus.

Die Statuette fügt sich am besten in die Reihe der Stützfiguren von Standspiegeln, besonders jener athenischer Provenienz, und nicht – wie zu erwarten wäre – ostgriechischer; ein wesentliches Kennzeichen dafür ist der Kolpos<sup>33</sup>. Dieser kleine Faltenwulst der Untergürtung fehlt beim ostgriechischen Gewand und tritt sonst neben Athen nur noch in der argivischen Plastik auf. Ein weiteres Charakteristikum athenischer Machart ist der V-förmige Ausschnitt anstelle eines runden, den die Rückseite in gleicher Weise zeigt. Das Apoptygma ist rundum gleich lang. An der Rückseite ist nichts zu erkennen, was einen Hinweis auf einen Mantel, den sie mit der, von vorne betrachtet, rechten Hand scheinbar hoch zieht, geben könnte; ähnlich einer Bronze unbekannter Herkunft aus dem Louvre, wo der rückwärtige Stoffteil des Apoptygmas über den Kopf gezogen ist<sup>34</sup>. In den angewinkelten Arm ist Ton eingesetzt, dessen Bedeutung schwer zu ergründen ist. Den Bläschen nach zu schließen wurde er bereits in die Matrize mit eingefügt; ebenso der zwischen Peplos und herabhängendem Arm eingedrückte Ton, der – nach der Rückseite – nicht Teil eines Mantels ist. Möglicherweise war es aber die Absicht des Koroplasten durch Hinzufügen des Tons an den genannten Stellen den Typus einer den Mantel oder Schleier hochziehenden Figur wiederzugeben. An den Fingerspitzen der Terrakotta sowie entlang der Gewandnaht verläuft eine Bruchstelle; nach Vergleichen mit den Peplophoren<sup>35</sup> der Standspiegel wäre hier der Gestus des Gewandraffens durchaus zu ergänzen, der ja in der Faltengebung des Peplos dieser statischen Figürchen nicht ausgedrückt wird<sup>36</sup>.

Nach stilistischen Merkmalen gleicht TK 15 der Plastik des strengen Stils attischer Werkstätten. Es spricht daher nichts gegen eine Datierung in die frühe Zeit des strengen Stils. Die Anordnung der Tracht, die für einen Import aus Griechenland spricht, die enge, teilweise plisseartige Faltengebung auf der Vorderseite findet ihren nächsten Vergleich in den Stützfiguren der athenischen Standspiegel<sup>37</sup>; es ist also an ein Produkt aus Athen zu denken – in diesem Fundkomplex nicht außergewöhnlich<sup>38</sup>. Da ich das Stück nicht selbst in Augenschein neh-

<sup>33</sup> TÖLLE-KASTENBEIN, *Peplosfiguren*, 74 . 244. Vgl. dazu TK-Beispiele aus Bötien mit Kolpos und Überfall, LEYENAAR-PLAISIER, *Kat. Leiden*, 45, 53–54.

<sup>34</sup> TÖLLE-KASTENBEIN, *Peplosfiguren*, Nr. 40c, Taf. 154. 40c.

<sup>35</sup> Zu dem modernen Begriff Peplophore vgl. B. S. RIDGWAY, *Hellenistic sculpture*, 3. The styles of ca. 100–31 BC (Madison Wisc. 2002) 178 Anm. 17.

<sup>36</sup> TÖLLE-KASTENBEIN, *Peplosfiguren*, Taf. 3. 1c, Taf. 4–5. 1d.

<sup>37</sup> TÖLLE-KASTENBEIN, a. O.

<sup>38</sup> s. VALAVANIS, *Kap. 3*.

men konnte, ist über das Fabrikat keine Aussage zu machen, die einen Hinweis auf die Herkunft des Stückes geben könnte. Deutlich unterscheidet sich TK 15 von den Peplosfiguren aus dem Heiligtum von Demeter und Kore in Korinth: Die Stücke sind von bescheidener Qualität und werden wegen des vermischten Kontextes nach stilistischen und technischen Merkmalen in das 4./3. Jh. v. Chr. datiert<sup>39</sup>. Die Übereinstimmungen mit den Spiegelgriffen – besonders die plisseartige Falten – sind z. T. so frappierend, daß sich die Frage stellt, ob der Koroplast hier die Form eines Toreuten verwendet oder von einer Bronzeplastik die Form abgenommen hat. In Erwägung zu ziehen ist auch eine gehandelte Matrize mit langer Benützungszeit. Es ist kein Merkmal zu erkennen, das die Vorlage der Abformung in jüngere Zeit weist. Es ist daher durchaus an ein Produkt spätklassischer Zeit zu denken, das aus einer von einer frühklassischen Vorlage abgenommenen Matrize gezogen wurde.

Wer ist dargestellt? Ist tatsächlich das Heben eines Schleiers gemeint, so spricht das für Hera, die üblicherweise in der hier gewählten Tracht des geschlossenen, ungegürteten Peplos mit Überfall – Apodygma und Kolpos – dargestellt ist. Es ist aber auch Sterope aus dem Ostgiebel des Zeustempels in Olympia bzw. nach neusten Deutungsversuchen Hippodameia in Betracht zu ziehen, die sich an die rechte Schulter greift und ihren Peplos hoch hebt – und keinen Mantel oder Schleier<sup>40</sup>. Die Stützfiguren bronzener Spiegel werden auch als Aphrodite gedeutet<sup>41</sup>.

Die Sitzfigur **TK 16** trägt einen hochgegürteten Peplos, der auf den Schultern mit Scheibenfibeln fixiert ist, wovon auf der rechten noch eine kleine erhalten ist. Unter der Brust befinden sich die Schleifen der Gürtung, von wo aus eine reiche enge, aber sehr bewegte Fältelung ausgeht; der tiefe V-Ausschnitt endet knapp über der Gürtelmasche. Die Figur neigt sich etwas zu ihrer rechten Seite nach vor und hat – nach der rechten gesenkten Schulter – diesen Arm vorgeschoben und den linken etwas angehoben. Die feinen unruhigen Falten verleihen dem Stück Lebendigkeit und heben es damit von den anderen Terrakotten ab. Als Interpretation wären eine Nymphe oder Muse in Erwägung zu ziehen; die hohe Gürtung und der Verlauf der Falten erinnern an den Pergamonaltar – besonders an die reitende Kybele, die einen ärmellosen Chiton trägt<sup>42</sup>. Der Fundort Ephesos macht diese Deutung am wahrscheinlichsten. Die Armhaltung des Fragments findet ihren nächsten Vergleich in einer republikanischen Kopie in der Glyptotek in Kopenhagen, die um 60 v. Chr. datiert wird<sup>43</sup>; auch sie trägt den für eine thronende Kybele unüblichen ärmellosen Chiton.

Der Kopf **TK 17** hat in einen Mittelscheitel geteilte Haare, die in je einer üppigen Strähne zum Nacken geführt sind; kleine gewellte Kerben geben die gelockte Haarstruktur an. Darauf befindet sich ein glatter Polos. Ihre in ungleicher Höhe sitzenden Augen sind nur mit einer einfachen Linie gezeichnet. Die Nasenlöcher sind deutlich sichtbar, sodaß die Nase als Stupsnase zu bezeichnen ist. Knapp darunter sitzt ein kleiner Mund mit vollen Lippen. Ein Venusring am Hals vervollständigt das jugendliche Aussehen. Ihre orientalische Götterkrone – wie sie in dieser Höhe vorzugsweise von Kybele wie TK 8 aber auch fallweise von Artemis<sup>44</sup> getragen wird – ist es, die sie als Göttin ausweist.

Das Fragment **TK 18** ist die Seitenansicht einer nach links schreitenden weiblichen Gestalt, die mit dem linken Arm ihren tief herabgerutschten Mantel lässig hochzieht; dabei wird ihr unbedecktes Knie sichtbar. Am rechten Fragmentrand ist an der Rückseite die Nahtstelle deutlich sichtbar, wodurch die Seitenansicht einer in Reliefftechnik konzipierten Terrakotta gesichert ist. Für diesen lasziv anmutenden Gestus des Mantelhochziehens, kommt Aphrodite in Frage. Die Ausführung als Relief läßt an eine Gruppe denken, möglicherweise eine seitenverkehrte Variation des sogenannten Typus der ‚Venus Felix‘<sup>45</sup>.

<sup>39</sup> MERKER, Corinth, 35–37, Taf. 4–6.

<sup>40</sup> Zur Deutung der einzelnen Personen des Ostgiebels siehe A. PATAY-HORVÁTH, Pausanias und der Ostgiebel des Zeustempels von Olympia, *ActaAntHung* 44, 2004, 23 f.

<sup>41</sup> Siehe dazu LIMC II (1984) 19–20 s. v. Aphrodite (A. DELIVORRIAS u. a.); vgl. auch MERKER, Corinth, 35–37.

<sup>42</sup> H. HERES – V. KÄSTNER, Der Pergamonaltar (Mainz 2004) Abb. 42.

<sup>43</sup> M. MOLTESEN, Catalogue. Imperial Rome, 2. Statues. Ny Carlsberg Glyptotek (Copenhagen 2002) 119–123, Nr. 27.

<sup>44</sup> MOLLARD-BESQUES II, 83, Taf. 101 f.

<sup>45</sup> LIMC II (1984) 78–80 s. v. Aphrodite (A. DELIVORRIAS u. a.).

**TK 15 Peplosträgerin, Göttin?**

(Taf. 41)

InvNr. 8221, Ki 34/1969

FO: Basilika, S 2/69, 1,6–1,7 m unter Stylobat

Kontext: hellenistisch – augusteisch

Ton: Glimmer; zimtbraun; Ü: weiße Reste

Maße: H = 7,6 cm

Erh.: stehende Figur von Hals bis Knie erhalten; trägt einen Peplos mit Überfall, der bis zu den Hüften reicht und auf der VS doppelt und der RS einfach ist. V-förmige Falten um den Hals, die sich über den ganzen Überfall ziehen; ansonsten schmale, senkrechte Falten, wenn auch nicht ganz parallel. Betonung des entlasteten linken Beines, wo der Stoff glatt über den Oberschenkel fällt. Auf der ausgearbeiteten RS schwingender Überfall des Mantels. Überschlagfalten auf RS seitlich tiefer als in der Mitte. RS: Haarzopf liegt im Ausschnitt, VS: Halsperlen. Arm bis knapp über Schulterhöhe mit geschlossener Hand erhoben, die durchbohrt, aber mit Tonrest gefüllt ist (hält Gewand?); linker, herabhängender Arm hat etwas gehalten, da die geöffnete Hand nicht am Körper anliegt.

Bearb.: aus Gipsmatrize; auf Oberfläche kleine Punkte bzw. Bläschen

**TK 16 Weibliche Sitzfigur**

(Taf. 41)

InvNr. 4282, Ki 122/1965

FO: Basilika, S b/65, Fundamentgrube S-Schiff, Niveau 29,00 m

Kontext: hellenistisch

Ton: Glimmer, wenig; ritzbar; zimtrot; Ü: weiße Grundierung; blaue Farbreste

Maße: H = 5,8 cm

Erh.: von Schulter bis Hüften in hoch gegürteten, ärmellosen Peplos gekleidete Figur; glatter Oberteil mit V-Ausschnitt, der auf

den Schultern mit Scheibenfibeln zusammengehalten ist; unter der Brust gegürtet, die Schleifen einer Masche zeichnen sich ab. Reiche Falten unterhalb des Gürtels fein, zierlich. Seitliche Naht grob verstrichen; Arme an den Schultern gebrochen.

Bearb.: aus Matrize

**TK 17 Kopf mit Polos**

(Taf. 41)

Ki 14A/1963

FO: Sockelbau, S 1/63

Kontext: hellenistisch – frühromisch

Ton: weich, grauer Kern, weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Farbreste

Maße: H = 5 cm

Erh.: Kopf mit Polos erhalten; Haare über der Stirn gescheitelt, Wellen leicht vertieft, in den Nacken fallend. RS glatt, leicht konkav.

Bearb.: aus Matrize

**TK 18 Göttin?**

(Taf. 41)

InvNr. 4071, Ki 25/1965

FO: Basilika, S 2/63 ff. Schnitt 1, O-Teil südlich schräger Mauer, Niveau 31,72 m

Kontext: hellenistisch

Ton: grob, Glimmer; weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8)

Maße: H = 4,5 cm

Erh.: die Hand des bloßen Unterarms zieht den reichen Stoff eines herabgerutschten Mantels über den nackten Schenkel nach vor. Die Figur hält einen Mantelbausch im Arm. Der rechte Bruchrand ist Teil einer Naht, daher eine Seitenansicht.

Bearb.: aus Matrize

### 10.3. Männliche Götter

#### 10.3.1 Attis

**TK 19** wurde von St. KARWIESE als toter Attis erkannt, von J. M. VERMASEREN hingegen mit Vorbehalt in den Faszikel ‚Attis‘ aufgenommen<sup>46</sup>. Das Positiv der kleinen Matrize zeigt, dem runden vollen Gesicht nach, einen in Binden gewickelten Knaben, dessen Füße, Hände, Kopf mit Schulterbereich und die Genitalien davon frei geblieben sind; obwohl die Oberkante abgebrochen ist, ist seine Mütze noch genau zu erkennen. Der Körper ist horizontal gewickelt bis auf den Bereich um das Genital, das, um es unbedeckt zu lassen, von einer schrägen Wickelung, die durch Festhaken am Handgelenk erreicht wird, wie gerahmt scheint und die Leistenzone sichtbar bleibt. Nach KARWIESE ist der Model in späthellenistische Zeit zu datieren<sup>47</sup>; datierte Vergleichsbeispiele sind bisher ausgeblieben.

Mit **TK 20** wird ein bekleidetes Beinfragment, das am Oberschenkel von einem Rock bedeckt ist, vorgestellt. Parallel angeordnete Querfalten, die wie gewickelt aussehen, deuten ein weites bequemes Beinkleid an. Der kurze stoffreiche Rock ist gezogen und bildet große, tiefe Falten, die sich in weitere kleine teilen. Darüber hängt der Gewandbausch eines Obergewandes. Die Tonflächen seitlich der Beine lassen eine Reliefdarstellung vermuten. Trotz der ausgezeichneten Verarbeitung der Nähte – innen wie außen – ist rechts entlang des Beins eine Naht vom Zusammenfügen der Vorder- und Rückseite zu erkennen; das Fragment ist daher ein Teil der Frontseite. Die stoffreiche Gewandung gewährt Bewegungsfreiheit, die Voraussetzung für den Tanz und somit das Charakteristikum eines orientalischen Tänzers. Neben den zahlreichen Fragmenten von Kybeledarstellungen (TK 8–12) liegt es daher nahe, für TK 20 ebenfalls Attis in Betracht zu ziehen. Eindeutige Indizien, die ihn

<sup>46</sup> KARWIESE, Der tote Attis, ÖJh 49, 1968–1971, 50–62; LIMC III (1986) 37 s. v. Attis (J. M. VERMASEREN).

<sup>47</sup> KARWIESE a.O. 51.

vom orientalischen Tänzer oder auch einer Tänzerin unterscheiden, fehlen jedoch. Die Vergesellschaftung mit Kybele ist das einzige Kriterium, ihn als Attis anzusprechen. Die erhaltenen Falten gestatten den Versuch das Fragment zu datieren; die Tiefe und ihre erstarrte Form sprechen für eine Datierung in das 1. Jh. v. Chr.<sup>48</sup>.

**TK 19 Attis – Matrize** (Taf. 42 und 56)  
 InvNr. 8323 Ki 56/1969 (Mus. Sel. InvNr. 2037)  
 FO: Basilika, S 4/69, Erweiterung, 1 m unter Stylobat  
 Kontext: Bauzeit Basilika  
 Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer sehr fein; rosabraun (2.5YR 6/8)  
 Maße: H = 7 cm, B = 3 cm  
 Erh.: VS der Matrize einer bandagierten Gestalt. Ansatz der phrygischen Mütze erhalten, Rest abgebrochen; Genitalien, Füße und Hände frei; scharf konturierte Falten; AS glatt.  
 Bearb.: Abformung  
 Publ.: St. KARWIESE, *Der tote Attis*, ÖJh 49, 1968–71, 50–62; CCCA 1. Asia Minor, EPRO 50, 1, 191, Taf. 137. 369; LIMC III (1986) 37, Nr. 326 s. v. Attis (J. M. VERMASEREN)

**TK 20 Attis tanzend?** (Taf. 42)  
 Ki 31/1963  
 FO: Sockelbau  
 Kontext: —  
 Ton: hart, glatt, feinporig, Glimmer sehr fein, wenig, zahlreiche Einschlüsse; rotbraun (2.5YR 5/8); Ü: weiße Grundierung, darüber lila Farbe in den Faltenältern des Rocks  
 Maße: H = 7,8 cm  
 Erh.: eng umwickeltes Bein, das am Oberschenkel von einem kurzen Rock mit tief eingelegten Falten bedeckt ist. Die Falten setzen in Hüfthöhe an, darüber sind zwei Querfalten zu sehen, die über den Rocksäum ziehen. Das zweite Bein muß weit abgestreckt gewesen sein; der Raum zwischen den Beinen ist mit Ton ausgefüllt.  
 Bearb.: aus Matrize

### 10.3.2 Dionysos und sein Kreis

Vorweg sei die bescheidene Zahl, die die Vertreter der dionysischen Welt in diesem Fundkomplex repräsentieren, hervorgehoben: Zwei Terrakotten stehen in einem auffälligen Kontrast zu den zahlreichen Beispielen der Marmorplastik<sup>49</sup>. Das Torsofragment **TK 21** ist in einer heftigen Körperbewegung erfasst, die das Herabgleiten des Mantels von Hüfte und Schulter zu verursachen scheint. Eine Hand ist in die Hüfte gestützt, die zweite, fehlende, war offensichtlich vom Körper weggehalten. Der Bauch ist leicht herausgewölbt, die Schamfalte zieht eine deutliche Kerbe. Die starke Körperdrehung, und die Bauchwölbung sprechen für die Darstellung eines Dionysos. In der gleichen Art dreht eine Statuette aus Tarsus den Körper, sie unterscheidet sich nur durch die Manteldrapierung<sup>50</sup>. H. GOLDMAN betont an dieser Stelle, daß auch Apollon nicht auszuschließen ist; die größte Ähnlichkeit mit diesem Typus haben Beispiele aus der Kaiserzeit, die aber bei TK 21 als Parallelen auszuschließen sind<sup>51</sup>. Die herausgedrehte Hüfte ist Ausdruck einer lasziven Haltung, die eher Dionysos eigen ist und weniger einem Apollon – mit Ausnahme des Apollon im ‚Typus Kyrene‘ – der aufgrund der links aufgestützten Darstellungsform eine vergleichbare Haltung einnimmt. In der Koroplastik ist allerdings die vielseitige Verwendung der Matrize ein und desselben Korpus zu berücksichtigen<sup>52</sup>. Apollon als Terrakotta ist in Ephesos bisher nur in Gestalt eines Kitharodos vertreten.

Das Unterkörperfragment **TK 22** ist in ungestümer Bewegung festgehalten. Die Zacken am Rücken und an der linken Seite der Figur sind Reste einer spärlichen Bekleidung, deren erhaltene Spuren auf ein übergeworfenes Fell schließen lassen. Der Unterschenkel des hoch angehobenen Beins war separat geformt und angesetzt; an der Nahtstelle sind ebenfalls noch Gewandspuren zu erkennen. Den wilden Ausfallsschritt führt wohl ein Satyr in ausgelassener Stimmung – vielleicht im Zuge eines Komos – aus; selbst die leiseste Andeutung eines Schwanzes fehlt jedoch.

<sup>48</sup> Ein Eros in phrygischem Kostüm aus Priene steht in der Tradition des 3. Jh. v. Chr.; sein Faltenrock wirkt natürlich im Vergleich zu dem eines ebenfalls in ein phrygisches Kostüm gekleideten Eros aus Myrina, dessen Entstehung in die Jahre 150–130 v. Chr. gewiesen wird, s. dazu BURR, *Kat. Boston*, 56 f. Nr. 63.

<sup>49</sup> SMITH, *Hellenistic Sculpture*, 127 f.; vgl. dazu auch M. AURENHAMMER, *Die Skulpturen von Ephesos. Bildwerke aus Stein, Idealplastik*, 1, FiE X/1 (Wien 1990) passim.

<sup>50</sup> GOLDMAN, *Tarsus*, 317, Nr. 55.

<sup>51</sup> LIMC II (1984) Nr. 72. 33. 332 (hadrianischer Tondo des Konstantinbogens) s. v. Apollon/Apollo, (G. BAUCHHENS).

<sup>52</sup> Ein anschauliches Beispiel dafür ist ein Apollon, dessen Körper auch für eine Aphrodite verwendet worden ist, SUMMERER, *Amisos*, 109, Taf. 41, S II8 und S III2; die Autorin schreibt von einer Umdeutung des Würzburger Stücks, m. E. handelt es sich jedoch um eine Mehrfachverwendung einer Matrize.

<p><b>TK 21 Dionysos</b> (Taf. 42)          InvNr. 9021, Ki 4/1970          FO: Basilika, S 2/63 ff. Nord          Kontext: hellenistisch – augusteisch          Ton: weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer; beigebraun (7.5YR 6/6); Ü: weiße und rote Farbreste          Maße: H = 6 cm          Erh.: Torsofragment, dessen Bruch oben quer über der Brust und unten bei den Knien verläuft. Von seiner linken Schulter fällt der Mantel zum rechten Knie herab und ist mit gedrehtem Saum um die Hüfte geschlungen; der Mantel verläuft unterhalb der Schamlinie. Die rechte Hand ist auf die stark herausgedrehte Hüfte gestützt. Bauch und linkes Spielbein sind nackt. Naht unsichtbar.          Bearb.: aus Matrize</p>	<p><b>TK 22 Satyr</b> (Taf. 42)          InvNr. 4236, Ki 101/1965          FO: Basilika, S 2/65, 0,5 m unter Stylobat Basilika          Kontext: hellenistisch – augusteisch          Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; zimtbraun (7.5YR 6/8)          Maße: H = 6,2 cm          Erh.: ab Scham bis etwas über Knie erhalten; rechte Seite der nackten ausschreitenden Figur herausgedreht. Linker Oberschenkel fast rechtwinkelig angehoben. Am rechten Oberschenkel und Rücken Reste einer Bekleidung (Pardelfell?); ebenso auf der RS am rechten Oberschenkel Reste einer Bekleidung erhalten. Am linken Oberschenkel glatte verstrichene Nahtstelle. An allen Nähten wurde der überquellende Ton als Steg stehen gelassen. VS und RS leicht verschoben aneinander gedrückt; kaum überarbeitet.          Bearb.: aus Matrize</p>
--	--

### 10.3.3 Eros

Den kindlichen Eros im Alter von zwei bis drei Jahren geben die prallen Statuettenfragmente TK 23 und 24 wieder, die übrigen zeigen einen schlanken Epheben. Einzig der Flügel TK 29 belegt das Vorhandensein einer großen Statuette eines jugendlichen Eros. Bei den stehenden Figuren (TK 23, 24, 27 und 28) ist jeweils das linke, vorgestellte Bein das Spielbein. Die kleinen puttohaften Erosen sind typische Ausformungen der hellenistischen Zeit<sup>53</sup>. Die Erosstatuetten TK 26, 27 und 28 sind in diesem Fundkomplex Vertreter der klein- bis kleinstformatigen Version, in der sie als Beiwerk von Aphroditedarstellungen anzusprechen sind. Sie sind zumeist unbekleidet und wenn sie einen Mantel haben, führen sie ihn als Dekoration mit sich.

**TK 23** ist das besterhaltene Exemplar; es trägt die für Kleinkinder charakteristische Frisur mit Scheitelzopf, die das Haar auf der Rückseite zu einer Melonenfrisur mit Knoten am Hinterkopf zusammenführt. Sein rundes Gesicht weist alle für ein Kleinkind typischen Merkmale auf – volle Wangen und Kinn, kleine stumpfe Nase, gewölbte Stirn. Der über seine Schulter gelegte, von seinem Arm umschlossene Mantel ist in reichen, kleinen überfallenden Falten drapiert; der Bausch auf seiner Schulter in Form von fischgrätartigen Kerben wirkt etwas seltsam, wie ein großes Blatt, das er in seiner Armbeuge hält. Der fehlende Arm, der separat angesetzt war, betont den Schwung der herausgedrehten Hüfte. Die Körperhaltung und das Festhalten des Stoffes erinnert an Erosen, die einen Mantel um die Schulter geworfen haben und davor angedrückt ein Füllhorn halten – ein Motiv, das bereits im 4. Jh. v. Chr. für einen Bronzespiegel gewählt worden ist<sup>54</sup>. In Myrina wurde dieses Motiv mehrfach in Ton umgesetzt: In Körper- und Kopfhaltung dem ephesischen am nächsten sind zwei Exemplare, die stilistisch ins 2./1. Jh. v. Chr. datiert werden<sup>55</sup>.

Das Stück ist als Hinweis auf eine ephesische Eigenproduktion zu werten, die im vorliegenden Fall als Einzelanfertigung anzusprechen ist, wie aus dem linken Arm erschlossen werden kann, der in der Matrize offenbar nicht angelegt war und hinzu modelliert wurde. Eine verblüffende ikonographische Übereinstimmung gibt es mit einem Knaben – ohne Flügel, allerdings ein Drittel größer – aus dem Thesmophorion auf Thasos<sup>56</sup>. Körperhaltung und -formen sowie auch der Kopf mit den Gesichtszügen stimmen in bemerkenswerter Weise überein, es fehlen jedoch Mantel und Attribut. Sogar die Speckfalten an den Innenseiten der Oberschenkel sind beim thasischen Exemplar in Form von zwei Linien, beim ephesischen als Kerbe angegeben. Die Koroplasten haben hier möglicherweise auf dieselbe Vorlage, eine uns noch unbekannte Marmorplastik hellenistischer Zeit, zurückgegriffen.

Einen weiten Ausfallsschritt führt der kleine Torso **TK 24** aus. Die prallen Schenkel und der dicke Bauch, der in der Seitenansicht deutlich wird, heben den kindlichen, puttohaften Charakter besonders hervor. Nach den

<sup>53</sup> Vgl. dazu H. DÖHL, *Der Eros des Lysipp. Frühhellenistische Erosen* (Diss. Göttingen 1968) 74–76.

<sup>54</sup> LIMC III (1986) Nr. 122 und 127a s. v. Eros (C. AUGÉ – P. LINANT DE BELLEFONDS) Nr. 122 und 127a.

<sup>55</sup> MOLLARD-BESQUES II, 55–57, Taf. 69a und b.

<sup>56</sup> MULLER, Thasos, 1092.

Bruchstellen waren beide Arme hoch gehoben, wie um etwas zu präsentieren. An seiner linken Seite und der Rückseite des Schenkels sind spärliche Reste eines Gewandes verblieben. Die rundum plastisch durchgearbeitete Terrakotta hat auf der Rückseite in Brusthöhe zwei kleine Löcher eng nebeneinander – vermutlich um den Eros an Fäden schweben zu lassen. In den erhobenen Armen wäre ein Spiegel denkbar<sup>57</sup>; Erosen mit ähnlicher Armhaltung sind aus Tanagra, Myrina und Athen überliefert<sup>58</sup>. Die Qualität des kleinformatigen Stücks, jener der schwebenden Erosen doppelter Größe aus Myrina vergleichbar<sup>59</sup>, ist hervorzuheben. Schwebende Erosen sind eine Schöpfung der Kleinplastik – vom Gewicht her auch in Bronze vorzustellen. Im Vergleich mit den anderen Erosen ist TK 24 sowohl von der Matrize als auch von der Ausfertigung her die beste Arbeit. An dem Torso sind keine eindeutigen Indizien auszumachen, die auf die Vorlage eines Bronzegusses weisen, einzig die hohe Qualität zeichnet dieses Stück gegenüber den anderen aus. Die Zusammenstellung der Erosen (Taf. 42–43) führt vor Augen, daß TK 23, 25–28 auf die für Kinder signifikante Merkmale reduzierte Körperformen haben: Anstelle der weichen fließenden Kontur, die TK 24 auszeichnet, werden Kerben und Linien eingesetzt. Es spricht nichts dagegen, diese Statuette, wie ihr attisches Pendant<sup>60</sup>, in das 3. Jh. v. Chr. zu datieren.

Der auf dem Fels sitzende Eros **TK 25** ist feingliedrig und zierlich gearbeitet und mit blattförmigen kleinen Flügeln ausgestattet. Er sitzt auf einem Mantel, der in einem kreisförmigen Wulst auf den Fels gelegt ist; die erhaltenen Beinstümpfe ragen in die Luft, wobei an seinem rechten Knie Reste von diesem Mantel verblieben sein könnten. Nach den Brüchen scheint der rechte Arm gesenkt gewesen zu sein und der linke erhoben. Die schlanken Proportionen führen den jugendlichen Eros vor Augen.

Für den auf dem Fels sitzenden Eros ist mir kein direkter Vergleich bekannt, bis auf einen ähnlichen aus der Kyrenaika – ein auf einem Altar sitzender kleiner Eros mit den Beinen in der Luft, der das Gewand wie bei TK 25 gedreht und auf dem Altar abgelegt und einen Gewandzipfel zwischen den Beinen durchgezogen hat<sup>61</sup>. Seine Größe stimmt etwa mit der von TK 25 überein. Eine aus dem Kunsthandel stammende kaiserzeitliche Marmorplastik im Format einer Kleinplastik (H = 44 cm), sitzt auf einem Füllhorn und soll von einer Tyche-Gruppe stammen<sup>62</sup>. Ob diese eine eigene Schöpfung ist oder sich an einem hellenistischen Vorbild orientiert, wird vom Autor nicht erörtert. Der auf einem Fels sitzende Herakles des Lysipp, der ursprünglich auf einem Korb saß, den er beim Reinigen des Augiasstalls benutzte, kommt diesem Typus am nächsten<sup>63</sup>.

Auch **TK 26** ist ein sitzender Eros, der durch die winzigen Spuren von Flügeln am äußeren Rand der Schulterblätter als solcher sicher angesprochen werden kann. Die Speckfalten über dem herausgewölbten Bauch des sonst schlanken Körpers sowie die Rückendurchbildung repräsentieren eine jugendliche Gestalt. Eros sitzt in gebeugter Haltung, den linken Arm hoch erhoben, den rechten vorgestreckt. Der Oberschenkel des abgebrochenen Beins war horizontal vorgestreckt; Beinstellung und Haltung nach war vermutlich ein reitender Eros dargestellt<sup>64</sup>. Außergewöhnlich und daher bemerkenswert ist der für einen Eros – auch für einen jugendlichen – sportlich trainierte Körperbau.

**TK 27** ist das Torsofragment einer auffallend kleinen Figur. In leichter Schrittstellung hat sie das Gewicht auf das linke Bein verlagert. Am Rücken und am rechten Oberschenkel sind Spuren eines Gewandes erhalten. Der schlanke Körper weist auf eine jugendliche Gestalt hin. An der Bruchstelle ist im Profil eine kantige, waagrechte Vertiefung zu sehen; ein Zapfenloch, mit dem die kleine Figur festgesteckt werden konnte und das sie so als Teil einer Gruppe ausweist – einzig die geringe Größe ist es, die in diesem Zierrat einen Eros vermuten läßt.

<sup>57</sup> Die Variante als Fackelträger ist auszuschließen, vgl. dazu H. HILLER, Zwei bronzene Figurenlampen, in: G. HELLENKEMPER-SALIES u. a. (Hg.) *Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia*. Ausstellung Bonn (Köln 1994) 515–530.

<sup>58</sup> WINTER, Typen, 322, 10 (Tanagra) und 333, 2 (Myrina); BURN, *Kat. London*, 2154 und VIERNEISL-SCHLÖRB, *Kerameikos*, 109 f., Taf. 61. 339, d (die beiden letzten jedoch mit Mäntelchen).

<sup>59</sup> BURR, *Kat. Boston*, Nr. 42–54.

<sup>60</sup> VIERNEISL-SCHLÖRB, *Kerameikos*, Nr. 339.

<sup>61</sup> MOLLARD-BESQUES IV.2, Taf. 6. f.

<sup>62</sup> H. DÖHL, *Eros – Amor – Putto*. Die Sammlung Benno Markus im Archäologischen Institut der Georg-August-Universität. Ausstellung Sparkasse Göttingen (Göttingen 1990) 26 f. KatNr. 2, Taf. 4.

<sup>63</sup> LIMC IV (1988) 773–774 v. Herakles (J. BOARDMAN u. a.).

<sup>64</sup> Die Delphinreitenden sind zurückgelehnt und üblicherweise mit dem Delphin in einem geformt; vgl. dazu GOLDMAN, *Tarsus*, 106.

Der Torso **TK 28** neigt den Oberkörper leicht zurück und dreht die Hüfte heraus. Knapp unter der Schulter sind kleine Bruchstellen von Flügeln erhalten. Auf der Brust scheint ein halbkreisförmiger Gewandteil zu liegen. Der schlanke Körper charakterisiert den jugendlichen Eros, dessen noch kindlich gewölbter Bauch durch die tänzerische Hohlkreuzhaltung bedingt ist. Aufgrund seiner geringen Größe ist er wohl als Teil einer Gruppe anzusprechen.

Mit dem vogelschwingengleichen Flügel **TK 29** ist der erwachsene Eros ausgestattet. Der Flügel weist eine ganz eigene Gestaltung auf, die mit den zahlreich überlieferten myrinäischen nicht vergleichbar ist; diese haben ein geschwungenes Schultergelenk, das der ephesischen hingegen ist flach gestaltet. Im Vergleich zum Flügel des Eros aus dem Hanghaus 1, ist dieser hier geschwungener und mit plastischer Fiederung anstelle einer flachen Ritzung strukturiert<sup>65</sup>. Die schwungvolle Formgebung und die plastische Oberflächengestaltung weisen den separat angefertigten Flügel in hellenistische Zeit.

- TK 23 Erosstatuette** (Taf. 42) Schultern. Über dem Bauch Speckfalten. An der RS Wirbelsäule modelliert.  
FJ: 1967  
FO: Basilika  
Kontext: —  
Ton: Glimmer; zimtbraun Ü: weiße Farbspuren  
Maße: H = 6 cm  
Erh.: Statuette eines stehenden kindlichen Eros; rechter Arm und Beine ab Knie fehlen. Betontes S-Schwung des Körpers. Mantel mit reichlich Falten fällt von der linken Schulter bis über das linke Knie und wird von der linken Hand gehalten. RS flüchtig gearbeitet, Ansatz der angedeuteten Flügel erhalten. Kopf leicht nach links, Scheitelzopf, Haarwulst flüchtig an der rechten Nackenseite; kleine Locken um Gesicht.  
Bearb.: VS und RS aus Matrize
- TK 24 Erosstatuette** (Taf. 42) Ki 36/1964  
FO: Basilika, C 2, südlich der Stufen  
Kontext: hellenistisch – augusteisch  
Ton: Glimmer; zimtbraun; Ü: gelb; weiße Grundierung  
Maße: H = 5,6 cm  
Erh.: Torso eines nackten, ausschreitenden Eros. Kopf, Arme, Flügel ab Ansatz und Beine an Oberschenkeln abgebrochen. Am linken Oberschenkel Mantelrest.  
Bearb.: VS und RS aus Matrize
- TK 25 Eros** (Taf. 43) Ki 230/1965  
FO: Basilika, S 3/65, Ost-Teil  
Kontext: hellenistisch  
Ton: Glimmer; ritzzbar; hellbraun; Ü: weiße Farbreste  
Maße: H = 6,5 cm  
Erh.: Torso eines nackten Eros, der auf einem Tuch auf einem Fels sitzt. Kopf, Arme, Beine ab Knie und linker Flügel fehlen. Basis hohl, unten offen. Basis, Tuch und Flügel handgeformt.  
Bearb.: aus Matrize und handgeformt
- TK 26 Sitzender Eros** (Taf. 43) InvNr. 4177, Ki 67/1965  
FO: Basilika, b/65 Süd-Schiff  
Kontext: hellenistisch  
Ton: Glimmer, etwas weiße Einschlüsse; braun  
Maße: H = 4 cm  
Erh.: Torso eines sitzenden Eros. Kopf, Arme, rechtes Bein ab Ansatz und linkes Bein ab Knie fehlen. Flügelansätze an den
- TK 27 Eros** (Taf. 43) InvNr. 4203  
FO: Basilika, C1/65 innerhalb Apsis, auf der schrägen Mauer  
Kontext: hellenistisch  
Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Farbspuren  
Maße: H = 3,1 cm  
Erh.: Fragment des Unterkörpers, vom Nabel bis Knie erhalten. RS ausgebildet. An der RS und rechten Hüfte angarnierter Rest eines Mantels. Schamfalte als Kerbe gezogen. Beim Bruch waagrechter Schlitz: Zapfenloch.  
Bearb.: aus Matrize
- TK 28 Eros** (Taf. 43) Ki 61/1964  
FO: Basilika, B 2 NW-Teil  
Kontext: hellenistisch – augusteisch  
Ton: weich, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8) Ü: geringe weiße Farbreste  
Maße: H = 4,3 cm  
Erh.: Rumpf erhalten, Kopf und Gliedmaßen fehlen. Auf der RS kleine hoch sitzende Ansätze von Flügeln; RS überarbeitet; Nach rechts geneigter Körper und Hohlkreuz in tänzerischer Bewegung. Latzförmiger Gewandrest auf der Brust; noch kindlich gewölbter Bauch.  
Bearb.: aus Matrize
- TK 29 Erosflügel** (Taf. 43) InvNr. 800, Ki 10/1963  
FO: Sockelbau, S 1/63  
Kontext: hellenistisch – augusteisch  
Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; ritzzbar; zimtbraun (2.5YR 6/8); Ü: weiße Grundierung, darauf grün-gelblich, auf RS oben gelblich  
Maße: H = 7 cm, B = 5 cm  
Erh.: linker Flügel in Form einer Vogelschwinge, die separat angesetzt war; Spitze der letzten Feder ist abgebrochen. Von einer großen Statuette. Auf RS Ritzung eines großen »Δ«.  
Bearb.: aus einseitiger Matrize

<sup>65</sup> LANG-AUINGER Funde Taf. 122, TK 3.

### 10.3.4 Herakles

Ausgefallen ist die kleine Statuette **TK 30**. Es ist ein nacktes Kind, das durch seine prallen Körperformen und seine Frisur mit Scheitelrolle, die trotz des arg verrienen Zustandes gut erkennbar ist, charakterisiert wird. Der kindliche Herakles in Seitenansicht schreitet mit dem rechten Fuß voran, wendet aber dabei sein Gesicht dem Betrachter frontal zu. Er hat daher die Keule – sein ihn kennzeichnendes Attribut – nicht wie üblich neben, sondern vor sich abgestellt. Vergleichsbeispiele dazu sind in Frontalansicht ausgeführt. Dieser Typus ist in gleicher Weise als Eros mit Flügeln anzutreffen, da diese aber fehlen, soll diese Statuette als kindlicher Herakles und nicht als Eros angesprochen werden<sup>66</sup>. Der sich auf der Keule abstützende kindliche Herakles wird als ‚Typ Montpellier‘ bezeichnet – es handelt sich jedoch durchwegs um frontale Wiedergaben, die sogar noch mit einem Fell ausgestattet sind<sup>67</sup>. Der kindliche Herakles wird aber zumeist in einer Situation wiedergegeben, die den Kraftprotz bereits im Kind erkennen läßt, nämlich im Kampf mit den Schlangen – *Hercules strangulans*<sup>68</sup>. Der Typus des kindlichen Herakles mit Keule ist in einer Kleinbronze aus Carnuntum wiedergegeben, die auf einen Balken aufzustecken war<sup>69</sup>; das Kind steht allerdings frontal mit der Rechten auf die Keule gestützt. Unbekannt ist noch die Vorlage der seitlich schreitenden Version, die in TK 30 vorliegt.

#### TK 30 Herakliskos

Ki 53/1964

FO: Basilika, B2/64, SO-Teil

Kontext: späthellenistisch – augusteisch

Ton: hart, körnig, feinporig, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse;

zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße, lila Farbreste auf der Basis

Maße: H = 8,6 cm, BasisH = 1,5 cm

(Taf. 43)

Erh.: die nach links schreitende kindliche Figur blickt frontal auf den Betrachter. Die hohe Plinthe wurde mitgeformt; Frisur mit Scheitelzopf. Das Kind stützt sich auf die am Plinthenrand aufgestellte Keule. Größter Teil der glatten RS fehlt, sowie sein linker Arm und Unterschenkel.

Bearb.: aus Matrize

### 10.4 Stehende weibliche Mantelfiguren

Die unter diesem Titel zusammengefassten Statuetten sind einander ähnlich, in keiner Weise können aber Gruppen zusammengestellt werden. Jede Figur nimmt eine eigene Pose ein und ebenso sind alle in unterschiedlicher Weise in ihr Gewand gehüllt. Ausnahmslos sind sie jedoch alle in Chiton und Mantel gekleidet. Allen gemeinsam ist leider der fehlende Kopf. Die Statuetten folgen zum Teil Vorbildern der Großplastik in Umwandlungen, die der Koroplastik eigen sind<sup>70</sup>. Die Vorlagen, an denen sich die Koroplasten orientierten, sind im ionischen Raum zu suchen – mitunter sogar im ephesischen selbst. Die Figuren unterscheiden sich daher von den sogenannten ‚Tanagräerinnen‘<sup>71</sup>. Die seriell im kleinen Format erzeugten Terrakottastatuetten waren Vorlagen für nachfolgende Großplastik wie an den Exemplaren TK 32 und 33 aufgezeigt werden kann.

Soweit es der Erhaltungszustand beurteilen läßt, stehen drei auf einer mitgeformten Plinthe und sechs Exemplare auf ihrem Gewandsaum auf einer separat gefertigten; TK 31 scheint bis jetzt das einzige Exemplar in Ephesos zu sein, das auf einer Platte steht, die gesondert angefertigt und vor dem Brennen angefügt wurde. Charakteristisch ist diese Art von Plinthen für tanagräische Produkte des 4. und 3. Jhs. v. Chr.<sup>72</sup>. Stilistisch lassen sich die Stücke in solche mit plastischer Faltengebung und solche mit flachen, wie eingeritzt wirkenden Falten unterscheiden. Gemeinsamkeiten sind selbst bei den gut erhaltenen Exemplaren TK 31–35 nicht zu erkennen.

<sup>66</sup> LIMC IV (1988) 786–788, Nr. 1244 s. v. Herakles (O. PALAGIA).

<sup>67</sup> a. O. Nr. 1241–1245.

<sup>68</sup> Im Haus der Vettier; E. R. WILLIAMS, A terracotta Herakles at the Johns Hopkins Univeristiy, *Hesperia* 51, 1982, 357–364 (mit weiteren Beispielen).

<sup>69</sup> R. FLEISCHER, Antike Bronzestatuetten aus Carnuntum (Graz 1966) 36 f. Nr. 53; R. FLEISCHER, Die römischen Bronzen aus Österreich (Mainz 1967) Carnuntum Nr. 162 Taf. 89; W. H. GROSS, Herakliskos Commodus, *NachrAkGött* 1973, 3–25.

<sup>70</sup> Dazu SMITH, *Hellenistic Sculpture*, 86.

<sup>71</sup> Vgl. dazu L. BURN, *Sculpture in terracotta from Cnidus and Halicarnassus*, in: I. JENKINS – G. B. WAYWELL, *Sculptors and Sculpture of Caria and the Dodecanese* (London 1997) 84–89.

<sup>72</sup> Daß diese plattenförmigen Plinthen weder lokal noch zeitlich beschränkt waren, ist im Katalog HAMDORF, *Meisterwerke*, passim zu verfolgen.

**TK 31** trägt einen überlangen Chiton und einen eng anliegenden, kurzen Mantel, der gerade das rechte Knie bedeckt; der knappe Mantel wird durch waagrechte Falten über der Brust und durch schräge darunter charakterisiert. Es ist ein Mantel aus dünnem, durchscheinendem Stoff gemeint, wie die schwache senkrechte Falte über der rechten Hüfte errahnen läßt. Wenige und klobige Falten kennzeichnen den Chiton. Der Aufbau wirkt knapp und sparsam, die Faltengebung hart, was das Nachzeichnen in der Matrize verstärkt hat. Die Statuette ist von flacher und einfacher Gestaltung. Ergänzt man den fehlenden Oberkörper, wird man der in die Länge gestreckten Proportionen der Figur gewahr. Die grobe Wiedergabe der Falten<sup>73</sup> legt eine Überarbeitung der Matrize nahe; mit einem Metallgegenstand wurde den flau gewordenen Falten neue Kontur verliehen. Ein wirtschaftlicher Vorgang, aus dem man den Wert einer Matrize ablesen kann. Die dadurch entstandenen groben Faltenstege und -kanäle erinnern an späthellenistische Ausdrucksformen. Wenig Sorgfalt wurde auch bei der Verarbeitung der Naht aufgewendet, denn ein Wulst ist vom überstehenden Ton verblieben. Die technische Ausführung steht im Gegensatz zu der Plinthe, die in früh- und hochhellenistischer Zeit üblich war. Möglich wäre eine Entstehung im ausgehenden 3. oder im Laufe des 2. Jhs. v. Chr. Der Typus war gleichermaßen in Griechenland und Kleinasien verbreitet<sup>74</sup>. Die gedehnten Proportionen, der aufliegende Chiton und die plattenförmige Plinthe weisen auf eine mögliche Entstehungszeit in der 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. hin.

**TK 32** ist in leichter, beschwingter Schrittstellung dargestellt, sie hat den langen Mantel über ihrem überlangen Chiton unter der Brust eng um den Körper geschlungen und das Ende, das über die rechte Brust herabfällt, über die Schulter gelegt; mit der rechten Hand umschließt sie fest diesen Stoffteil. Der Mantel ist außergewöhnlich lang und liegt wie der Chiton auf dem Boden auf. Ihr Körper ist leicht zu ihrer rechten geneigt, wo der Träger mit der Schulerspange des Chitons auf den halben Oberarm herabgerutscht ist. Den rechten Arm, der ab dem Ellbogen abgebrochen ist, hat sie nach vor gestreckt gehalten. Die Rückseite ist durchmodelliert und läßt durch den eng anliegenden Mantel die Körperkontur erkennen. Die auf den Rücken herabfallenden Haare zeichnen sich nur noch schwach ab. Die abgebrochene linke Hand war vom Ellbogen weg nach oben gerichtet. Der Mantel, der über das Standbein zieht und das Spielbein verdeckt, fällt auf den auf dem Boden liegenden Saum des überlangen Chitons, unter dem die Fußspitze hervorschaut. Der Mantelsaum liegt weich über dem in reichen, engen Falten fließenden Chiton. Die senkrechten schmalen Falten erhalten einen weichen Akzent durch den sich auf dem Boden aufbiegenden Saum.

TK 32 vertritt einen Typus – charakterisiert durch den kurzen über die linke Schulter geworfenen, von der rechten Hand erfaßten Mantelteil – frühhellenistischer Terrakotten, deren Verbreitungsgebiet Griechenland, das Schwarzmeergebiet und Kleinasien war. Stellt man sie nun zum Vergleich den Exemplaren aus New York<sup>75</sup>, Pheodosia und der Chersones<sup>76</sup> sowie einer Gruppe aus dem Heiligtum von Demeter und Kore in Korinth<sup>77</sup> gegenüber, so fällt besonders die Mantellänge der ephesischen Figur auf, die deutlich von diesen abweicht; die angeführten Vergleichsbeispiele tragen einen knapp unter dem Knie endenden Mantel, der ephesische hingegen reicht bis auf den Boden – wie er auch bei Musen anzutreffen ist<sup>78</sup>. In der erhobenen linken Hand hielt TK 32 wohl einen Gegenstand – denkbar wäre eine Maske oder eine Schriftrolle, die sie als Muse kennzeichnen würde<sup>79</sup>. Die oben angeführten, der ephesischen am nächsten stehenden Terrakotten haben ihre rechte Hand in die Hüfte gestemmt<sup>80</sup>. Die eigenständige Formgebung – der bloße rechte Arm, die erhobene Linke und der bemerkenswert lange Mantel – zeigt Merkmale, die ein lokales Produkt vermuten lassen. Der

<sup>73</sup> Eine ähnlich grobe Faltengebung hat eine Marmorstatue aus Delos, J. MARCADÉ, *Au Musée de Délos. Etude sur la sculpture hellénistique en ronde bosse découverte dans l'île*, BEFAR 215 (Paris 1969) Taf. 66, A1881, das Stück ist im Text leider nicht besprochen.

<sup>74</sup> Bürgerwelten, Nr. 10; LEYENAAR-PLAISIER, *Kat. Leiden*, Taf. 96. 682.

<sup>75</sup> J. P. UHLENBROCK, *The coroplast's art. Greek terracottas of the hellenistic world. Exhibition Princeton September 22 – December 30, 1990* (New York 1990) Cat.Nr. 52.

<sup>76</sup> KOBYLINA, *Schwarzmeergebiet*, Taf. 14. 5 (Chersones); Taf. 25. 1 (Pheodosia).

<sup>77</sup> MERKER, *Corinth*, 141–146 besonders H 88.

<sup>78</sup> I. LINFERT-REICH, *Musen- und Dichterinnenfiguren des vierten und frühen dritten Jahrhunderts* (Köln 1971) 68–70, Taf. 2. 8.

<sup>79</sup> WINTER, *Typen*, Taf. 8. 5: Eine Muse gleicher Gewanddrapierung hält eine Maske jedoch in der gesenkten Hand; in der Gruppe dieser Typen hat keine einzige den Arm gehoben.

<sup>80</sup> Vgl. zur Konzeption dieses Typs LINFERT-REICH a. O. und zusätzlich mit einem Eroskind s. dazu auch LIMC II (1984) 41 f. besonders Nr. 292 s. v. Aphrodite (A. DELIVORRIAS).

auf den Oberarm herabgerutschte Chiton präsentiert die nackte Schulter und könnte nach A. DELIVORRIAS ein Hinweis auf Aphrodite sein<sup>81</sup>.

Die langen schlanken Proportionen und der mit reichlich Stoff drapierte Chiton sind charakteristisch für die früh- und hochhellenistische Zeit. Da die für diese Statuetten übliche erstarrte Haltung in einen leicht beschwingten Schritt aufgelöst ist, kommt für die Datierung das 3. Jh. v. Chr. in Frage. Ein Exemplar aus derselben Matrize wurde bei den Grabungen im ‚Felsspalttempel‘ gefunden<sup>82</sup>. Durch Nacharbeitung der Hand, die die Mantelpartie vor der Brust hält, sind kleine Unterschiede entstanden: Obwohl die Abbildung einen wenig gereinigten Zustand wiedergibt, sind kantigere Konturen auszumachen – besonders an den senkrechten Falten. Da ich das Stück selbst nicht in Augenschein nehmen konnte, läßt sich nur nach dem Foto auf eine Nacharbeitung der Falten in der Matrize schließen. Der einzige großplastische Vertreter dieses Typs in Ephesos ist die kaiserzeitliche Marmorskulptur aus dem Nymphaeum des Laecanius Bassus – allerdings mit gewechseltem Standmotiv und rechtem in die Hüfte gestemmtem Arm<sup>83</sup>. Eine Terrakotta in eben dieser Version stammt aus der Chersones und eine aus Pheodosia<sup>84</sup>; diese tragen einen vergleichsweise kurzen Chiton, der gerade auf dem Boden aufliegt und der Mantel endet etwas unter dem Knie.

Über den erhaltenen Unterkörper von **TK 33** fließen üppige, dicke Falten über das rechte Standbein auf den Boden herab. Im Gegensatz dazu spannt sich der Stoff über das zur Seite gestellte Spielbein, dessen Schuhspitze unter dem Saum hervorsticht. Ein Wulst des Mantels fällt von der rechten Schulter gerade bis etwas über die Taille herab und endet seitlich des Spielbeins horizontal in Kniehöhe. Es ist nicht zu erkennen, ob der Mantel nur als Bausch quer über den Körper gelegt ist oder ob er um den gesamten Oberkörper gewickelt ist. Der fein modellierte Chiton umgibt in einem natürlich gestalteten Faltenarrangement den Körper, der durch die etwas ausladende Standbeinhüfte recht voluminös erscheint.

Gewandanordnung und Pose gleichen einer Tanagräerin in Würzburg<sup>85</sup>, die Kopf und Oberkörper in den Mantel gehüllt hat und sich aber besonders durch die plumpen Parallelfalten des Chitons von der ephesischen Figur unterscheidet. Ähnlich plump und flau ist eine Terrakotta aus Sciatbi<sup>86</sup> und eine weitere, vermutlich ebenfalls ägyptischer Herkunft<sup>87</sup>; das Spielbein dieser beiden Terrakotten bleibt unter den Falten des Chitons verborgen. In der großen Gruppe der stehenden weiblichen Mantelfiguren aus dem ‚Felsspalttempel‘ befindet sich ein Exemplar, das denselben Typ vorstellt<sup>88</sup>. Die beiden Terrakotten weichen jedoch in einigen Punkten voneinander ab: In der Stellung des durch den Stoff herausmodellierten Spielbeins, von dem TK 33 die Fußspitze nach außen gedreht hat, und durch die Falten, die sich in parallelen Röhren aneinander reihen, wie bei den zuvor angeführten Vergleichsbeispielen. Der kurze Mantel als Brustwulst von der rechten Schulter herab ist scheinbar der Kleinplastik vorbehalten. In der Großplastik ist der Brustwulst als oberer Saum eines langen Mantels über die linke Schulter gelegt<sup>89</sup>. Im Typus der ‚Hera von Ephesos‘ liegt eine kaiserzeitliche Replik aus dem Nymphaeum des Laecanius Bassus vor<sup>90</sup>. TK 33 möchte man zeitlich vor all den genannten Vergleichsbeispielen ansetzen, an denen die Schwere der dicken, aber fließenden Röhrenfalten, die nicht parallel angeordnet sind, umgesetzt ist – ein Stilmerkmal, das es erlaubt, die Statuette in die erste Hälfte 3. Jhs. v. Chr. oder vielleicht sogar etwas früher zu datieren.

**TK 34** hat über den Chiton einen Mantel gewickelt, der vom Hals bis zur Hüfte eng um den Körper gelegt ist. Durch die Schrittstellung der Statuette spannt sich der Chiton über das vorgesetzte rechte Bein so, daß sich der Stoff zwischen den Beinen staut. Um den Oberkörper spannt sich der Stoff des Mantels in horizontalen engen Falten und endet als Überfall auf dem Handgelenk des angewinkelten rechten Arms; die andere Hand ist

<sup>81</sup> A. DELIVORRIAS, Problèmes de conséquence méthodologique et d’ambiguïté iconographique, *MEFRA* 103, 1991, 129–157.

<sup>82</sup> VETTERS a. O. (Anm. 3) 271 f., Taf. 10 (rechts außen).

<sup>83</sup> Die statuarische Ausstattung des Laecanius Bassus-Nymphaeums wird von E. RATHMAYR vorbereitet.

<sup>84</sup> KOBYLINA, Schwarzmeergebiet, Chersones: Taf. 14. 3 und Pheodosia: Taf. 25. 1.

<sup>85</sup> SCHMIDT, Kat. Würzburg, Nr. 122.

<sup>86</sup> E. BRECCIA, *Monuments de l’Egypte gréco-romaine*, 2: Terrecotte figurate e greco-egizie del Museo di Alessandria, 1 (Bergamo 1930) 30 KatNr. 43, Taf. IV/6.

<sup>87</sup> KLEINER, Tanagrafiguren, 58 f. Taf. 8. 2.

<sup>88</sup> VETTERS a. O. (Anm. 3) 271 f., Taf. 10 (links oben).

<sup>89</sup> Vgl. dazu A. FILGES, *Standbilder jugendlicher Göttinnen. Klassische und frühhellenistische Gewandstatuen mit Brustwulst und ihre kaiserzeitliche Rezeption* (Köln 1997) 145–155.

<sup>90</sup> FILGES a. O.; RATHMAYR a. O. (Anm. 83).

unter dem Mantel in den Halsausschnitt gehakt. Die horizontalen Spannfalten, die in Kontrast zu der sparsamen vertikalen Faltengebung des Untergewandes stehen, charakterisieren das Erscheinungsbild der Statuette. An der schematischen Rückseite ist der untere Saum des kurzen Mantels ausgebildet. Die Delle im Brustbereich legt nahe, daß es sich hier um eine mangelhafte Ware handeln könnte.

In TK 34 liegt eine eher seltene Version den Mantel umzulegen vor, für die sich Vergleiche aus der unmittelbaren Umgebung nicht finden lassen; weiter westlich findet sich jedoch eine Sitzfigur aus Tanagra, die den Mantel in gleicher Weise kurz gewickelt trägt, eine Hand aufstützt und die zweite unter dem Mantelsaum hervorstreckt<sup>91</sup>. In ähnlicher Weise hat ein Typus einer ‚stehenden Dame‘ aus dem Kerameikos in Athen den Mantel gewickelt, aber nicht so straff und eng, sodaß er in einem Bogen leicht durchhängt; abweichend ist auch die Haltung des gesenkten rechten Arms<sup>92</sup>. Ein Fragment aus Delos trägt den Mantel bis zur Hüfte horizontal gewickelt, von da ab jedoch in senkrechte Falten übergehend; die rechte Hand ist in den Ausschnitt gehakt, die linke in die Hüfte gestemmt<sup>93</sup>. Eine Mantelwicklung, die der ephesischen am nächsten ist, zeigt eine Statuette aus Latium in der Schausammlung der Villa Giulia<sup>94</sup>: Kurzer, eng gewickelter Mantel mit straffem, geradem Saum; die rechte Hand in den Mantelausschnitt gehakt und den linken Arm gesenkt neben dem Körper. Den Mantel auf diese Weise um den Leib zu wickeln, ist bei Schauspielern üblich, die als Frauen verkleidet auftreten. Durch den eng anliegenden Mantel stellen sie den herausmodellierten Kugelbauch, gleich einer Schwangeren, zur Schau<sup>95</sup>. Stilistisch schließt sich TK 34 den beiden zuvor besprochenen Exemplaren TK 32 und 33 an und ist daher ebenfalls in das 3. Jh. v. Chr. zu datieren.

**TK 35** ist das Fragment der linken Körperhälfte einer in Chiton und Mantel gehüllten weiblichen Figur. Die Vorderseite zeigt einen langen Mantel, der rückwärts kurz über die Schulter geworfen ist. An den gestauten Falten ist eine in die Hüfte gestemmte Hand abzulesen, vom Ellbogen hängt das Ende des Mantels herab. Nach der durchgearbeiteten Rückseite liegt der kurze Mantel über einem Chiton aus dicken Röhrenfalten. Das Fragment ist bemerkenswert, da aus dem Halsausschnitt ein Zipfel des Mantels wie ein kleiner Überfall herausgezogen zu sein scheint.

Das Positiv von **TK 36** zeigt eine Manteltänzerin, charakterisiert durch die in die Hüfte gestemmte Hand und die Verschleierung des Kopfes, auf die die Spannfalten, die sich über die Schulter und den erhaltenen Halsansatz ziehen, hinweisen<sup>96</sup>. Sie ist nicht frontal wiedergegeben, sondern in Dreiviertelansicht. Ihr linkes, wie zu einem Schritt angehobenes Bein drückt sich durch das Gewand, vor dem anderen Bein hebt sie mit der geballten Hand den Mantel von innen hoch. Die Falten laufen bei der in die Hüfte gestemmt Hand sternförmig zusammen und die beiden Mantelsäume, die an der Seite zusammenstoßen, fallen in doppelten Zickzack-Falten herab. Eine derartige Faltenanordnung ist in der Großplastik nicht zu finden, was weiter nicht verwundert, sondern einmal mehr Beleg dafür ist, daß es sich um die Darstellung einer Tänzerin handelt, die der Kleinkunst vorbehalten war und deren berühmteste Vertreterin die Kleinbronze aus Alexandria ist<sup>97</sup>. Außergewöhnlich ist die sichtbare, nämlich unbedeckte Hand, wie sie am Gelenk in der Seite abgestützt ist. Auch dazu gibt es ein typengleiches, jedoch sicher nicht aus dieser Matrize oder einer späteren Abformung, gezogenes Exemplar aus dem ‚Felspalttempel‘<sup>98</sup>. Der Tempelfund hat den Arm jedoch nur angewinkelt seitlich an den Körper gelegt, sodaß seitwärts nur eine einfache Falte gebildet ist; der um die Schultern gelegte Mantelsaum läßt den Kopf unbedeckt. Die Charakteristika einer Tänzerin fehlen. Derselbe Typus liegt beiden

<sup>91</sup> R. HIGGINS, *Tanagra and the figurines* (London 1986) 143 Abb. 174.

<sup>92</sup> VIERNEISL-SCHLÖRB, *Kerameikos*, 121 f. Nr. 366. 367, Taf. 64. 7. 65. 1, werden unter den vortanagraischen Typen eingereiht und datieren in das späte 4. Jh. v. Chr.

<sup>93</sup> LAUMONIER, *Délos*, 189, Nr. 653.

<sup>94</sup> P. PENSABENE, *Le terrecotte del Museo nazionale romano 2. Materiali dai depositi votivi di Palestrina. Collezioni Kircheriana e Palestrina*. In appendice: *Terrecotte del Museo di Villa Giulia da Palestrina = Studia archeologica* 112 (Roma 2001) 291, Taf. 62.1.

<sup>95</sup> MOLLARD-BESQUES IV.2, Taf. 40a–c: a mit vergleichbarer Armhaltung, *Kyrenaika*; Taf. 10a: *Schauspieler der mittleren Komödie als Frau verkleidet*, Mitte 4. Jh. v. Chr.

<sup>96</sup> Zum Motiv vgl. GRAEPLER, *Tarent*, 222, Motiv: 111. 4; zu den Tänzerinnen siehe D. BURR-THOMPSON, *A Bronze Dancer from Alexandria*, *AJA* 54, 1950, 371–385; SUMMERER, *Amisos*, 106–107.

<sup>97</sup> N. HIMMELMANN, *Alexandria und der Realismus in der griechischen Kunst* (Tübingen 1983) 55 und 67; S. PFISTERER-HAAS, *Die Bronzenen Zwergtänzer in: HELLENKEMPER-SALIES u. a. (Hg.) a. O. (Anm. 57) 483–504*, besonders Anm. 16 mit weiteren Literaturangaben.

<sup>98</sup> VETTERS a. O. (Anm. 3) Taf. 10 (Mitte).

zugrunde, wurde aber jeweils zu einer inhaltlich unterschiedlichen Variante umgearbeitet: Einmal zu einer Manteltänzerin und einmal zu einer in sich ruhenden Frauendarstellung. Über den ganzen Körper von TK 36 stauen sich Falten, die beim Tempelexemplar beruhigter ausgefallen sind. Nach den kleinen, aber doch deutlichen Unterschieden sind sie zwei verschiedenen Matrizen entnommen worden.

Im Vergleich mit den bekannten Manteltänzerinnen führt TK 36 keine der typischen Drehbewegungen um die eigene Achse aus; zweifelsohne nimmt sie aber eine kokette Haltung ein, wie sie den Tänzerinnen eigen ist. Die in den Mantel gehüllten Tänzerinnen werden mit dem Schleiertanz und dieser wiederum mit dem Baukismos in Zusammenhang gebracht<sup>99</sup>.

**TK 32–36** könnten aus derselben Werkstatt stammen, die in der 1. Hälfte des. 3. Jhs. v. Chr. in Betrieb war. Alle Statuetten sind ohne Basis gefertigt, sind durch eine sehr natürliche Faltengebung ausgezeichnet, es sind keine Vereinfachungen oder Stilisierungen verwendet und sie weisen alle in der Koroplastik eigenständige, und daher ausgefallene Sujets auf. Ein Atelier, das solche Stücke hervorgebracht hat, muß zu den führenden in Ephesos gezählt haben. Trotz der stoffreichen Gewandung, die allen fünf Terrakotten eigen ist, werden die Körperkonturen – Beine und Hüften – sichtbar betont, eine ephesische Besonderheit, die als Lokalstil zu werten ist.

Von **TK 37–40** ist jeweils nur noch der untere Gewandsaum erhalten, bei TK 38 ist es die Matrize selbst. Das Fragment **TK 37** ist ohne eigene Basis hergestellt; das zurückgestellte Spielbein der Statuette drückt sich durch den in wenige Falten gelegten Chiton. Die seitlichen dicken Falten wirken wie ein Rahmen um die Figur. Die Anordnung der Falten ist nicht nur charakteristisch für den ionischen Raum, sondern auch kennzeichnend für das ausgehende 3. Jh. v. Chr.<sup>100</sup>. Das Matrizenfragment **TK 38** ist durch einen fein zu Boden fließenden überlangen Chiton charakterisiert, der auf der eingefügten Plinthe aufliegt. Das Stück ist knapp über dem Mantelsaum, der schräg und ohne Falten verläuft, gebrochen und ist deshalb wohl als Teil eines Mantels und nicht als langer Überfall des Chitons zu deuten. Die rechte Hand, die wie ein Kontrapost zur links unter dem Saum hervorragenden Schuhspitze steht, greift an den hoch übergeschlagenen Mantelsaum. Die feinen, unruhigen, gratigen Falten, die auf der einen Seite dem Spielbein folgen, wirken durch die mitgeformte Plinthe wie in einen Rahmen gepresst. Nach dem feinen Spiel der Falten ist das Fragment in das 3. Jh. v. Chr. zu datieren. Ein Unterkörperfragment von der Agora in Athen mit der gleichen ungleichmäßigen Faltengebung wird von D. BURR-THOMPSON ebenfalls noch in das 1. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. datiert<sup>101</sup>. TK 39 und TK 40 sind gegenüber den zuvor besprochenen Fragmenten oberflächlich modelliert, besonders **TK 39**: Über den überlangen Chiton, dessen Falten in flachen engen Bahnen angeordnet sind, fällt schräg ein Mantel herab, der nur durch wenige Spannfalten, die mittels Kerben gezogen sind, gegliedert ist. Der Unterschenkel des rechten Spielbeins zeichnet sich durch den Mantel ab. Angearbeitet ist eine glatte Plinthe, die auf der Rückseite in die summarische Verarbeitung des Körpers übergeht. Die vereinfachte Wiedergabe ist kein Kriterium für eine spätere Datierung und das Stück ist daher ebenfalls dem 3. Jh. v. Chr. zuzuordnen<sup>102</sup>. Ein Fragment von der Agora in Athen mit angearbeiteter Plinthe gleicht dem ephesischen in der Gestaltung der Falten sowohl des Chitons wie auch des schrägen Mantels fast bis ins Detail. BURR-THOMPSON datiert dieses Stück noch in das letzte Viertel des 4. Jhs. v. Chr.<sup>103</sup>. Das Fragment **TK 40** zeigt die Ecke einer Plinthe, auf der der Saum eines überlangen Chitons aufliegt. Zu wenig ist erhalten, um aus den dicken Falten und dem kleinen Stau, der sich um das zurückgestellte rechte Spielbein bildet, eine treffende Aussage zu machen.

Das Oberkörperfragment der kleinen Figur **TK 41** ist in einen Chiton mit rundem Ausschnitt gekleidet, um den sich der gerollte Mantelsaum schmiegt und dabei eine Schulter frei läßt. Knapp unter der Halsbruchlinie verläuft ein Venusring. Die Falten des Chitons sind nicht wie die des Mantels modelliert, sondern mit dem Modellierholz geschnitzt. Die Drapierung des Mantels um den Hals gleicht jener der Statuen im Schema der Polla Valeria; weitere Kriterien der Manteldrapierung, die diesen Typus definieren, sind nicht nachzuvollziehen<sup>104</sup>:

<sup>99</sup> s. Anm. 96.

<sup>100</sup> KLEINER, Tanagrafiguren, 204 f.

<sup>101</sup> THOMPSON, Terracottas, 148 f. Nr. 14, Taf. 25.

<sup>102</sup> Vgl. dazu Bürgerwelten, 135 Nr. 61.

<sup>103</sup> THOMPSON, Terracottas, 314–315, Taf. 25 Nr. 12.

<sup>104</sup> Zuletzt EULE, Bürgerinnen, 49–52, KatNr. 20 und 26; zu diesem Typus vgl. auch LANG-AUINGER, Funde, TK 7.

Nach diesen großplastischen Parallelen ist das Fragment nicht vor dem 2. Jh. v. Chr. anzusetzen. Dazu passend in der Manteldrapierung ist eine Statuette aus Myrina, die in die 2. Hälfte des 2. Jhs. datiert wird<sup>105</sup>.

**TK 42** ist das Fragment einer Kleinplastik, die ihren angewinkelten Arm unter dem eng gewickelten Mantel fest an die Brust drückt, so daß die Hand zur Faust zusammengezogen unter das Kinn gepreßt ist. Neben ihrer Hand gibt ein kleiner Ausschnitt im Mantel einen Blick auf den Chiton frei. Harte, gratige Falten spannen sich von der Hand über die eine Schulter und vom Ellbogen zur anderen Schulter. Der Gestus, mit dem der Mantel fest um den Körper gezogen wird, ist in der tanagräischen Tonplastik oft zu beobachten<sup>106</sup>. In der Großplastik wird diese Haltung unter dem Begriff der ‚Pudicitia‘ zusammengefaßt<sup>107</sup>. In der Koroplastik wirkt der Stoff immer eng um den Körper gewickelt, wohingegen in der Großplastik der Stoff locker drapiert ist. Charakteristisch dafür sind die horizontalen Spannfalten des über den Oberkörper gezogenen Mantels durch den sich der darunter verborgene Arm durchdrückt, dessen Hand beim Halsausschnitt herausragt. Eine Geste, die aber auch Tänzerinnen ausführen. Dieser Typus wird stilistisch durchwegs ins 3. Jh. v. Chr. datiert<sup>108</sup>.

Das Fragment **TK 43** zeichnet sich durch seine Größe und flache Ausformung aus. Eine reiche Faltengebung überzieht die Oberfläche eines unter der Achsel durchgezogenen Mantels, von dem ein Teil zu einem Wulst gedreht um die Mitte gelegt ist und der Rest als Schlinge über den Bauch fällt. Die Falten sind flach und kurz und wirken daher besonders unruhig; diese Faltengestaltung unterscheidet sich deutlich von den zuvor besprochenen. Eine vergleichbare Gewanddrapierung zeigt eine pergamenische Großplastik, die den Mantel in ähnlicher Weise quer um den Körper gewickelt hat<sup>109</sup>. C. EULE faßt diese Himationdrapierung mit dem Hüftwulst unter dem Namen ‚Schema Delphi‘ zusammen; die angeführten Beispiele sind auf die 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. beschränkt. Dem Fragment TK 43 ist in der flachen Wulstausbildung eine Artemis aus Thasos am nächsten<sup>110</sup>.

Die Fragmente **TK 44** und **45** stammen jeweils von Armen in unterschiedlicher Haltung. **TK 44** ist ein vor der Brust angewinkelter Arm, in dessen Ellbogenbeuge, wo die Falten strahlenförmig angeordnet sind, der Rand eines Mantelüberschlags erhalten ist. Einem erhaltenen Typus ist das Fragment bis jetzt nicht zuzuordnen. **TK 45** gibt den halben Oberkörper mit angewinkeltem Arm einer gänzlich in den Mantel gehüllten Gestalt wieder. Herstellungstechnisch interessant ist der mittels eines von innen noch gut sichtbaren Zapfens eingesteckte Kopf. Eine Technik, die in Ephesos mit diesem Stück erstmals belegt ist<sup>111</sup>.

Der große Arm **TK 46** stammt von einer Kleinplastik von etwa 40 cm Größe. Der Arm ist leicht angewinkelt und war wohl erhoben. Daran erhalten blieb der kurze Ärmel des Chitons mit einem Knopf, der aber nicht als Zusammenhalt von zwei Stoffteilen aufgesetzt ist, sondern als Verzierung. Knapp oberhalb des Handgelenks war aus einem Tonwulst ein Armreifen angarniert, von dem ein kleiner Abschnitt erhalten ist – ansonsten nur noch die Spur davon. Im Thesmophorion auf Thasos wurden Mädchenfiguren gefunden, die eine Vorstellung vom einstigen Aussehen geben. Es sind in einen langen Chiton gekleidete Figuren, die ihre Arme erhoben halten<sup>112</sup>. Sie zeichnen sich nicht durch hohe Qualität aus, mehr durch ihre Größe von etwa 50 cm, die das ephesische Fragment nur annähernd erreicht. Die an dem Fragment TK 46 ablesbare Armhaltung und die Art, wie der Stoff auf den Oberarm liegt, stimmen mit dem thasischen Typ überein. Auch scheinen bei den thasischen Stücken die kurzen Ärmel ebenfalls mittels Tonlappen aufgelegt worden zu sein. Die knöchelspielenden Mädchen aus Capua dagegen tragen über die Schulter fallende Chitones.

<sup>105</sup> HAMDORF, Meisterwerke, 116, Nr. 145.

<sup>106</sup> KLEINER weist diesen Typus zuerst unter den Terrakotten nach, vgl. dazu LINFERT, Kunstzentren, 148 f.; um nur einige Beispiele anzuführen: KLEINER, Tanagrafiguren, 160–165, Taf. 17. 1–4, Taf. 19. 3–5, Taf. 20, 1, Taf. 21, 1.

<sup>107</sup> Vgl. zu dieser Bezeichnung zuletzt (mit weiterer Literatur) EULE, Bürgerinnen, 15–16.

<sup>108</sup> Bürgerwelten, Nr. 9. 12. 14; HAMDORF, Meisterwerke, 108 Abb. 108.

<sup>109</sup> KLEINER, Tanagrafiguren, 352 f. Taf. 61, 2.

<sup>110</sup> EULE, Bürgerinnen, 34–35, Abb. 55.

<sup>111</sup> Ein Kopf mit zapfenförmig ausgebildetem Hals wurde im Thesmophorion von Thasos gefunden vgl. dazu MULLER, Thasos, Taf. 1313, 1026; daneben gibt es auch die Möglichkeit den Kopf ‚anzukleben‘, vgl. MULLER, Thasos, 38 f., Taf. 14. 1.

<sup>112</sup> MULLER, Thasos, Type Theano 296–309, Taf. 94 und 96.

- TK 31 Mantelfigur** (Taf. 44)  
 InvNr. 8289 (Mus. Sel. InvNr. 2036)  
 FO/FJ: Basilika, S 2/63 ff. N-Teil, 3,69 m unter FundamentOK; 1969  
 Kontext: früh- bis späthellenistisch  
 Ton: hart, Glimmer, im Kern grau; braunrosa (2.5YR 6/6); Ü: weiße Grundierung  
 Maße: H = 8 cm  
 Erh.: schmale Figur in Mantel gewickelt, von der Kopf und Oberkörper schräg weggebrochen sind; rechter Arm im Mantel vor der Brust erhoben. RS summarisch; separat geformte Plinthe teilweise erhalten, auf gewalktes Tonstück gestellt bzw. geklebt. Flau und grob!  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 32 Mantelfigur** (Taf. 44)  
 InvNr. 7127, Ki 61/1968  
 FO: Basilika, S 2/63 ff.  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: Glimmer, sehr häufig; zimtbraun; Ü: weiße Grundierung  
 Maße: H = 10,3 cm  
 Erh.: bis auf Kopf und linke Hand vollständig erhalten. RS modelliert. Rechte Hand hält den von der linken Schulter fallenden Mantelzipfel unter der Brust, der linke Arm ist erhoben. Rechtes Bein entlastet.  
 Bearb.: aus Gipsmatrize
- TK 33 Mantelfigur** (Taf. 44)  
 InvNr. 866, Ki 80/1963  
 FO: Sockelbau, Kammer 5, S 1/6, knapp über gewachsenem Boden  
 Kontext: hellenistische Stoa  
 Ton: hart, Glimmer; zimtbraun; Ü: weiße Reste  
 Maße: H = 10 cm  
 Erh.: Unterkörper – aus zwei anpassenden Fragmenten – einer Gewandfigur. Bruch an rechter Seite der RS und schräg über Hüften auf VS. Links Gewandbausch quer, Falten fallen entlang der linken Hüfte. Bein entlastet. RS modelliert.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 34 Mantelfigur** (Taf. 44)  
 InvNr. 4330, Ki 140/1965  
 FO: Basilika, S 1/65, S-Schiff SO-Teil, Niveau 30,19 m  
 Kontext: 2. Jh. v. Chr.  
 Ton: Glimmer; zimtbraun; Ü: Grundierung weiß, Reste blauer Farbe auf Chiton  
 Maße: H = 9,0 cm  
 Erh.: eng in den Mantel gewickelte Figur in Ausfallsschrittstellung, Kopf und Füße fehlen. Rechte Hand im Halsausschnitt des Mantels, über linken Unterarm Mantelzipfel gehängt. Schematische, aber ausladende RS, die oben etwas eingedellt ist.  
 Bearb.: aus Gipsmatrize
- TK 35 Mantelfigurenfragment** (Taf. 45)  
 InvNr. 4235, Ki 97/1965  
 FO: Basilika, S 1/65, S-Schiff, O-Teil Planum 2, Niveau 32,44 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, körnig, dicht, fein, Glimmer; einige weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß, blaue Farbreste  
 Maße: H = 8,3 cm
- Erh.: linke Körperhälfte von der Schulter abwärts; der Mantel ist eng über den Chiton gezogen; reiche Faltengebung, die weit über den Chiton hinaussteht, die Armhaltung ist nicht klar. Der in der Mitte zusammengehaltene Mantel fällt in abgetreppten Falten herab; auf der RS ebenfalls herabhängender Mantelteil. In den Faltentälern weiße Farbreste. Breite geglättete Naht sichtbar.  
 Bearb.: aus Gipsmatrize
- TK 36 Mantelfigur – Matrize** (Taf. 45 und 56)  
 InvNr. 9096, Ki 34/1970  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. Süd, Niveau 28,60 m  
 Kontext: 3./2. Jh. v. Chr. (Ki 4 und 19/1970: Firniskeramik mit Schlickerdekor)  
 Ton: hart, schiefrig, feinporig, fein, Glimmer, im Kern grau; rotbraun (10R 5/8); Ü: beige, Schlicker auf IS und AS  
 Maße: H = 8,7 cm, B = 6,9 cm  
 Erh.: VS linke Schulter bis Waden einer in den Mantel gehüllten Figur; scharfe, feine reiche Faltengebung, linke Hand in die Hüfte gestemmt; Außenseite glatt.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 37 Mantelfigurenfragment** (Taf. 45)  
 InvNr. 8396, Ki 69/1969  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. S-Teil, Niveau 29,60 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, glatt, feinporig, fein, Glimmer, im Kern grau; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 2,8 cm  
 Erh.: Fragment von Knie bis Bodensaum erhalten. Falten schwingen seitlich aus, dem zurückgestellten Spielbein folgend. Seitlich dicke Falten wie aus der Matrize überquellender Ton; RS summarisch.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 38 Mantelfigur – Matrize** (Taf. 45 und 57)  
 InvNr. 7003, Ki 52/1968  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. Süd  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, körnig, dicht, fein, Glimmer; rotbraun (2.5YR 6/8)  
 Maße: H = 6,5 cm  
 Erh.: VS einer Chitonträgerin mit Mantel, die etwa in Kniehöhe gebrochen ist. Eng über den reich gefältelten Chiton ist der Mantel gezogen, von dem noch der Saum zu erkennen ist. Die Figur steht mit beschuhten Füßen auf einer Plinthe. An der glatten Außenseite an jeder Seite je eine Rille zum Einstützen.  
 Bearb.: Abformung
- TK 39 Mantelfigurenfragment** (Taf. 45)  
 InvNr. 7131, Ki 29c/1968  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. Nordteil  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 3,6 cm  
 Erh.: Unterteil einer weiblichen Gewandstatuette bis zum Knie erhalten; je eine beschuhte Fußspitze steht an den Ecken der niedrigen quadratischen Plinthe. Über den sehr fein und eng gefältelten Chiton ist schräg ein bis auf zwei Falten glatt gezogener Mantel darüber gelegt. RS summarisch.  
 Bearb.: aus Matrize

- TK 40 Mantelfigurenfragment** (Taf. 45)  
 InvNr. 4282, Ki 122/1965  
 FO: Basilika, B/65, Niveau 29,00 m  
 Kontext: —  
 Ton: weich (sehr mürb), körnig, feinporig, Glimmer fein, Quarzeinschlüsse, im Kern grau; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 3,6 cm, PlinthenH = 1,5 cm  
 Erh.: ist eine Plinthenecke, auf der eine beschuhte Fußspitze unter dem Chiton hervorsteht; seitlich fällt der Mantel herab.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 41 Mantelfigur – Oberkörperfragment** (Taf. 45)  
 InvNr. 4310, Ki 125/1965  
 FO: Sockelbau, S 2/63 ff., Schnitt 2 östlich Kanal, Niveau 30,56 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 3,1 cm, B = 3,7 cm  
 Erh.: Der eng anliegende Chiton hat einen oval verlaufenden Ausschnitt um den Hals; von Schulter zu Schulter ist ein gedrehter Mantelwulst gelegt, der auch auf der RS ausgebildet ist.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 42 Mantelfigur – Oberkörperfragment** (Taf. 46)  
 InvNr. 9193, Ki 71/1970  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. Süd, Niveau 27,76 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, Glimmer; braun (7.5YR 7/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 7 cm, B = 6,4 cm  
 Erh.: Oberkörperfragment, auf dem der Arm den Mantel fest bis zum Hals hinaufzieht. Zahlreiche Falten spannen sich quer um den Oberkörper.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 43 Gewandfragment** (Taf. 46)  
 InvNr. 8370, Ki 70/1969  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. Nord, 4,7 m unter FundamentOK  
 Kontext: späthellenistisch  
 Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8)  
 Maße: H = 7 cm, B = 5 cm
- TK 44 Mantelfigur Armfragment** (Taf. 46)  
 InvNr. 4325, Ki 138/1965  
 FO: Basilika, S 1/65, Mittelschiff, SO-Teil südlich der schrägen Mauer  
 Kontext: spätklassisch – augusteisch  
 Ton: weich, glatt, dicht, fein, Glimmer, etwas weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 4 cm  
 Erh.: linker, angewinkelter Arm über den der Mantel fällt. Auf der RS summarische Querfalten.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 45 Schulterfragment** (Taf. 46)  
 Ki 36/1963  
 FO: Sockelbau, S 1/63  
 Kontext: hellenistisch (1 Ephesos-Lampe)  
 Ton: weich, körnig, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 5,6 cm  
 Erh.: Fragment der rechten Oberkörperseite einer bis an den Hals in den Mantel gehüllten Figur. Der rechte Arm ist leicht angewinkelt vom Körper abgestreckt. RS summarisch.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 46 Arm einer Chitonträgerin** (Taf. 46)  
 Ki 53/1964  
 FO: Basilika, B 2, SO-Teil, Niveau 33,66 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, schiefrig, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiß  
 Maße: H = 11,5 cm  
 Erh.: leicht angewinkelter Arm; Gewandrest am Oberarm, der separat mit dem Knopf am Saum aufgesetzt wurde. Tonrest und Spur eines angarnierten Armreifens über dem Handgelenk. Offene flache Hand von der die Finger abgebrochen sind.  
 Bearb.: aus Matrize

## 10.5 Köpfe

Das kleine Köpfchen **TK 47** eines Mädchens läßt trotz seiner geringen Größe bemerkenswerten Anmut und Liebreiz erkennen; es ist von einem eng um den Kopf geschlungenen breiten Haarband umwickelt, das nicht verknotet, sondern über dem linken Auge – nicht in der Stirnmitte, wie zu erwarten wäre – mit einer aufgesetzten Brosche zusammengesteckt ist. Am Hinterkopf läßt das Band einen Haarschopf aus gewellten Strähnen frei. Als Ohrschmuck trägt es separat aufgesetzte Klips in Form einer vierblättrigen Rosette. Die Haarsträhnen, die den Tuchrand säumen, lassen auf der einen Seite noch die gedrehten Strähnen erkennen, auf der anderen Seite sind sie bereits verwischt. Das schmale Gesicht ist aufgrund der abgenützten Matrize nicht mehr klar konturiert, die jugendlichen vollen Züge sind aber noch deutlich ausgeprägt. Das Gesicht ist durch die runden Augen, den kleinen Mund mit üppigen Lippen und das kleine spitze Kinn charakterisiert – und leider auch durch die abgeriebene Nase.

Ein Terrakottakopf von etwa 7 cm Größe stammt aus dem Fundmaterial des ‚Felsspaltempels‘<sup>113</sup>. Der gut erhaltene Kopf mit feinen Gesichtszügen hat ein Tuch eng um die Haare gewunden, so daß der Schopf am Hin-

<sup>113</sup> VETTERS a. O. (Anm. 3).

terkopf frei bleibt; eine Verknotung des Tuches ist nicht erkennbar, diese war wohl gemalt. Ein Ohrschmuck – möglicherweise aus einem anderen Material – war in dem am Ohrläppchen dafür vorgesehenen Loch eingesetzt. Die Art dieser Kopfbinden entspricht dem Typ 9 nach A. KRUG<sup>114</sup>. Über der breiten Binde, die um den Hinterkopf gelegt ist, ist ein weiteres Band erkennbar, das eng um den Haarschof geführt wurde. Die verlorene Bemalung hat wohl auch den Kopfschmuck einst noch mit reichen Verzierungen geschmückt. Vergleichsbeispiele innerhalb des hellenistischen Terrakottamaterials zeigen eindeutig Kopftücher und keine Binden. Die bei BURR-THOMPSON angeführten Beispiele<sup>115</sup> zeigen Kopftücher, die in einer gänzlich anderen Weise um den Kopf gebunden sind, als es das vorliegende Exemplar zeigt, nämlich mit wegweisendem Stoffteil. Es ist die Art wie sie im Hellenismus üblich war, und in der Klassik nicht – auch nicht in der Spätklassik – gebräuchlich war. Das führt zu einer Datierung, die bereits von KRUG »Da jedoch auch in anderen Kunstgattungen keine Belege zu finden sind, muß man im Laufe des ausgehenden 4. Jh.s ein Erlöschen des Bindentyps 9 annehmen.« nahe gelegt wird, nämlich in klassische Zeit. TK 47 trägt das Tuch in der gleichen Weise um den Kopf gebunden, wie die Artemis vom Ostfries der Cella des Parthenons; das Terrakottaköpfchen unterscheidet sich davon nur durch die Brosche auf der Stirnmitte – die vermutlich eine Zutat des Koroplasten in hellenistischer Zeit ist. Köpfchen aus Korinth, deren Kopfbedeckung als Turban bezeichnet wird, zeigen deutlich ein breites Band; datiert werden sie in das 4. Jh. v. Chr.<sup>116</sup> In diese Reihe paßt noch gut ein Köpfchen aus dem Kerameikos<sup>117</sup>, das Anfang des 3. Jhs. v. Chr. datiert wird; das Gesicht ist sehr fein, das breite, um den Haarschof gewickelte Tuch wirkt allerdings mit der Hand nachbearbeitet. TK 47 kann daher durchaus noch im ausgehenden 4. Jh. v. Chr. produziert worden sein.

Das Köpfchen **TK 48** zeigt nur noch sehr schwache Konturen, die aber gerade noch eine Kopftuchträgerin ablesen lassen. Um den Kopf mit einer großen Fülle von Haaren, die hoch über dem Nacken zu einem großen Knoten gewunden sind, ist ein Tuch gebunden, das die Haarfülle deutlich werden läßt. Der Saum des Tuches verläuft über der Kalotte und läßt den Mittelscheitel frei. Vom Gesicht ist nur das rechte Auge erhalten. Deutlich hingegen sind am Hals zwei Venusringe gezeichnet. Die glatte Bruchstelle am Ende des langen dünnen Halses weist auf einen separat gefertigten Einsatzkopf hin. Ein entsprechender Zapfen konnte bei dem Gewandfragment TK 45 konstatiert werden. Die Zeitstellung von TK 48 wird vermutlich der des zuvor besprochenen Köpfchens entsprechen.

Das kleine Köpfchen **TK 49** trägt eine Melonenfrisur aus je drei Haarsträhnen seitlich des Mittelscheitels, die auf dem Hinterkopf zu einem extra aufgesetzten Knoten vereint wurden, von dem nur noch die flache Nahtstelle zurückgeblieben ist. Details, wie zwei kräftige Venusringe, ein kleiner Mund mit aufgeworfenen Lippen und die wie Tränensäcke anmutenden Unterlider der Augen lassen sich an den zierlichen Gesichtszügen gut ausmachen. Das Köpfchen trägt eine frühe Form der Melonenfrisur, bei der die einzelnen Strähnen üppig ausgebildet sind. Die Frisur gibt einen Hinweis auf die Jugend ihrer Trägerin; sie wird auch von weiblichen und männlichen Göttern getragen. Die Frisur in dieser Ausformung und die zarten Gesichtszüge stehen in der Tradition des 3. Jhs. v. Chr., die jedoch bis in das frühe 1. Jh. v. Chr. gepflogen wurde<sup>118</sup>. Bestätigt wird diese Zeitspanne durch eine Fundschicht in Troja, in der sich Köpfchen mit Melonenfrisur fanden<sup>119</sup>.

**TK 50** ist der Kopf einer Frau im fortgeschrittenen Alter. Ihr von einer Haube bedeckter Kopf ist herstellungstechnisch interessant: Er wurde aus der Matrize genommen und erst durch kräftige Überarbeitung zu einer Karikatur überzeichnet. Die unsymmetrisch sitzenden Augen, das rechte mit Tränensack, die Furchen über der Nasenwurzel und die waagrechte Falte in der Stirnmitte waren bereits in der Matrize angelegt. Die Lippen hingegen wurden durch zusätzlichen Ton zu einem aufgeworfenen Mund geformt, zu dem tiefe Nasolabialfalten führen. Die Kopfbedeckung ist sehr eigenartig gestaltet, sie gleicht einer phrygischen Mütze. Auf der einen Seite hängt eine Wangenklappe herunter, die der anderen ist eingerollt. Die Seitenansicht zeigt

<sup>114</sup> A. KRUG, Binden in der griechischen Kunst. Untersuchungen zur Typologie, 6.–1. Jh. v. Chr. [Diss. Mainz 1967] (Hösel 1968) 31–34. Ihre Belege stützen sich auf die attisch rotfigurigen Vasen.

<sup>115</sup> D. BURR-THOMPSON, Troy. The Terracotta Figurines of the Hellenistic Period (Princeton 1963) 50–52, Taf. 42–43.

<sup>116</sup> MERKER, Corinth, 163, H 209, H 210, H 212.

<sup>117</sup> VIERNEISL-SCHLÖRB, Kerameikos, Nr. 427.

<sup>118</sup> BURR, Kat. Boston, Nr. 69, 87 und 99; VIERNEISL-SCHLÖRB, Kerameikos, 143, Nr. 435, Taf. 75. 5–7.

<sup>119</sup> BURR-THOMPSON, a. O. (Anm. 115) 8 f. Nr. 244. 246, Taf. 50.

auch den extra angesetzten Nackenschutz. Die Mütze umschließt den Kopf, ein weiches Material andeutend, worauf auch das Fehlen der charakteristischen Mützenspitze zurückzuführen ist. Die phrygische Mütze weist sie als Orientalin aus und könnte daher eine Anspielung auf eine Amazone sein. Der leicht geöffnete Mund mit wulstigen Lippen, die breite Nase im Gegensatz zu dem ansonsten knochigen Gesicht und die verquollenen, unregelmäßig sitzenden Augen sind Stilmittel einer Karikatur. Die Bedeutung einer karikierten Amazone in Ephesos wäre allerdings noch zu untersuchen<sup>120</sup>.

Vergleichbar ist der Kopf mit einem Kopfgefäß aus Olynth<sup>121</sup>, wo der Kopf zur Gänze aus der Matrize gezogen wurde – die Hautreliefs blieben runder und weicher, weil nicht nachgearbeitet werden mußte. Der Kopf trägt ebenfalls eine phrygische Mütze, deren Wangenklappe sichtlich abgebrochen ist<sup>122</sup>. Nase und Mund gleichen einander, nur die Augen sind von hängenden Lidern bedeckt, die über der Nasenwurzel A-förmig zusammenlaufen – in diesem Bereich unterscheiden sie sich vom ephesischen Kopf. Datiert wird das Gefäß nach dem Kontext in die Zeit vor 348 v. Chr.<sup>123</sup>. Das ephesische Tonköpfchen wird wohl zeitlich nicht lange nach dem olynthischen entstanden sein.

Nach der erhaltenen Frisur des Rückseitenfragments **TK 51** zu urteilen, handelt es sich um einen weiblichen Kopf. Auf dem Scheitel sitzt ein Zopf in Form von zwei parallelen Tonwülsten, die ebenso wie der nun abgebrochene Haarknoten am Hinterkopf angarniert wurden. Die Haarstruktur ist durch Riffelung mit dem Modellierholz angedeutet. In das kleine Loch war vermutlich der separat aufgesetzte Knoten eingesteckt bzw. darin befestigt. Entlang des Haaransatzes sind Tonstücke aufgesetzt, die das Gesicht einst mit Locken gerahmt haben. Die grobe Arbeit, die der von TK 50 gleicht, läßt auf eine ähnliche Entstehungszeit schließen.

**TK 47 Kopf** (Taf. 47)

InvNr. 4047, Ki 15/1965

FO: Basilika, S 2/63 ff., Nord-Teil 1. Stratum, Niveau 32,12 m (zwischen Stoamauer und Basilika Südstyleobst)

Kontext: hellenistisch – augusteisch, Bauzeit Basilika

Ton: Glimmer, etwas weiße Einsprenkelungen; beigebraun

Maße: H = 2,5 cm

Erh.: Mädchenkopf; Bruch unter dem Kinn. Tuch um die Haare gelegt, auf der Stirn Brosche. Haarknoten auf Hinterkopf, Mittelscheitel, runde Ohringe. Augenlider etwas nach abwärts gezogen. Sehr feine Arbeit.

Bearb.: aus Matrize

**TK 48 Kopf** (Taf. 47)

InvNr. 10.028, Ki 14/1971

FO: Sockelbau, S 2/71

Kontext: —

Ton: Glimmer; braun; Ü: weiße Reste

Maße: H = 3,5 cm

Erh.: vollständiger Kopf mit Hals, stark verrieben. Tuch um die Haare gelegt. 3 Falten am Hals (Venusringe). Nase gebrochen.

Bearb.: aus Matrize

**TK 49 weiblicher Kopf** (Taf. 47)

Ki 100/1963

FO: Basilika, S 2/63, Aushub in der SW-Ecke

Dat.: —

Ton: Glimmer; braun; Ü: weiße und rote Farbreste am Haar

Maße: H = 3,5 cm

Erh.: Köpfchen am Hals gebrochen. Sechs gewellte Haarsträhnen zu einer Melonenfrisur nach hinten gezogen, wo der Knoten abgefallen ist. Linker Ohrring abgebrochen. ‚Venusringe‘ am Hals.  
Bearb.: aus Matrize

**TK 50 weiblicher Kopf** (Taf. 47)

InvNr. 7105, Ki 82/1968

FO: Basilika, S 8/68

Kontext: hellenistisch – frühromisch

Ton: Glimmer; zimtbraun; Ü: weiße Grundierung

Maße: H = 4 cm

Erh.: grob geformter, ausdrucksvoller Kopf, am Hals gebrochen. Trägt eine Haube, von der ein Seitenteil über dem linken Ohr herab fällt, abstehendes Ende über dem rechten Ohr. Betonte Augenlider; Stirnfalte, Mund überarbeitet. Am Hinterkopf Spuren weißer Farbe.

Bearb.: aus Matrize

**TK 51 Kopffragment** (Taf. 47)

InvNr. 7049, Ki 13/1968

FO: Basilika, S 4/68, Nord-Schiff

Kontext: hellenistisch – augusteisch

Ton: weich, schiefbrig, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiß und rot

Maße: H = 4,8 cm

Erh.: RS eines Kopfes mit hoch auf dem Hinterkopf sitzendem Abdruck eines Knoten, darunter ein Loch, Scheitelzopf; an der linken Seite applizierte Locken; weiße und rote Farbspuren. An der Nahtstelle gebrochen, Naht war unsichtbar.

Bearb.: aus Matrize

<sup>120</sup> Zu einer Bronzekarikatur mit phrygischer Mütze vgl. A. P. KOZLOFF – D. G. MITTEN, *The gods delight* (Cleveland 1988) 128–131.

<sup>121</sup> D. M. ROBINSON, *Olynthus 4. The Terra-cottas of Olynthus found in 1928* (Baltimore 1931) Nr. 387; vgl. auch MOLLARD-BESQUES III, *Tarsus*, Taf. 427. b–d: alte Frauen mit ähnlicher Kopfbedeckung.

<sup>122</sup> Die Kopfbedeckung beider Köpfe ist jedoch nicht zu vergleichen mit jener, die der hellenistische Marmorkopf der Alten Frau in London trägt, die nämlich ist eindeutig ein Tuch und nicht eine sich der Kopfform anpassende Mütze; vgl. dazu N. HIMMELMANN, *Über Hirten-Genre in der antiken Kunst* (Opladen 1980) 93 f., Taf. 26.

<sup>123</sup> ROBINSON a. O. (Anm. 121).

### 10.6 Stehende männliche Statuetten

Die Statuetten **TK 52–54** verkörpern denselben Typus: Einen jungen Mann, einen Epheben, in Chiton und Himation gekleidet, mit der Hand in der sogenannten ‚Armschlinge‘<sup>124</sup>. Derartige Mantelfiguren, zumeist Knaben, sind auch schon im ephesischen Raum an verschiedenen Plätzen zutage getreten<sup>125</sup>; sie gleichen einander aber weder im Format noch in den Details. **TK 52** fällt in gewisser Weise heraus, da der Knabe in blockhafter Weise, ohne erkennbare Standbein-Spielbeinstellung – die auch offensichtlich nicht vorhanden ist – erfaßt ist, weshalb ein weitgehend faltenloses Gewand den säulenhaften Körper bedeckt. Zahlreiche kleine Falten bildet jedoch der Chiton um den Halsausschnitt, die sogenannte Armschlinge wird nur durch den Griff in den Mantelausschnitt mit zwei parallelen Falten angedeutet. Über die Brust und den herausgewölbten Bauch spannt sich faltenlos der Stoff, nur unterhalb des Bauches zeichnet sich flau eine große Dreiecksfalte ab. Über den rechtwinkelig angehobenen Arm fällt der Mantel über das Handgelenk in einer glatten, glockenförmigen Falte herab. Die Rückseite ist in diesem Fall ausgearbeitet, sorgfältig ist der breite Saum des über die Schulter herabfallenden Mantels herausmodelliert. Die Unterseite der Figur schließt mit dem Mantel ab, wo eine einheitliche Bruchstelle auf eine Basis schließen läßt, die zwar separat hergestellt, aber noch im feuchten Zustand angedrückt wurde. Das besonders kleine Format<sup>126</sup> und der herausgewölbte Bauch lassen eher an ein Kind als an einen Knaben denken. Vom Kerameikos in Athen ist ein vergleichbares Exemplar bekannt<sup>127</sup>. Bei dieser Terrakotta – einem Knaben – tritt das Fußpaar geschlossen unter dem Mantelsaum hervor; entsprechend seiner Jugend ist er schlank, sodaß nur zwei senkrechte Falten den Mantel gliedern. Er ist in gleicher Weise wie bei dem ephesischen Stück drapiert, sogar auf der Rückseite, die bei beiden Terrakotten ohne Brennloch ist. Die Athener Terrakotta, ein Streufund, wird in das ausgehende 4. Jh. v. Chr. datiert. Ein weiteres, ziemlich verriebenes Exemplar dieses Typus aus Eretria wird ebenfalls klassisch datiert und an den Beginn einer Reihe von Knaben im Himation gestellt<sup>128</sup>. Vorbild für diese vereinfachten Ausgaben scheint der Typus zu sein, der in einem spätklassisch datierten Jüngling aus Böotien wiedergegeben ist – »in der würdigen Tracht der Erwachsenen«<sup>129</sup>.

Die beiden Statuetten **TK 53** und **54** sind unterschiedlicher Größe, aber gleicher Faltenführung; diese Variante der in einen langen Mantel gehüllten Epheben ist durch die dreiecksförmige Falte im Bereich der Leisten charakterisiert. Der eng um den Körper geschlungene Mantel von **TK 54**, fällt ab den Leisten in reichen, schrägen, parallel gelegten Falten zu Boden; um den eingehakten Unterarm bilden sich strahlenförmige Falten, die sich am Körper schwach fortsetzen. Das kleinformatige Exemplar **TK 54** ist auf das Wesentliche dieses Typus reduziert, ein paar Falten wurden mit dem Kerbholz zusammenhangslos an den Mantelausschnitt plaziert. **TK 53** und **54** tragen einen Mantel aus einem weichen und dünneren Stoff, einen, der nicht nur die Körperkonturen sichtbar werden läßt, sondern auch den Nabel, woraus auf ein fehlendes Untergewand geschlossen werden kann<sup>130</sup>.

Dieser männliche Typus ist in allen Produktionszentren in Variationen anzutreffen, woraus auf eine lange Laufzeit geschlossen werden kann<sup>131</sup>. **TK 52–54** sind im Format und in der Qualität ihrer Ausführung sehr unterschiedlich. Die Besonderheit dieser Mantelknaben könnte im Kontrast liegen, daß nämlich die Knaben bereits im Gewand der Erwachsenen dargestellt sind. Genau darin könnte auch die Bedeutung dieser Figuren zu suchen sein, das Anlegen des Gewandes der Erwachsenen, ein Vorgang, der zur Initiation gehört. Diese

<sup>124</sup> Vgl. dazu MOLLARD-BESQUES III, 119–121; A. LEWERENTZ, Stehende männliche Gewandstatuen im Hellenismus. Ein Beitrag zur Stilgeschichte und Ikonologie hellenistischer Plastik (Hamburg (1993) 18–57.

<sup>125</sup> MERIC, Schachtbrunnen, TK 24, 143 Anm. 540.

<sup>126</sup> Vermutlich den gleichen Typus noch kleiner verkörpert TK 66.

<sup>127</sup> VIERNISL-SCHLÖRB, Kerameikos, 101 Nr. 306, Taf. 58.

<sup>128</sup> MEKACHER, Eretria, 40–42, Nr. 70.

<sup>129</sup> Zitat aus HAMDORF, Meisterwerke, 101, Abb. 128.

<sup>130</sup> Es war nicht immer Brauch, einen Chiton unter dem Himation zu tragen – üblich wurde es erst im Hellenismus; vgl. dazu K. POLASCHKE, Untersuchungen zu griechischen Mantelstatuen. Der Himationstypus mit Armschlinge (Berlin 1969) 18 f.

<sup>131</sup> Um nur die wichtigsten Publikationen zu nennen: VIERNISL-SCHLÖRB, Kerameikos, Nr. 307 und Umgebung – jedoch deutlich schlechtere Qualität; MEKACHER, Eretria, Nr. 70–72; MOLLARD-BESQUES II, Taf. 143. f. Fehlen in Zentren wie Smyrna und Tarsus, ein bekannter Vertreter: MOLLARD-BESQUES III Taf. 369. b; TÖPPERWEIN, Pergamon; besonders R. MERIC, Metropolis in Ionien. Ergebnisse einer Survey-Unternehmung in den Jahren 1972–75 (Königstein 1982), TK 26, 137 Abb. 86.

Knabenstatuetten könnten daher ein Hinweis auf die Initiation sein und als Erinnerungsstücke an dieses Ereignis gewertet werden. Das Vorkommen im Grab- wie im Wohnhauskontext ist ein Umstand, der dafür spricht. Das würde den Puppen bei den Mädchen entsprechen<sup>132</sup>.

Das Fragment **TK 55** zeichnet sich durch einen besonders dicken Mantelwulst aus, in dem die Hand eingehakt ist und im dadurch entstandenen V-Ausschnitt das Untergewand sichtbar wird. In großen tiefen Hängefalten, die auf einen weichen, dicken Wollstoff schließen lassen, liegt das Gewand am Körper. Der Träger dieses Palliums – in der Nachfolge des Dioskurides aus dem Haus der Kleopatra im Theaterviertel auf Delos<sup>133</sup> – findet eine typologisch enge Parallele in Ephesos selbst: Die Terrakotta aus dem Hanghaus 2, die jedoch etwa um ein Drittel größer ist. Dem Fundkontext nach ist die Figur jedoch kaiserzeitlich, womit eine lange währende Beliebtheit dieser Mantelfiguren dokumentiert wird<sup>134</sup>. Die Faltenbildung der kaiserzeitlichen Terrakotta wird teilweise nur noch durch Kerben in der Manteloberfläche erreicht – ganz zum Unterschied von TK 53, die trotz der flauen Wiedergabe noch über ein gut ausgebildetes Faltenrelief verfügt. Auch die ephesische Großplastik kennt Palliati – zwei kaiserzeitliche wurden im Vediusgymnasium gefunden, wobei die Porträtstatue der Manteldrapierung nach der Terrakotta näher ist<sup>135</sup>. Im Vergleich zu TK 52–54 ist TK 55 der seltener vertretene Typus, sein häufigstes Auftreten ist in Myrina; die dort produzierten Exemplare werden in das 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. datiert<sup>136</sup>. Für TK 55 ist daher die Fertigstellung der Basilika ein *terminus ante quem*.

In **TK 56** ist die Seitenansicht einer Mantelstatuette erhalten, die mit dem Ellbogen in den Mantel drückt. Der Haltung nach war der bloße Arm so angewinkelt, daß der Unterarm über die Brust gelegt war. Der unbedeckte Arm ist übrigens der einzige Hinweis auf die Zugehörigkeit des Fragments zu einer männlichen Figur.

Die Fragmente **TK 57** und **58** sind jeweils mit einer hohen Basis – TK 57 mit einer runden und TK 58 mit einer eckigen –, die aus der Matrize gezogen wurde, versehen. Bei dem schlechter erhaltenen Fragment TK 57 sind noch die zwischen den Gewandfalten heraustretenden Füße, die etwas deformiert wirken, zu sehen, sowie ein Wulst an der Oberkante der Basisvorderseite. Bei TK 58 liegt der Mantel auf der Basis auf. Beide Statuetten sind wohl als Fragmente von Mantelknaben anzusprechen, die aber nicht mehr der hellenistischen Zeit zuzurechnen sind<sup>137</sup>. Die würfelförmige wie auch die runde Basis mit wulstförmigen Profilleisten ist erst im ausgehenden Hellenismus und der frühen Kaiserzeit anzutreffen.

Das Schulterfragment mit dem kräftigen Oberarm **TK 59** stammt von einem Mann, der seinen Mantel in der Weise umgelegt hat, daß Schulter und Oberarm unbedeckt blieben und das Manteltuch in eher untypischer Weise über den rechten, angewinkelten Unterarm geschlagen war. Die aus mehreren Teilmatrizen zusammengesetzte vollplastische Figurine läßt sich keiner eindeutigen Interpretation zuführen.

Ebenso ist nur zu vermuten, daß das Fragment **TK 60** von der Darstellung eines Mannes stammt, wie es der kräftige nackte Oberarm suggeriert. Der Mantel ist über seine Schulter gelegt und unter der Achsel durchgezogen, wo sich schematische, parallele Falten in Wulstform zusammenziehen. Auffallend sind die Größe und die flache Ausführung des Fragments; der linke Rand ist eine Nahtstelle, die es nicht gerade erleichtert, die Hauptseite dieses Exemplars auszumachen. Vermutlich ist daher eine sich nach rechts bewegende Gestalt in Seitenansicht zu ergänzen.

Der Torso **TK 61** ist ein mit einem Lendenschurz bekleideter Schafräger. Das um den Nacken gelegte Tier hält er an den Beinen. In der Seitenansicht ist schwach die Kontur des Tieres zu erkennen: Der breite Schwanz und die geriffelte Fellstruktur sind hier die Merkmale eines weiblichen Schafes – Hörner sind keine zu erkennen. Der Lendenschurz ist straff um die Hüften gezogen, aber seitlich geknotet und nicht wie üblich unter dem Nabel. Die Seitenansicht zeigt weiters eine wenig homogene Aneinanderfügung der Vorder- und der schematischen Rückseite. Der Träger ist von schlanker und sehr muskulöser Statur, der herausgedrehten

<sup>132</sup> Bei GRAEPLER, Tarent, kommt der Typus nicht vor und ebenso wenig in Bürgerwelten, 43–58.

<sup>133</sup> MARCADÉ a. O. (Anm. 73) 325–327, Taf. 65.

<sup>134</sup> Aus dem Raum H2/18 der Wohneinheit 5 des Hanghauses 2 (in Vorbereitung).

<sup>135</sup> Aus dem Vediusgymnasium: J. AUINGER, Ein Büstenkronenfragment aus Ephesos, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, Salzburg 6.–8. Dezember 2001 (Wien 2003) Taf. 3. 10.

<sup>136</sup> MOLLARD-BESQUES II, 119, Taf. 145. b und 144. d–f.

<sup>137</sup> Vgl. dazu die erhaltene Terrakotta in: LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, Nr. 1123, Taf. 145.

Hüfte nach zu schließen, verlagert er sein Gewicht auf das rechte Bein. Der Typus des Kriophoros ist seit archaischer Zeit Thema in der bildenden Kunst und hat seinen Ursprung in dem das Opfer Darbringenden bzw. dem Gott Hermes als Hüter der Herden<sup>138</sup>. Der Lendenschurz kennzeichnet ihn als Hirten, die üblicherweise damit bekleidet sind. Die klar modellierte Brustmuskulatur und der scharf gezeichnete Saum des Hüfttuches sind Merkmale der Toreutik. Diese stilistischen Merkmale reichen aber nicht aus, um die Datierung enger als den Fundkontext – klassisch bis hellenistisch – einzugrenzen.

Der Mann **TK 62** trägt sein Gewand eng um den Körper gewickelt, den über die Schulter gelegten Stoffteil hält er mit beiden Händen fest an die Brust gedrückt. Das kurze Gewand endet über den Knien und liegt so eng am Körper an, daß das Gesäß sich nicht nur durchdrückt, sondern sogar durchscheint, was auf einen durchsichtigen Stoff schließen läßt. Die Seitenansicht zeigt, verstärkt durch die Schrittstellung, ein Hohlkreuz, wodurch das Gesäß noch mehr betont ist. Von dieser Seite her betrachtet, ist die Interpretation als Karikatur nahe liegend<sup>139</sup>; die entscheidenden Kriterien dafür sind die betonten Körperkonturen, gehüllt in einen dünnen, durchscheinenden Stoff, mit dem vielleicht ein Schleiertuch gemeint sein soll. Dadurch entsteht ein Kontrast: Auf der Vorderseite wird der dünne Stoff mit beiden Händen fest zusammengehalten, um den Körper in geradezu schamhafter Weise zu verhüllen, die Rückseite hingegen scheint frivol durch den Stoff durch<sup>140</sup>. Das kleine kurz geratene Himation wird als weiteres Stilmittel eingesetzt um die Lächerlichkeit hervorzuheben<sup>141</sup>. Auf ein Herstellungsdatum kann bei diesem Stück nur nach der Beliebtheit von Karikaturen geschlossen werden, nämlich im Späthellenismus und eventuell auch noch in der frühen Kaiserzeit.

Das Fragment **TK 63** dürfte von einem TK 54 vergleichbaren Typus, aber von noch kleinerem Format, sein: Eine in den Mantel gehüllte Statuette über deren angewinkelten Arm der Mantel herab fällt, der eng um den Leib der kleinen Figur gespannt ist.

Statuetten nackter männlicher Figuren im Format von **TK 64** werden üblicherweise als Eroten angesprochen, da zumeist Kinder gemeint sind; hier liegt aber eindeutig der Torso eines Erwachsenen vor. Abgestreckte Arme, ein um die Schulter gelegter Mantel und eine leichte Drehung des Oberkörpers sind an dem Torsofragment noch ablesbar. Sicher war es keine eigenständige Figur, sondern Teil einer Gruppe, die sich in späthellenistisch- augusteischer Zeit großer Beliebtheit erfreuten.

Das Beinpaar **TK 65** steht breitbeinig in kleiner Schrittstellung da. Die extra herausmodellerte Wadenmuskulatur betont ihre kräftige und stämmige Ausformung. Diese Beinbildung begegnet bei Schauspielern, die als Sklaven verkleidet sind. Ein besser erhaltenes Beinpaar aus Pergamon zeigt, daß die Füße einst in Kothurnen steckten, weshalb auch die hohe Bruchfläche entstanden ist<sup>142</sup>. Die hellenistische Datierung in Pergamon steht im Gegensatz zum frühkaiserzeitlichen Kontext in Ephesos; möglicherweise ist bei TK 65 mit einer länger benützten oder einer tradierten Matrize zu rechnen.

**TK 66** ist ein Oberkörperfragment mit plastischer Rippenzeichnung. Parallel gezogene Kerben formen die einzelnen Rippen zu Wülsten. Diese stilisierte Wiedergabe weist das Exemplar als Grotteske aus. Ein weiteres Charakteristikum der Überzeichnung sind die eng an den Körper gepreßten Arme – fern jeder natürlichen Körperform. Der Kopf wurde auf den Halsstumpf aufgesetzt, die spärlichen Haarreste auf der Rückseite separat angefügt. Die Armhaltung und die hoch gezogenen Schultern sind Ausdruck eines bestimmten psychischen Zustandes, sie stellen Unsicherheit und Unterwürfigkeit dar und sind als Stilmittel der Komik zu werten. Eine Votivgabe an den Heilgott nach Genesung einer Krankheit ist wohl auszuschließen<sup>143</sup>, da die Ausdrucksmittel einer Grotteske zu sehr überwiegen. Der Fundort unter dem Plattenboden der Basilika, der in tiberischer Zeit verlegt worden sein dürfte<sup>144</sup>, würde zum Herstellungszeitraum der Terrakotta in der frühen Kaiserzeit passen.

<sup>138</sup> Vgl. dazu HIMMELMANN a. O. (Anm. 122) 71–75.

<sup>139</sup> Vergleichbar mit einer Dienergestalt aus Priene, s. dazu L. GIULIANI, Die seligen Krüppel, AA 1987, 705–707, Abb. 9 und 10.

<sup>140</sup> Zu Körperhaltung und Kleidung vgl. auch PFISTERER-HAAS a. O. (Anm. 97) 483–504.

<sup>141</sup> Zur Kleidung vgl. auch die als Sklavendarsteller bezeichnete Terrakotta aus Delos, LAUMONIER, Délos, Nr. 1225, Taf. 93, die dieses stolagleiche Mäntelchen umgelegt hat.

<sup>142</sup> G. DE LUCA, Das Asklepieion. Die Funde. AvP XI/2, 123 f., Taf. 67. 10–11.

<sup>143</sup> KOZLOFF – MITTEN a. O. (Anm. 120) 151–154.

<sup>144</sup> MITSOPOULOS-LEON, Basilika, 13 Anm. 3.

Das Exemplar steht aber noch in der Tradition kleinasiatischer hellenistischer Grotesken, wie sie besonders aus Smyrna bekannt sind – zu dieser simplen Version jedoch kein vergleichbares Exemplar bieten<sup>145</sup>.

Die kalottenähnliche Kopfbedeckung **TK 67** gleicht einer Kausia. Diese ist üblicherweise die Kopfbedeckung eines Banausen, wie es eindrucksvoll der Dornauszieher aus Priene zeigt; das hier vorgelegte Stück ist jedoch aus einem Material gefertigt, das nach der Kerbstruktur wohl Pelz wiedergeben soll. Ein Köpfchen aus Eretria<sup>146</sup> und eines vom Kerameikos in Athen<sup>147</sup>, jeweils mit einem Hut, der dem ephesischen nahezu detailgetreu gleicht, zeigen aber einen Gesichtsausdruck, der ganz und gar nicht dem eines Banausen gleicht. En face gesehen, gleicht diese Mütze einem dicken Kranz oder einer Binde, die von einem Jüngling mit feinen Gesichtszügen getragen wird; es ist aber ohne Zweifel eine Kopfbedeckung aus einem groben Material, wie es die Kerben veranschaulichen, gemeint. Welches Material gemeint ist, ob Fell oder ein anderes, entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis. Eine lokale Tracht ist auszuschließen – wie die Fundorte Athen und Eretria neben Ephesos vor Augen führen. Analog zu den beiden Stücken aus Athen und Eretria stammt es dem Befund nach aus einer Schicht, die anlässlich des Baues der Basilika umgelagert wurde und ist daher der hellenistischen Zeit zuzurechnen.

- TK 52 Mantelfigur, Ephebe** (Taf. 48)  
 Ki 40/1963  
 FO: Sockelbau, S 1/63  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, einige weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/6); Ü: wenig weiße Farbreste  
 Maße: H = 6 cm  
 Erh.: eng in einen Mantel gehüllte Figur, deren Kopf fehlt; an der Unterseite Bruch einer mitgeformten Basis. Der rechte, angewinkelte Arm ist unter dem Mantel auf der Brust in den Halsausschnitt gehängt. Mantel über den linken, waagrecht angehobenen Arm geschlagen. Kleine Fehlstelle an der VS. Auf der summarischen RS ein gesäumter Mantelzipfel, der über die linke Schulter tief herab fällt. Jeder der beiden Figurteile hat einen Steg auf einer Seite, sodaß von unten gesehen 2 L-förmige Teile aneinandergesetzt sind. Naht geschnitten und geglättet.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 53 Mantelfigur, Ephebe** (Taf. 48)  
 InvNr. 7141, Ki 97/1968  
 FO: Basilika, S 9/68  
 Kontext: hellenistisch – augusteisch  
 Ton: hart, Glimmer, weiße Einschlüsse; braun  
 Maße: H = 9,9 cm  
 Erh.: von den Schultern bis zum Knöchel erhalten; RS nicht bearbeitet, rundes Brennloch. Linke Hand in den Falten vor der Brust, rechte Hand auf Hüfte. Linkes Bein seitlich entlastet. Die Falten ziehen schräg zum linken Fuß, parallel zum linken Arm.  
 Bearb.: aus Gipsmatrize
- TK 54 Mantelfigur, Ephebe** (Taf. 48)  
 InvNr. 10.070, Ki 44/1971  
 FO: Basilika, S 8/71  
 Kontext: Aufschüttung Basilika  
 Ton: Glimmer; zimtbraun  
 Maße: H = 4,8 cm
- TK 55 Mantelfigur** (Taf. 48)  
 Ki: 50/1964  
 FO: Basilika, B 2, N-Schiff, N-Seite des Stylobats  
 Kontext: —  
 Ton: Glimmer; weiße Einsprenkelung; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Reste, bes. auf IS  
 Maße: H = 7,7 cm  
 Erh.: Fragment der VS und Ansatz der RS; die linke Hand hängt seitlich herab und ist zur Faust geballt; die rechte greift in den tief herabhängenden, gedrehten Mantelbausch; im Ausschnitt Falten des Chitons sichtbar.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 56 Mantelfigur** (Taf. 48)  
 Ki 50A/1964  
 FO: Basilika, B 2, NW-Teil N-Schiff, N-Seite des Stylobats  
 Kontext: —  
 Ton: hart, körnig, dicht, feiner Glimmer, Quarzeinschlüsse; beigebraun (7.5YR 6/6)  
 Maße: H = 8 cm, B = 3,8 cm  
 Erh.: Fragment der Seitenansicht einer Gewandstatuette, die den Mantel um den bloßen linken Ellbogen gelegt hat.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 57 Statuettenfragment** (Taf. 48)  
 InvNr. 7087, Ki 77/1968  
 FO: Basilika, S 9/68, N-Schiff, oberstes Stratum  
 Kontext: hellenistisch bis spätrömisch  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; rotbraun (5YR 5/6)  
 Maße: H = 3,7 cm  
 Erh.: oberer Rand einer Rundbasis mit Beinen bis Knie: RS fehlt. Über dem linken Bein öffnet sich der Mantel. Füße sichtbar.  
 Bearb.: aus Matrize

<sup>145</sup> MOLLARD-BESQUES III, 342, Taf. 412. b und d; A. M. NIELSEN – J. S. ØSTERGAARD, Catalogue. The eastern Mediterranean in the hellenistic period. Ny Carlsberg Glyptotek (Copenhagen 1997) Nr. 112 und 113.

<sup>146</sup> MEKACHER, Eretria, 50 f. Nr. 141, Taf. 32: wird als wollene Hirtenkappe beschrieben und nach der Keramik ins 4./3. Jh. v. Chr. datiert.

<sup>147</sup> VIERNEISL-SCHLÖRB, Kerameikos, 153 Nr. 467, Taf. 80. 9–10, datiert diesen Streufund an den Anfang des 3. Jhs. v. Chr.

- TK 58 Mantelfigur** (Taf. 48)  
 InvNr. 8161, Ki 21/1969  
 FO: Basilika, S 4/69, 0,9 m unter Stylobat  
 Kontext: hellenistisch – augusteisch  
 Ton: hart, körnig, grobporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: blau-grün auf weißer Grundierung  
 Maße: H = 8,5 cm, BasisH = 3,4 cm  
 Erh.: untere Hälfte einer Figur auf hoher, rechteckiger Basis. Die RS unbearbeitet. Oberer und unterer Basisrand sind profiliert – nicht auf der RS. Enge Beinstellung, der Mantel vorne zugezogen, Mantel klafft unten auf und läßt einige Falten des Untergewandes sichtbar werden.  
 Bearb.: aus Gipsmatrize
- TK 59 Statuette** (Taf. 48)  
 Ki 52/1963  
 FO: Sockelbau, Apsis  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, körnig, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/6); Ü: weiße Grundierung, rote Farbspuren  
 Maße: H = 5,3 cm  
 Erh.: Arm und Schulterfragment eines nackten Oberkörpers; angewinkelter Arm; Mantel um Taille und Armgelenk geschlungenen.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 60 Schulterfragment** (Taf. 48)  
 InvNr. 9284, Ki 95/1970  
 FO: Basilika, S 7/70  
 Kontext: —  
 Ton: weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer, wenig weiße Einschlüsse; ritzzbar; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiße Grundierung  
 Maße: H = 8,2 cm  
 Erh.: Seitenansicht eines rechten Oberarmes, Konzentration von Gewandfalten unter dem Arm. Die gerade Kante ist eine Naht; sehr flach, evtl. von einer Reliefdarstellung.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 61 Schafträger** (Taf. 49)  
 InvNr. 4241, Ki 109/1965  
 FO: Basilika, S 2/63ff. Schnitt 2 östlich Kanal, Fundamentgrube Stoamauer  
 Kontext: klassisch – hellenistisch  
 Ton: hart, körnig, dicht, fein Glimmer, weiße Einschlüsse, im Kern grau; braun (5YR 5/8); Ü: weiße Farbreste  
 Maße: H = 5,5 cm  
 Erh.: Schulter bis Oberschenkel; Kopf und linker Arm fehlen. Beide Hände halten die Beine eines Schafes auf die Brust gedrückt. Über den Lenden ein Tuch, das an der linken Hüftseite geknüpft ist. Brustmuskulatur gut ausgearbeitet. RS summarisch.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 62 Mantelfigur** (Taf. 49)  
 Ki 50 B/1964  
 FO: Basilika, B 2, N-Schiff NW-Teil, S-Seite des Stylobats  
 Kontext: augusteisch (Baugrube und römische Störungen)  
 Ton: Glimmer; beige; Ü: weiße Grundierung; lila und dunkelgelbe Bemalung  
 Maße: H = 6,4 cm  
 Erh.: Kopf und Beine des weit Ausschreitenden fehlen ab Knie; rechtes Bein vor, linkes Bein etwas zurück. Mantel fällt über die
- Schulter, beide Hände halten den von der rechten Schulter fallenden Zipfel. Falten auf der RS ausgearbeitet, Gesäß scheint durch.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 63 Mantelfigur** (Taf. 49)  
 InvNr. 4207, Ki 91/1965  
 Kontext: hellenistisch  
 FO: Basilika, C1/65 innerhalb Apsis, auf der Stoa-Mauer  
 Ton: Glimmer, im Kern grau, etwas weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiße Farbreste  
 Maße: H = 4,2 cm  
 Erh.: Seitenansicht einer Mantelfigur mit angewinkeltm linken Arm, mit einem Stock in der Hand oder den Mantel hochhebend.  
 Bearb.: aus VS-Matrize
- TK 64 Nackter Mann** (Taf. 49)  
 InvNr. 4165Ki 58/1965  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. SW-Ecke, Niveau 30,03 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8)  
 Maße: H = 2,5 cm  
 Erh.: nacktes Oberkörperfragment; die modellierte Brustmuskulatur weist auf einen Mann hin, der wahrscheinlich Teil einer Gruppe war.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 65 Beinpaar** (Taf. 49)  
 InvNr. 4096, Ki 31/1965  
 FO: Basilika, S 1/65, N-Schiff, Niveau 33,50 m  
 Kontext: Bauzeit Basilika  
 Ton: sehr hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer, weiße Einschlüsse, im Kern grau; rotbraun (10YR 5/8)  
 Maße: H = 5 cm  
 Erh.: Beine, deren Fußspitzen abgebrochen sind; senkrechter Steg an der RS. Leichte Schrittstellung. Unterseite Bruchfläche.  
 Bearb.: aus Matrize rechte und linke Seite
- TK 66 Groteske** (Taf. 49)  
 InvNr. 10042, Ki 25/1971  
 FO: Basilika, S 4/71  
 Kontext: augusteisch, unter Plattenboden tiberisch  
 Ton: hart, schiefrig, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: rote Farbreste auf Rippen  
 Maße: H = 6,5 cm  
 Erh.: VS eines Oberkörpers mit betonten Rippen; anliegende Oberarme. Auf Halsstumpf wurde Kopf übergestülpt. Bogenförmige Tonreste von Haaren auf dem Rücken; sehr flache Struktur.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 67 Hirtenhut** (Taf. 49)  
 InvNr. 4240, Ki 106/1965  
 FO: Basilika, S 1/65, S-Schiff O-Teil, Niveau 31,88 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Dat.: Anfang 3. Jh. v. Chr.  
 Ton: hart, Glimmer, weiße Einschlüsse; Ü: wenig gelbe Farbreste; außen beigebraun (10YR 6/6)  
 Maße: H = 1,5 cm, B = 3,2 cm  
 Erh.: separat geformter Hut, keine Bruchstelle. Fellstruktur teils aus Matrize, teils nachgezogen.  
 Bearb.: aus Gipsmatrize

## 10.7 Kinder

Unter diesem Titel sind männliche Kinder, also Knaben – Mädchen sind im Fundmaterial nicht vertreten – zusammengefaßt, die durchaus auch als Eroten angesprochen werden könnten, deren Erhaltungszustand eine eindeutige Bestimmung jedoch nicht zuläßt.

Der Torso eines Knaben **TK 68** hält einen Vogel unter dem Arm und auf der anderen Seite richtet sich an ihm ein kleiner Hund auf, der auf der Bank steht, an der der Knabe lehnt. Die Vorderansicht macht den Eindruck eines seitlich angefügten Pfeilers, wogegen aber die Rückseite eine Bank deutlich macht. Dem Gefieder nach dürfte der Vogel ein Hahn sein, die Rasse des Hundes mit den hängenden Ohren läßt sich nicht identifizieren. Der Knabe dürfte ein umgearbeiteter Eros sein, dem die Flügel abgenommen worden sind, wie die Spuren an der Rückseite nahe legen. In der Marmor- und in der Koroplastik sind an einem Pfeiler stehende Knaben – die zumeist aber nur ein Tier halten – geläufige Themen<sup>148</sup>. Die prallen, puttohaften Körperformen hat dieses Kind bis auf einen leicht gewölbten Bauch schon abgelegt und es ist als Knabe mit schlankem Körper in kleiner Schrittstellung wiedergegeben. Die flauen Konturen betonen das knabenhafte Erscheinungsbild. Das kleine Genrestück ist einem hellenistischen Vorbild des 3./2. Jhs. v. Chr. nachgebildet<sup>149</sup>. Die nicht nur flauen, sondern auch unklaren – nicht eindeutigen – Konturen lassen an eine mehrfach überarbeitete oder neuerlich abgenommene Matrize denken. Daher kann von einer langen Laufzeit ausgegangen werden. Der Kontext, aus dem das Exemplar stammt, wird frühromisch datiert, was dem Herstellungsdatum der Statuette durchaus entsprechen könnte.

Das Fragment **TK 69** zeigt die eindeutigen Merkmale eines rundlich geformten Kinderkörpers. Die Rückseite fehlt, nur das in die Hüfte gestemmte Unterärmchen, das extra anmodelliert wurde, ist gänzlich erhalten. Der Gestus der in die Hüfte gestemmt Hand ist bei Kindern, besonders in der kleinasiatischen Koroplastik der hellenistischen Zeit anzutreffen, die so die Position des Beobachters einnehmen<sup>150</sup>.

Der kindliche Kopf **TK 70** ist mit einem dicken Blütenwulst bekränzt. Auf die Frisur mit kinnlangen Locken ist der dicke Kranz, der an der Rückseite offen ist, aufgesetzt. Kinder und Eroten werden im Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit mit einem dicken Blütenkranz geschmückt. Im Fitzwilliams Museum in Cambridge befindet sich eine kleine ‚tanagräische‘ Terrakotta im Typus von TK 52 mit einem hier vergleichbaren Kopf<sup>151</sup>.

**TK 71** ist ein Kinderkopf mit einem breiten Scheitelzopf; am Hinterkopf sind die Haare geteilt – der Nacken blieb frei von Haaren – und seitlich über den Ohren zu einer Rolle zusammengefaßt. Der seitliche Haarteil ist mit Kerben strukturiert, womit vielleicht geflochtene Haarsträhnen gemeint sind, die am Haaransatz zu einem Bündel zusammengefasst sind. Diese Haartracht wird gleichermaßen von Eroten und Knaben getragen. Ein jugendlicher Eros aus der Nekropole von Klaros und Notion<sup>152</sup> trägt eine bis ins Detail gleiche Frisur wie TK 71. Eine Knabenstatuette aus Myrina<sup>153</sup> trägt ebenfalls diese Frisur sowie eine aus Smyrna erworbene, die sogar aus Ephesos stammen könnte und wie TK 71 aus der noch wenig strapazierten Matrize gezogen worden ist, jedoch der myrinäischen Produktion zugewiesen wird<sup>154</sup>. Diese kindliche Erscheinungsform war bis Alexandria verbreitet, wo sie in Form eines sitzenden Knaben mit Schreibrille begegnet<sup>155</sup>. Ob der verängstigte Ausdruck des ephesischen Köpfchens Absicht ist oder die Folge einer abgenutzten Matrize, die überarbeitet wurde, ist nicht zu entscheiden. Das Köpfchen fand sich in einer Schicht, die knapp unter der Niveaokote von 30,00 m liegt, in einem Aufschüttungsbereich, der der Erbauungszeit der Stoa zuzurechnen ist<sup>156</sup>.

<sup>148</sup> Vgl. dazu C. VORSTER, Griechische Kinderstatuen (Köln 1983) besonders KatNr. 86, Taf. 6.1 und KatNr. 69, Taf. 20.2.

<sup>149</sup> Vgl. dazu VORSTER a. O. 179–182.

<sup>150</sup> E. D. REEDER, Some Hellenistic Terracottas and Sculpture in Asia Minor, in: UHLENBROCK, a. O. (Anm. 75) 81–88.

<sup>151</sup> E. VASSILIKA, Greek and Roman art (Cambridge 1998) 83 (‘standing boy’).

<sup>152</sup> T. MACRIDY, Antiquités de Notion II, ÖJh 15, 1912, 63, Abb. 38.

<sup>153</sup> LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, 359, Nr. 995; MOLLARD-BESQUES II, Taf. 155 a.

<sup>154</sup> W. SCHÜRMAN, Katalog der antiken Terrakotten aus dem Badischen Landesmuseum, SIMA 84 (Göteborg 1989) 153, Nr. 532.

<sup>155</sup> J.-Y. EMPEREUR, A short guide to the Graeco-Roman Museum, Alexandria <sup>2</sup>(Alexandria 2000) 21, fig. 29, fälschlich als Mädchen angesprochen.

<sup>156</sup> s. LANG-AUINGER, Kap. 2.

Das dicke Ärmchen **TK 72** mit einer rundlichen Hand, die durch eine tiefe Falte abgesetzt ist, charakterisiert ein Kleinkind zwischen ein und drei Jahren. In der Handinnenseite ist ein Loch, in dem ein Gegenstand oder Tier befestigt werden konnte. Der aus einer Teilmatrize gezogene Arm wurde an eine Kleinplastik angesetzt. Die Terrakotta stammt aus einem vermischten Fundkontext.

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>TK 68 Kind</b> (Taf. 50)<br/>           InvNr. 8163 (Mus. Sel. InvNr. 2035)<br/>           FO: Basilika, S 3/69<br/>           Kontext: frühromisch (Schwarzfirnisware, Faltenbecher)<br/>           Ton: weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer, einige Einschlüsse, innen grau (5YR 6/8)<br/>           Maße: H = 6 cm<br/>           Erh.: Torsofragment einer stehenden jugendlichen Gestalt, Teil der rechten Brust und Schulterpartie fehlt. Mantel fällt über linke Schulter. Unter dem linken Arm hält der Knabe einen Vogel an die Brust gedrückt, an rechten Seite sitzt ein Hund auf einer Bank, welche auf RS durchgeht. Knabe lehnt daran. Mantel fällt in engen parallelen Falten links bis Bruch herab. Auf der Mantelseite ca. 1 cm breite, geschnittene Naht, evtl. war etwas daran angefügt.<br/>           Bearb.: VS und RS aus Matrize</p> | <p><b>TK 70 Kopf, Erosknabe?</b> (Taf. 50)<br/>           InvNr. 8104, Ki 13/1969<br/>           FO: Basilika, S 2/69, 0,6–0,75 m unter Stylobat<br/>           Kontext: hellenistisch – augusteisch<br/>           Ton: Glimmer; braun; Ü: weiße Grundierung; gelbe Farbreste<br/>           Maße: H = 3,1 cm<br/>           Erh.: Kinderkopf mit dickem, andekoriertem Kranz, seitlich Locken; RS schematisch gearbeitet.<br/>           Bearb.: aus Matrize</p>                    |
| <p><b>TK 69 Knabe</b> (Taf. 50)<br/>           InvNr. 4205, Ki 91/1965<br/>           FO: Basilika, C1/65 innerhalb Apsis, auf der Stoa-Mauer<br/>           Kontext: hellenistisch<br/>           Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; etwas weiße Einschlüsse, Kern z. T. grau; zimtbraun (5YR 6/6)<br/>           Maße: H = 4 cm<br/>           Erh.: VS Rumpf und rechter Arm, Bruch an linker Schulter und quer über die Oberschenkel. Der nackte Knabe stützt seine rechte Hand auf die Hüfte. Gewölbter Bauch, darunter Schamfalte.<br/>           Bearb.: aus VS-Matrize</p>  | <p><b>TK 71 Kopf</b> (Taf. 50)<br/>           InvNr. 4165, Ki 58/1965<br/>           FO: Basilika, S 2/63 ff. SW-Ecke, Niveau 30,03 m<br/>           Ton: Glimmer, einige Einschlüsse, Farbe: zimtbraun<br/>           Kontext: hellenistisch<br/>           Maße: H = 3,3 cm<br/>           Erh.: Kopf, knapp unter Kinn am Hals gebrochen. Scheitelzopf, seitlich herabfallende Lockensträhnen. RS schematisch.<br/>           Bearb.: aus Matrize</p>                              |
|  | <p><b>TK 72 Arm eines Knaben</b> (Taf. 50)<br/>           InvNr. 9003, Ki 6/1970<br/>           FO: Sockelbau, S 3/70<br/>           Kontext: —<br/>           Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (2.5YR 4/8); Ü: weiße Grundierung, rotbraune Bemalung<br/>           Maße: H = 5,1 cm<br/>           Erh.: linker Arm von Kinderfigur ab dem Ellbogen, Hand mit den drei letzten Fingern. Kleines Loch in der Handinnenseite.<br/>           Bearb.: aus Matrize</p> |

## 10.8 Puppen

TK 73–75 sind Fragmente von nackten, weiblichen Puppen. **TK 73** und **TK 74** sitzen in leicht rückwärts geneigter Haltung. Es sind Puppen, deren Beine steif mit dem Körper verbunden sind und deren Arme meistens als bewegliche Teile eingehängt waren<sup>157</sup>. Das Fragment **TK 75** ist ein Beinpaar mit den fest geschlossenen Beinen dieses Sitzpuppentyps. Ein ganz erhaltenes Exemplar aus dem Kerameikos in Athen gibt ein gutes Beispiel für Puppen dieses Typs<sup>158</sup>. Über ihre Verwendung – Spielzeug oder sakraler Inhalt – gibt es keine einhellige Meinung, da sie als Grabbeigaben, Votivgaben und im häuslichen Kontext zu finden sind<sup>159</sup>. Daneben gab es auch stehende Puppen, die in Ephesos bisher aber nicht anzutreffen waren. TK 75 ist als Sitzpuppe anzusprechen<sup>160</sup>; neben ähnlichen Beinpaaren aus Delos ist eines geradezu formgleich mit dem ephesischen Fragment<sup>161</sup>. Die angeführten Vergleichsbeispiele aus Thasos, Korinth und Athen sind der früh- bis hochhellenistischen Zeit zuzurechnen, wie es auch für die ephesischen Exemplare zutreffend ist.

<sup>157</sup> Vgl. zu diesem Typus TÖPPERWEIN, Pergamon, 223–225, ein Typus mit eingehängten Armen, 229 und 231 haben die Arme hingegen angelegt, die daher an den Oberschenkeln sichtbar sind.

<sup>158</sup> VIERNEISEL-SCHLÖRB, Kerameikos, Taf. 31, 160.

<sup>159</sup> E. N. KHODZA, Two Terracotta figurines from the State Hermitage Collection, VDI 2000, 2, 268–283 (engl. Zusammenfassung).

<sup>160</sup> MERKER, Corinth, 58 f.: Im Demeterheiligtum waren dagegen sitzende Puppen nie populär, sondern nur stehende; ebenso scheint es sich im Thesmophorion von Thasos zu verhalten, vgl. dazu MULLER, Thasos, 421–426.

<sup>161</sup> LAUMONIER, Délos, 445–451, bes. 448.

**TK 76** und **TK 77** waren Beine, die in eine Glieder- oder Schlenkerpuppe<sup>162</sup> eingehängt worden sind. **TK 76** ist dem menschlichen Vorbild getreu nachempfunden, während **TK 77** eine stilisierte Beinform darstellt, die dem Kontext nach der späthellenistischen bis frühromischen Zeit zuzurechnen ist.

- |  |  |
|--|--|
| <p><b>TK 73 Sitzpuppe</b> (Taf. 50)<br/>Ki 43/1964<br/>FO: Basilika, Apsis im Westen<br/>Kontext: —<br/>Ton: hart, körnig, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: über grauer Grundierung weiße Farbe<br/>Maße: H = 5,4 cm, B = 2,3 cm<br/>Erh.: Unterkörper von Bauch bis Knie einer sitzenden Figur, leicht zurückgelehnt.<br/>Bearb.: aus Matrize; innen volltonig</p> | <p>Erh.: eng zusammenstehende Beine, bis zum Knie. Auf RS nicht unterteilt. Seitlich geschnittene und geglättete Naht – fast wie ein Steg – sichtbar.<br/>Bearb.: aus Matrize</p>  |
| <p><b>TK 74 Sitzpuppe</b> (Taf. 50)<br/>Ki 13/1968<br/>FO: Basilika, S 4/68, Nord-Schiff<br/>Kontext: hellenistisch – augusteisch<br/>Ton: weich, glatt, dicht, fein, Glimmer, ritzbar; braun (5YR 5/6)<br/>Ü: weiße Farbreste<br/>Maße: H = 4 cm, B = 2,6 cm<br/>Erh.: RS-Glutäen und Oberschenkel einer nackten Sitzpuppe.<br/>Bearb.: aus Gipsmatrize</p>                     | <p><b>TK 76 Gliederpuppe Bein</b> (Taf. 50)<br/>Ki 61/1964<br/>FO: Basilika, B 2, NW-Teil<br/>Kontext: —<br/>Ton: sehr hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: graue Grundierung, darüber weiß<br/>Maße: H = 6,1 cm<br/>Erh.: rechtes Beinfragment, am Knie gebrochen; schlankes, gut geformtes Bein mit zierlichem Fuß; da die Sohle nicht plan ist, stammt es von einer Gliederpuppe.<br/>Bearb.: aus Matrize</p>  |
| <p><b>TK 75 Puppe</b> (Taf. 50)<br/>InvNr. 8314, Ki 51/1969<br/>FO: Basilika, S 2/63 ff. N-Teil, 3,91 m unter FundamentOK<br/>Kontext: früh- bis späthellenistisch (aus homogener Aufschüttung für Stoamauer)<br/>Ton: weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer, im Kern grau; braun (5YR 5/6); Ü: weiße Farbreste<br/>Maße: H = 4,6 cm</p>                                       | <p><b>TK 77 Gliederpuppe Bein</b> (Taf. 50)<br/>InvNr. 6064, Ki 109/1967<br/>FO: Basilika, S 2/67, Baugrube Basilika<br/>Kontext: späthellenistisch – frühromisch<br/>Ton: weich, glatt, dicht, fein, Glimmer sehr fein; zimtbraun (5YR 6/6); Ü: rosa Farbreste<br/>Maße: H = 5,6 cm, B = 1 cm<br/>Erh.: Beinfragment von feingliedriger Puppe, über dem Knöchel gebrochen. Loch nachträglich eingeschnitten. Sehr schmale Ansichtsseite, gut konturiert.<br/>Bearb.: VS und RS aus Matrizen gezogen</p> |

## 10.9 Masken und Protomen

Die Masken und Protomen stellen mit insgesamt 20 Exemplaren die umfangreichste Gruppe innerhalb der hier besprochenen Terrakotten dar. Davon lassen sich manche Masken in verschiedene Typen unterteilen: Erstens vom Format her in etwa lebensgroße von bis zu 20 cm (**TK 82–84**, **TK 86**) und kleine von 6–10 cm Höhe, die zumeist Protomen ähnlich sind und – das ist zweitens – in Protomen mit geschlossenem Mund und fehlendem Pupillenloch, die den Hauptanteil darstellen. Die Protomen (**TK 91–97**) sind durchwegs kleinformatig; **TK 96** und **TK 97** sind echte Protomen, da auch der Hals mitgeformt ist und sie nicht wie die anderen unter dem Kinn abgeschnitten sind. Drei weibliche Masken inklusive einer Protome (**TK 97**) stehen 17 männlichen gegenüber. Thematisch sind die Masken alle, sofern das nach dem Erhaltungszustand möglich ist, der Komödie zuzuordnen; auch das wohlgeformte Ohr **TK 84** gibt keinen zwingenden Grund, es einer Tragödienmaske zuzuschreiben<sup>163</sup>. J. R. GREEN stellt allgemeine Überlegungen an, wofür die Masken verwendet worden sind. Die großen dienten der Dekoration von Wänden oder wurden an bestimmten Plätzen aufgestellt, die kleinen könnten hingegen ‚Fan‘-Artikel besonders beliebter Rollen gewesen sein<sup>164</sup>.

Die Matrize **TK 78** ragt allein schon wegen ihres Erhaltungszustandes heraus; obwohl der linke Gesichtsrand weggebrochen ist, hat sie nichts von ihrer Lebendigkeit eingebüßt. Die Maske ist durch den dicken Haarkranz,

<sup>162</sup> Zu Puppen und Puppenspiel vgl. H. R. PURSCHKE, Die Entwicklung des Puppenspiels in den klassischen Ursprungsländern Europas (Frankfurt 1984) 7–17.

<sup>163</sup> Vgl. dazu die Tragödienmaske aus Amisos M III 4, die ein ähnlich geformtes Ohr zeigt, SUMMERER, Amisos, Taf. 30.

<sup>164</sup> J. R. GREEN, Theatre in ancient Greek society (London 1994) 1–15.

der gerade noch das Ohr verdeckt – oder anders gelesen in Mundhöhe endet<sup>165</sup>, den um den Trompetenmund spitz zulaufenden Bart, die kleine Nase und die überhängenden Brauen charakterisiert. Die Mundöffnung ist ausgeschnitten zu denken, hingegen waren die Augen durch einen Pupillenkreis gekennzeichnet. Die ephesische Maske zeichnet sich durch besondere Lebendigkeit aus, die durch das Einbringen naturalistischer Züge erreicht wird: Das Haar ist nicht als schematische Haarrolle wiedergegeben, sondern es verläuft entsprechend dem natürlichen Haaransatz; auch die Barthaare, die sich unter der Sattelnase mit flachen Flügeln teilen, folgen in natürlicher Weise der Mundöffnung. Die Stirnfalten hängen nicht wie ein Lappen über der Nasenwurzel, sondern sind durch die steile Falte ‚vermenschlicht‘. Durch den geöffneten Mund wird die obere Zahnreihe sichtbar, die untere in der Draufsicht.

Vergleichbare Züge, die eine gewisse verschmitzte Hinterhältigkeit ausdrücken, weist eine Maske aus Callatis auf<sup>166</sup>, die in der Größe mit der ephesischen übereinstimmt; abweichend ist die Haar- und Bartracht, die in der üblich schematischen und weniger naturalistischen Weise ausgeführt ist. Nach den allgemeinen Ausführungen über die Koroplastik in Callatis, wird die Maske unkommentiert in das 4./3. Jh. v. Chr. datiert. Die geschlossenen Augen – gemeint ist der vorhandene Augapfel anstelle einer Öffnung – sind nach T. B. L. WEBSTER ein Kriterium, die Maske in frühhellenistische Zeit zu datieren<sup>167</sup>. Nicht nur technisch sondern auch stilistisch und im Ausdruck sehr nahe, steht TK 78 dem Pornoboskos aus Priene, der nur um einige Zentimeter größer ist<sup>168</sup>: Der gedrehte Schnurrbart, die verdrehte, aber trotzdem lebendige Augenstellung und die Intensität der Mimik. Die Priener Maske stammt wie die meisten Funde aus der das Stadtgebiet überziehenden Brandschicht, die nach neuesten Ergebnissen in die Jahre 140 bis 130 v. Chr. datiert wird<sup>169</sup>. Unsere Matrize kann nach stilistischen Gesichtspunkten in Übereinstimmung mit der Chronologie bei WEBSTER (Periode 2, 250–150 v. Chr.) in das frühe 2. Jh. v. Chr. datiert werden<sup>170</sup>. Nach dem Maskenkatalog bei Pollux ist es ein alter Mann der Neuen Komödie und in der engeren Definition die Maske des ‚1. Sklaven‘<sup>171</sup> oder auch führenden Dieners, der, innerhalb dieses Typs, die Haare kurz trägt<sup>172</sup>.

Von der Maske **TK 79** mit reichem Kranz ist bedauerlicherweise nur der Bereich um die Stirn erhalten geblieben. Der Zustand ist leider insgesamt sehr schlecht, da vom verbliebenen Gesicht große Teile der Oberfläche abgeplatzt sind. Bemerkenswert ist die Oberflächengestaltung – dort wo sie noch vorhanden ist –, denn auf dem sigillata-ähnlichen Überzug wurde eine bunte Bemalung aufgetragen. Auf dem in der Mitte gescheiteltem Haar sitzen symmetrisch angeordnet Blätter und Blüten, die Teil des sonst abhanden gekommenen Kranzes gewesen sind. Je eine Korymbe – in sehr naturgetreuer Ausformung – flankiert den Scheitel, in dem ein Hängeloch angebracht ist. Hinter den beiden Fruchtbällen sind die Efeublätter strahlenförmig angeordnet. Die breite Tānie entlang des Haaransatzes wird nur in der Stirnmitte sichtbar. Eine vergleichbare Kranzanordnung tragen eine kleine Maske aus Unteritalien<sup>173</sup> und eine aus Tarsus<sup>174</sup>. Der Kranz weist die Maske als dem dionysischen Kreise zugehörig aus – vielleicht ist Dionysos selbst gemeint. Einen Efeukranz der gleichen Art tragen Heraklesstatuetten aus Tarsus, wobei nur eine noch zusätzlich eine Tānie um die Stirn gebunden hat<sup>175</sup>. Dieser Kopfschmuck ist für keinen besonderen Träger des dionysischen Kreises bestimmt, er wird auch gerne von Satyrn getragen. Das Fabrikat spricht für sich, die abgeplatzte Oberfläche und die Farbe gleicht den ESB-Produkten. Diese Tatsache und der Kontext verweisen die Herstellung des Maskenfragments in die frühe Kaiserzeit.

<sup>165</sup> Vgl. dazu E. SWATEK, Der griechische Komödiensklave in Terrakotta in spätclassischer und hellenistischer Zeit (unpubl. Diss. Wien 2003) 17.

<sup>166</sup> V. CANARACHE, Masken und Tanagrafiguren aus den Werkstätten von Callatis-Mangalia (Constanța 1969) 175, Nr. 259.

<sup>167</sup> WEBSTER, Comedy, 3 f.

<sup>168</sup> J. RAEDER, Priene. Funde aus einer griechischen Stadt im Berliner Antikemuseum (Berlin 1984) 25 f. KatNr. 19, 35, Taf. IV b.

<sup>169</sup> W. RAECK, Priene. Neue Forschungen, *IstMitt* 53, 2003, 327.

<sup>170</sup> WEBSTER, Comedy, 58–60.

<sup>171</sup> WEBSTER, Comedy, 11 f., Taf. 5, 1AT37e (angeblich aus Tanagra); L. BERNABÓ BREA, Maschere e personaggi del teatro greco nelle terracotte liparesi (Roma 2001) 222–223; M. BIEBER, The History of the Greek and Roman Theatre (Princeton 1961) 103–105, die darin abgebildeten Masken sind jedoch alle wesentlich stilisierter ausgebildet.

<sup>172</sup> Vgl. dazu SWATEK a. O. (Anm. 165) 31–34.

<sup>173</sup> HAMDORF, Meisterwerke, Abb. 206.

<sup>174</sup> MOLLARD-BESQUES III, Taf. 399. d.

<sup>175</sup> GOLDMAN, Tarsus, KatNr. 130, 131, 134, 148, 151 (mit Tānie), 327–331.

Die Fragmente **TK 80** und **TK 81** stammen vom selben Maskentypus wie er in der Matrize TK 78 vorliegt. TK 80 wurde aus einer einzigen Matrize gezogen, zeigt jedoch nicht mehr die Schärfe der Konturen, wie sie noch heute aus der Matrize von TK 78 gezogen werden könnten. Der untere Lidrand des Fragments hängt nicht als Hautfalte herunter, sondern ist nur in Form einer tiefsitzenden, wulstförmigen Linie gezogen. TK 81 dürfte nach einem anderen Verfahren hergestellt sein, denn der Bart wurde auf das Gesicht aufgesetzt, wie aus der seitlichen Naht zu schließen ist. Die Fragmente können innerhalb desselben Datierungsrahmens eingehängt werden, der nach der Produktion von TK 78 anzusetzen ist und bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. reicht, bevor es in der römischen Kaiserzeit üblich wird, die Bart- und Haarstrukturen in parallelen Linien anzugeben.

**TK 82** ragt aufgrund seiner Größe, die die Lebensgröße überschreitet, heraus. Ein ‚metallartig‘ kantiges Oberlid spannt einen großen Bogen über das Auge, das von einem mit Falte vorkragenden Oberlid und einem weich hängenden Unterlid gerahmt ist, die an der Nasenwurzel zu einer weichen Karunkel zusammenschließen. Die Nase ist spitz mit geblähtem Nasenflügel, ein Merkmal, das als Charakteristikum für einen Zornmütigen<sup>176</sup> gilt. Innerhalb der vermischten Aufschüttung, aus der das Fragment stammt, dürfte es noch der hellenistischen Zeit zuzuordnen sein: Kriterien dafür sind die besondere Größe und die sorgfältige Ausführung. Große Masken waren in der hellenistischen Zeit beliebte Dekorationselemente, bevor sie durch die Wandmalerei der römischen Zeit abgelöst wurden<sup>177</sup>. Das Fragment eines linken Auges in derselben Größe fand sich im Hanghaus 2<sup>178</sup>; die beiden Fragmente sind von verblüffender Ähnlichkeit, sodaß hier an dieselbe Werkstatt oder sogar Matrize zu denken ist. Der Kontext der beiden Exemplare stimmt ebenfalls überein.

Das Fragment **TK 83** zeichnet sich durch seine Dünnwandigkeit und den besonders harten Ton aus. Erkennbar ist eine hoch geschobene Wange, wie sie durch den weit geöffneten Mund wie z. B. beim ‚1. Sklaven‘ zustande kommt. Aus dem gleichen Fabrikat scheint das Ohr **TK 84** zu sein; Ohren einer Maske sind üblicherweise von der Frisur verdeckt oder das Ohr war weit nach vor gebogen, wie anzunehmen ist, denn der Ohrrand war auch der äußere Rand der Maske. Die beiden Exemplare stammen aus unterschiedlichen Sondagen, sodaß eine Zusammengehörigkeit auszuschließen ist<sup>179</sup>. Unter dem Mikroskop wird der Unterschied sehr deutlich: Matrix und Zuschlagstoffe sind von ungleicher Qualität. Auch kommen sie aus gänzlich unterschiedlichen Fundkontexten, die nicht einmal die Annahme einer gleichzeitigen Produktion der Masken zulassen. TK 83 stammt aus einem rein augusteischen Kontext, wodurch das Fragment ziemlich genau datiert ist, und TK 84 aus einem hellenistischen.

Das Fragment **TK 85** ist Teil einer Dionysosmaske – oder wegen des geschlossenen Mundes besser als Dionysos-Protome anzusprechen. Die schmale Nase, der geschlossene Mund aus vollen wohlgeformten Lippen, gerahmt von einem langem, nach außen gedrehtem Schnurrbart und einem Kinnbart aus geordneten Strähnen charakterisieren diese Maske. Es sind das die Merkmale des gealterten Gottes, der bei Hermen bevorzugte Typus<sup>180</sup>. Bemerkenswert sind die sorgfältigen Kringel, in denen die einzelnen Bartsträhnen enden. Es ist nur ein Teil des Bartes, der nach den Bruchstellen breiter war und über eine zweite Reihe von Bartlocken verfügte, erhalten. Die archaisierenden Merkmale des Bartes können als Stilmittel des späten Hellenismus gewertet werden.

Ganz eigenartig ist das Fragment **TK 86** mit den Korkenzieherlocken. Es ist bis jetzt keine befriedigende Deutung oder ein Vergleichsexemplar zu finden, das zur Bestimmung dieses Stückes beitragen würde. Es können sowohl Locken sein, die am unteren Kinnrand ansetzen und das Kinn selbst frei lassen<sup>181</sup> als auch

<sup>176</sup> Die Typisierung hat erst im 4./3. Jh. v. Chr. stattgefunden; vgl. dazu Ps.-Aristot. Phgn. 6–7.

<sup>177</sup> C. LANG-AUINGER, Masken aus Ton und Masken in der Wandmalerei – eine Gegenüberstellung, ÖJh 67, 1998, 117–131.

<sup>178</sup> TK 52 aus der Wohneinheit 1, der Fundkontext reicht von etwa 100 v. Chr. bis in flavische Zeit, C. LANG AUINGER, Terrakotten, in: F. KRINZINGER (Hg.) Die Wohneinheiten 1 und 2 des Hanghauses 2 in Ephesos. Baubefund – Ausstattung – Funde, FiE VIII/8 (in Druck).

<sup>179</sup> Würden TK 83 und 84 zusammen gehören, würde das Aufschluß über die Aufschüttung unter der Basilika geben.

<sup>180</sup> Vgl. dazu LIMC III (1986) 184e s. v. Dionysos (C. GASPARI); E. POCHMARSKI, Das Bild des Dionysos in der Rundplastik der klassischen Zeit in Griechenland (Graz 1969) 53–56, die Stilisierung des Bartes in archaisierender Tendenz wird auf die Kunst des Alkamenes zurückgeführt.

<sup>181</sup> Vergleichsbeispiele zeigen jedoch deutlich dickere Korkenzieherlocken; vgl. dazu die bärtige Silensmaske aus Amisos, SUMMERER, Amisos, 67 f., Taf. 20, M II.

von der Stirn ansetzende, wie es bestimmten Masken eigen ist<sup>182</sup>. Aus dem gleichen Fabrikat ist das Fragment **TK 87**, das eine Sattelnase mit breiten Nasenflügeln erkennen läßt; die Oberlippe ist von einem gedrehten Schnurrbart – gleich einer Korkenzieherlocke – bedeckt. Nach WEBSTER könnte man sie den ‚Lykomediern‘ zuordnen, die nach den Korkenzieherlocken definiert werden; es ist das eine Maske, die noch keinem Charakter befriedigend zugeordnet werden kann und nur als ein die Mittlere Komödie überdauernder Charakter bekannt ist<sup>183</sup>. Dem Fundort und dem Kontext von TK 86 nach sind beide Produkte der frühen Kaiserzeit.

Von dem kleinen Fragment **TK 88** ist ein breiter, vom Bart gerahmter Trompetenmund erhalten, über dem eine breite Sattelnase und hervorquellende Augen erkennbar sind. Das Fragment verfügt über die nach der Neuen Komödie für den ‚1. Sklaven‘ typischen Züge. Die ursprüngliche Größe des Fragments läßt auf eine Gefäßapplik schließen<sup>184</sup> oder auf eine Schauspielerfigur, die eine Maske in der Hand gehalten hat<sup>185</sup>; der geöffnete Mund dieser Applikenmaske ist jedoch mit Ton gefüllt gewesen.

Das Fragment **TK 89** ist durch eine breite Nase und einen geöffneten Mund, in dem die obere Zahnreihe sichtbar ist, charakterisiert. Das untere Lid ist tief bis zum Nasenflügel herabgezogen. Die erhaltenen Züge charakterisieren einen Banausen, der in dieser Form als Maske oder Protome nicht zum gängigen Repertoire gehört, daher ist das Stück nach Vergleichen eher als jugendlicher, bartloser Satyr anzusprechen<sup>186</sup>. Nach den vergleichbaren Exemplaren ist das Fragment der hellenistischen Zeit, dem 2. Jh. v. Chr. zuzuordnen<sup>187</sup>.

Die Kalotte **TK 90** ist das Fragment einer kahlköpfigen Maske, mit einem Lochpaar zum Aufhängen im Hinterkopf. Eine waagrechte Stirnfurche bildet mit den beiden hochgezogenen Brauen ein Dreieck. Der verbliebene Tonklumpen über der Stirn dürfte der Rest einer Korymbe sein – symmetrisch dazu ist eine Fehlstelle auf der Glatze verblieben –, die auf einen Kranz deutet, mit dem der Glatzkopf geschmückt war; ein Attribut, das ihn in den dionysischen Kreis stellt. Am nächsten steht dem Fragment eine kleine Silensmaske, die als Henkelattache einer Ptolemäerkanne dient, die in das 3./2. Jh. v. Chr. datiert wird<sup>188</sup>. An dieser Stelle sollen die Parasiten erwähnt werden, die auch durch Kahlköpfige repräsentiert werden. Die literarischen Quellen sprechen davon, daß sich Parasiten die Haare rasieren und zum Gastmahl gehen<sup>189</sup>.

Die Protomen **TK 91** und **TK 92** sind vermutlich aus derselben Matrize gezogen worden. Geprägt sind sie durch die vollen Backen, den geöffneten Mund und die schmalen, zusammengekniffenen Augen, die das Weinen eines Kindes zum Ausdruck bringen, wie das auch noch die leicht gebogene Nase unterstreicht<sup>190</sup>. Durch diese Merkmale wurden Kinder charakterisiert<sup>191</sup>. Die Protomen erinnern aber in gleicher Weise auch an Parasiten<sup>192</sup>.

Die beiden Protomen **TK 93** und **TK 94** stammen nicht nur aus derselben Sondage sondern auch vom selben Niveau. Sie scheinen aus derselben Matrize gezogen worden zu sein<sup>193</sup>. Ein leicht geöffneter Mund, eine spitze gerade Nase mit tiefen Nasolabialfalten, dicke schwere Lider, darüber ein weicher Brauenbogen und kurze, wellige und sonst ungeordnete Haare, die über die Ohren reichen; es sind das die Charakteristika

<sup>182</sup> WEBSTER, Comedy, Taf. 50, 5TD 2 zeigt eine kaiserzeitliche Sklavenmaske aus Tanagra in München.

<sup>183</sup> a. O. 13 f.

<sup>184</sup> Vgl. dazu G. HÜBNER, Die Applikenkeramik von Pergamon, PF 7 (Berlin 1993) 76–81, bes. Taf. 2. 11.

<sup>185</sup> HAMDORF, Meisterwerke, 156 Abb. 185.

<sup>186</sup> SUMMERER, Amisos, 70 f., Taf. 23 M I20 (15,5 cm); KOBYLINA, Schwarzmeergebiet, Taf. 12. 1 aus der Chersones – diese stimmt auch in der Größe überein.

<sup>187</sup> a. O.

<sup>188</sup> D. B. THOMPSON, Ptolemaic oinochoai and portraits in faience. Aspects of the ruler-cult (Oxford 1973) 41–45.

<sup>189</sup> Alkiphron, ep. III, 7.

<sup>190</sup> SUMMERER, Amisos, 78, die an dieser Stelle das Fehlen von Kindermasken bei Pollux erwähnt, was im Widerspruch zu Kindern bei Menander steht.

<sup>191</sup> Sehr ähnlich sind aber auch die Pseudokoren und jugendlichen Hetären, die die gleichen Charakteristika aufweisen, vgl. dazu LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, Nr. 1515 und 1516, Taf. 194.

<sup>192</sup> M. J. PERNERSTORFER, Menanders Kolax. Kommentarband (unpubl. Diss. Wien 2005) Abb. Seite 25.

<sup>193</sup> Das etwas abweichende Aussehen der beiden Protomen ist auf die unterschiedlichen Winkel der fotografischen Aufnahmen zurückzuführen.

eines Jugendlichen. Nach WEBSTER ist ‚Maske 16‘<sup>194</sup> ein gutes Vergleichsbeispiel, das in späthellenistische Zeit datiert wird, wie es auch dem Fundkontext von TK 93 und TK 94 entspricht.

**TK 95** ist das Fragment von einer etwa lebensgroßen Protome, mit stark ausgeprägtem Jochbein. Das schmale Auge ist von sehr ausgeprägten, schweren Lidern gerahmt; Farbreste der Pupille sind noch zu erkennen. Eine Falte, die als Altersmerkmal gewertet werden kann, steht im Augenwinkel. Den Haarfransen und dem Haarbüschel nach, das in die Stirnmitte fällt, ist aber vermutlich ein Mann in jugendlichen Jahren dargestellt.

Das Protomenfragment **TK 96** ist durch die weichen Züge und Speckfalten am Hals charakterisiert, die das Gesicht eines jungen Mannes wiedergeben. Der kleine, leicht geöffnete Mund ist ein Kennzeichen solcher Protomen, die sich nach der Zahl der Funde in späthellenistischer Zeit großer Beliebtheit erfreuten<sup>195</sup>. Nach der Abbildung ist auf ein identisches Aussehen mit einer Maske aus Pergamon zu schließen<sup>196</sup>; es handelt sich um einen undatierten Streufund. Der zurückgeworfene Kopf ist ein Charakteristikum, das manche hellenistische Porträts auszeichnet<sup>197</sup>.

**TK 97** ist das Fragment eines Kopfes mit weit ausladendem Schleier und einer Rosette als Ohrschmuck. Volle Wangen und ein kleiner Mund mit aufgeworfenen Lippen vermitteln ein jugendliches Gesicht. Die Anordnung des Schleiers legt eine Protome oder eine sitzende weibliche Gottheit nahe<sup>198</sup>. Ein vergleichbares, jugendlich vollwangiges Gesicht mit Ohrschmuck, das ins 3. Jh. v. Chr. datiert wird, stammt aus Tiritaka nahe Pantikapeion am Schwarzen Meer<sup>199</sup>. Die Terrakotta trägt jedoch keinen Schleier, sondern der Kopf ist bis zur Schulter von einem breiten Rahmen umgeben.

**TK 78 Maske – Matrize** (Taf. 51 und 57)

InvNr. 10.035 (Mus. Sel. InvNr. 2617)  
FO/FJ: Basilika, S 3/71; 1971  
Kontext: hellenistisch – späthellenistisch  
Ton: hart, schiefrig, feinporig, mittel, Glimmer; braunrot (2.5YR 5/8)  
Maße: H = 16 cm  
Erh.: fast vollständig, rundum glatte Kante bis auf eine Bruchstelle an der rechten Seite. RS nur grob verstrichen. Sehr plastisch und lebhaft; feinere und gröbere Risse.  
Bearb.: Abformung

**TK 79 Maske** (Taf. 51)

Ki 84/1963 (Mus. Sel. InvNr. 12.47.72)  
FO: Sockelbau, Ausschachten der hoch erhaltenen Kammer 6  
Kontext: hellenistisch – frühromisch  
Ton: weich, schiefrig, feinporig, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; rotbraun (2.5YR 6/6); Ü: rotbraun glänzend, IS geflossen; polychrom bemalt, grün auf Blättern, orange auf Korymben  
Maße: H = 8 cm, B = 11 cm, Ws = 4–5 mm  
Erh.: drei anpassende Fragmente vom Stirnbereich. Oberer Rand glatt abgezogen, seitlich und unten Bruch. Tänie entlang des Haaransatzes, darüber Kranz aus Efeublättern, Blüten und Korymben. Über der Tänie ein Hängeloch. Blüten zinnoberrot, Blätter türkisgrün, Augenbraue blau-weißlich; weiß auf Tänie; Auge: gelb über weiß.  
Bearb.: aus Matrize

**TK 80 Maskenfragment** (Taf. 51)

InvNr. 5030, Ki 12/1966  
FO: Basilika, C1/ C2  
Kontext: —  
Ton: hart, körnig, feinporig, fein, Glimmer, etwas weiße Einschlüsse, im Kern grau; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiße Grundierung  
Maße: H = 8,5 cm, Ws = 6–10 mm  
Erh.: Fragment der rechten Gesichtshälfte, Teil des rechten wulstigen, unteren Augenlides, der flachen, dicken Nase und des Trompetenmundes, der von den Bartstrahlen gerahmt ist.  
Bearb.: aus Matrize

**TK 81 Bartfragment** (Taf. 51)

InvNr. 7130, Ki 62/1968  
FO: Basilika, S 2/63ff.  
Kontext: hellenistisch  
Ton: weich, körnig, feinporig, mittel, Glimmer, im Kern grau; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Grundierung  
Maße: H = 8,2 cm  
Erh.: Fragment eines strahlenförmigen Bartes; Stellkante, seitlich kleines Loch. Insgesamt sehr grobe, nachlässige Arbeit.  
Bearb.: VS und Seite aus Matrizen

**TK 82 Maskenfragment** (Taf. 51)

InvNr. 4131, Ki 60/1965  
FO: Basilika, S 1/65, Mittelschiff Planum 2 (Aufschüttung unter Grasnarbe)

<sup>194</sup> WEBSTER, *Comedy*, 22 f.

<sup>195</sup> LANG-AUINGER, *Funde*, TK 28, 239 mit weitem Literaturangaben; VIERNEISL-SCHLÖRB, *Kerameikos*, 159, Nr. 498–500.

<sup>196</sup> TÖPPERWEIN, *Pergamon*, 124, Nr. 522.

<sup>197</sup> Vgl. zu diesem Typus R. R. SMITH, *Hellenistic Royal Portraits* (Oxford 1988) 68 f., Taf. 14, 20A und B.

<sup>198</sup> Vgl. dazu ROBINSON a. O. (Anm. 121) 22 Nr. 63 und 23 Nr. 91, die Artemis oder Aphrodite verkörpern könnten, stammen aus einem Bothros nahe einem Tempel einer ‚vorpersischen‘ weiblichen Gottheit.

<sup>199</sup> KOBYLINA, *Schwarzmeergebiet*, Taf. 36, Nr. 4.

Kontext: hellenistisch bis frühromisch (oberste Aufschüttung)  
 Ton: hart, körnig, feinporig, fein, Glimmer, im Kern grau, einige grobe Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße und blaue Farbreste  
 Maße: H = 13 cm, Ws = 2,1 cm  
 Erh.: zwei anpassende Fragmente des linken Augenbereiches; etwas Blau im inneren Augenwinkel. Hohe erhabene geschwungene Brauenkante; leicht geblähter Nasenflügel.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 83 Maskenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 4117, Ki 48/1965  
 FO: Basilika, S 1/65, N-Schiff, Niveau 33,42 m  
 Kontext: rein augusteische Schicht  
 Ton: sehr hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: sehr hell, beige-braune Farbe auf IS geflossen, auf Oberfläche fest anhaftend, matt glänzend  
 Maße: H = 8 cm, Ws = 3–5 mm, DmPupille = 1,2 cm  
 Erh.: Fragment einer Maske, Umgebung des rechten äußeren Augenwinkels, feine Braue, feiner Schwung der Nase; zwei glatte Haarsträhnen sichtbar, Grübchen auf der Wange.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 84 Maskenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 7128, Ki 52/1968  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. Süd  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: sehr hell, beige-oranger Firnis, matt glänzend  
 Maße: H = 7,5 cm, Ws = 4–6 mm  
 Erh.: rechtes Ohr; innerer und oberer Rand Bruchstelle, sonst abgefaßt. Könnte an der rechten Seite abgeschlossen haben.  
 Bearb.: aus Matrize; Nachbearbeitungen

**TK 85 Maskenfragment** (Taf. 52)

Ki 43/1963  
 FO: Sockelbau, S 1/63  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, Glimmer; zimtbraun; Ü: weiße Grundierung; orange und rote Bemalung  
 Maße: H = 7 cm, Ws = 4–6 mm  
 Erh.: Fragment mit Nase, Teil des linken Auges, linke Seite des Lippenbartes und mittlere Kinnbartlocken. Rot auf Lippen und Augenlid.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 86 Maskenfragment** (Taf. 52)

Ki 84/1963  
 FO: Sockelbau Kammer 6  
 Kontext: hellenistisch – frühromisch  
 Ton: hart, schiefrig, dicht, fein, Glimmer, weiße Einsprenkelungen; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: rotbraun, sigillata-ähnlich  
 Maße: H = 7 cm  
 Erh.: Korkenzieherlocken eines Bartes?  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 87 Maskenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 9354, Ki 115/1970  
 FO: Sockelbau, Nord  
 Kontext: —

Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; rotbraun (10YR 6/8); Ü: sigillata-ähnlich; auf IS und AS  
 Maße: H = 3,5 cm, B = 2,8 cm  
 Erh.: Fragment einer breiten Nase mit tiefem Sattel und seitlich weit reichendem Nasenflügel, darunter Oberlippe mit Korkenzieher-Schnurrbart; glatter Rand.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 88 Standmaske** (Taf. 52)

InvNr. 7092, Ki 60/1968  
 FO: Basilika, S 2/63 ff., N-Teil  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Grundierung, rote Bemalung  
 Maße: H = 3,5 cm, B = 4,7 cm, Ws = 6 mm  
 Erh.: Fragment von rechter Gesichtshälfte, Bart und Trompetenmund. Glatte Kante zum Aufstellen. Breite Nase. Rote Farbreste an Auge, Nase, Mund.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 89 Maskenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 4326, Ki 132/1965  
 FO: Basilika, S 2/65, Niveau 32,00 m  
 Kontext: spätklassisch – hellenistisch  
 Ton: hart, schiefrig, feinporig, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Grundierung, darüber orange; rote Farbe auf Lippe und Lid  
 Maße: H = 3 cm, B = 3,5 cm, Ws = 3–5 mm  
 Erh.: Nasenpartie, breite, negroide Sattelnase; Teil der aufgeworfenen Oberlippe und Zahnreihe sowie des linken Unterlides erhalten.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 90 Maskenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 4400, Ki 172/1965  
 FO: Basilika, S 2/65 N-Teil, Niveau 30,65 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, im Kern grau, weiße Einschlüsse; beigebraun (7.5YR 7/4); Ü: weiße Grundierung, rot, orange  
 Maße: H = 5,8 cm, B = 4,2 cm, Ws = 5–7 mm  
 Erh.: hochgezogene Brauen und die Glatze einer kleinen Stellmaske, zwischen den Brauen Stirnfalten. Am hinteren, abgefaßten Kalottenrand zwei Löcher zum Aufhängen. Vom applizierten Kranz sind eine Korymbe und ein Blatt erhalten.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 91 Protomenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 8395, Ki 69/1969  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. S-Teil, Niveau 29,60 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/6); Ü: weiße Grundierung, rote Farbreste auf Lippe  
 Maße: H = 3 cm, Ws = 4 mm  
 Erh.: linke Gesichtshälfte mit Nase, Wange, Oberlippe und Unterlid; der Mund ist geöffnet.  
 Bearb.: aus Matrize

**TK 92 Protomenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 5053, Ki 21/1966  
 FO: Basilika, S 2/63/3 W-Teil, Niveau 32,20 m

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; braun (5YR 5/6); Ü: weiße Grundierung, z. T. auf IS geflossen; matter, orangerosa Überzug, Lippen rot

Maße: H = 4,5 cm, Ws = 4 mm

Erh.: Fragment linker Gesichtseite, Auge bis Kinn; Nasenspitze abgebrochen; im Bereich von Wange und Kinn glatte Kante. Scharf konturierte Augen. Im geöffneten Mund sind kleine Zähne des Oberkiefers angeben.

Bearb.: aus Matrize

**TK 93 Protome** (Taf. 52)

InvNr. 7050, Ki 13/1968

FO: Basilika; S 4/68, Nord-Schiff

Kontext: hellenistisch – augusteisch

Ton: Glimmer, zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Grundierung, rote Farbreste

Maße: H = 5,5 cm, Ws = 5 mm

Erh.: vollständig, rundherum abgearbeitet. Vertiefung seitlich der Nase, Haare überarbeitet. Weiße Farbreste auf RS, in den Haaren, am Rand, unterhalb des Kinns und in den Augen. Winzige Spuren von Kirschrot an der linken Seite.

Bearb.: aus Matrize, identisch mit TK 94

**TK 94 Protomenfragment** (Taf. 52)

InvNr. 7046, Ki 18/1968

FO: Basilika, S 4/68, Nord-Schiff

Kontext: hellenistisch – augusteisch

Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Reste

Maße: H = 3,5 cm, B = 5 cm, Ws = 4,5 mm

Erh.: untere Gesichtshälfte, Bruch bei Augenpartie. Pausbäckiges Gesicht mit vollen aufgeworfenen Lippen und leicht geöffnetem Mund. Rundes Kinn. Kleine Falten in den Augenwinkeln; breite, aber spitz aufgebogene Nase. Gesicht von gewellten Strähnen gerahmt, die die Ohren verdecken.

Bearb.: aus Matrize, identisch mit TK 93

**TK 95 Protomenfragment** (Taf. 53)

InvNr. 7045, Ki 18/1968

FO: Basilika, S 4/68, Nord-Schiff

Kontext: hellenistisch – augusteisch

Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; grau (7.5YR 6/1); Ü: schwarze Farbreste

Maße: H = 6 cm, Ws = 3 mm

Erh.: Fragment der rechten Gesichtseite; kantiges Unterlid, oben Lidwulst; zwei Falten im Augenwinkel – Krähenfüße; ausgeprägter hoher Backenknochen – eingefallene Wange; Reste einer Strähnenfrisur.

Bearb.: aus Matrize

**TK 96 Protome** (Taf. 53)

InvNr. 7129, Ki 46/1968

FO: Basilika, S 2/63 ff. S-Teil

Kontext: hellenistisch

Ton: Glimmer; im Kern grau; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Reste auf AS

Maße: H = 6 cm

Erh.: leicht schräg geneigter Kopf, am Hals zwei Querfalten; kleiner, voller, leicht geöffneter Mund; Stirn fehlt.

Bearb.: aus Matrize

**TK 97 Weibliche Protome** (Taf. 53)

InvNr. 806, Ki 6/1963

FO: Sockelbau, S 1/63

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, körnig, feinporig, fein, Glimmer, im Kern grau, wenig weiße Einsprenkelungen; beigebraun (2.5Y 7/6); Ü: weiße Reste

Maße: H = 3,5 cm, B = 5,5 cm

Erh.: linke untere Gesichtshälfte, Ansatz des Halses, Teil des Schleiers. Ohring in Form einer Rosette am linken Ohr. Kopf war mit Schleier bedeckt. Schwache Venusringe am Hals. RS offen. Volle Wangen, Kinn und Lippen.

Bearb.: aus Matrize

## 10.10 Figurenbasen und -plinthen

Unter diesem Titel werden nur jene Stücke aufgezählt, die mit der Figur mitgeformt sind und bereits in der Matrize angelegt waren. Das einzige separat geformte Podest ist im später folgenden Abschnitt bei den Gegenständen eingeordnet.

**TK 98** und **TK 99** sind zwei kleine würfelförmige Basen, die auch entsprechend kleine Figuren getragen haben, die nicht mehr als 10–12 cm gemessen haben können. Die erhaltenen Füße haben jeweils eine V-Stellung eingenommen, wie einmal das bloße und einmal das beschuhte Paar anschaulich zeigen. Gebräuchlich waren derartige mitgeformte Basen schon in der Spätclassik, sie wurden aber erst vom 1. Jh. v. Chr. bis in die frühe Kaiserzeit üblicherweise, beziehungsweise standardmäßig mitgeformt.

**TK 100** und **TK 101** sind gleichartige Sockel, die auf Plinthen stehen. Es sind mehr oder minder runde Sockel mit jeweils einem Wulst am oberen und unteren Rand und sie dürften als Basis für einen Pfeiler – als Gewandablage oder zum Aufstützen – gedient haben, wie nach dem darüber Erhaltenen zu schließen ist. TK 101 stammt der Fundlage nach aus der augusteischen Aufschüttung der Zapfenfundamente<sup>200</sup> der Basilika; es ist durchaus mit umgelagertem Altmaterial zu rechnen, das aber mit ‚aktuellem Abfall‘ angereichert war.

<sup>200</sup> Zu den Zapfenfundamenten s. LANG-AUINGER, Kap. 2.

- TK 98 Basis** (Taf. 53)  
 InvNr. 8078  
 FO/FJ: Basilika, S 2/69; 1969  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiße Farbreste  
 Maße: H = 2,2 cm, BasisH = 1–1,2 cm, B = 3 cm  
 Erh.: fast quadratische, unregelmäßige Basis, darauf zwei beschuhte Füße (sonderbar lang; wenig Gewand an die Beine gedrückt), darüber Bruch; Gewand reicht bis auf Basis, unten runde Aushöhlung.  
 Bearb.: VS und RS aus Matrize gezogen
- TK 99 Basis** (Taf. 53)  
 Ki 49/1963  
 FO: Sockelbau, S 2/63  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, körnig, dicht, fein, Glimmer; rotbraun (2.5YR 6/6); Ü: weiße Reste  
 Maße: H = 4 cm, BasisH = 2,6 cm, B = 4 cm  
 Erh.: würfelförmige Basis, darauf zwei bloße Füße, die an den Fersen zusammenstehen.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 100 Sockel** (Taf. 53)  
 InvNr. 4009, Ki 4/1965  
 FO: Basilika, B 2/65, Mitte Ost, Niveau 31,08 m  
 Kontext: hellenistisch – augusteisch  
 Ton: weich, schiefrig, feinporig, fein, Glimmer, etwas weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8)  
 Maße: H = 4,2 cm  
 Erh.: Plinthe, darauf fast runde Basis, deren oberer und unterer Rand von einem Wulst eingefaßt ist; darauf Rest von Gewandfalten.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 101 Sockel** (Taf. 53)  
 InvNr. 5047, Ki 16/1966  
 FO: Basilika, S 2/63 ff. (Bereich des Zapfenfundaments über StoamauerOK), Niveau 32,70 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, schiefrig, dicht, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/6); Ü: weiße Grundierung, rot-violette Farbreste  
 Maße: H = 4,6 cm  
 Erh.: rechteckige Plinthe, zylindrischer Sockel (eher Quadrat mit gerundeten Ecken) mit Wulst am oberen und unteren Rand. Darauf erhebt sich ein Pfeiler, der seitlich einen Faltenrest trägt. Auf Plinthe und Sockel Reste von rot-violetter Farbe.  
 Bearb.: aus Matrize

### 10.11 Hermen

Drei Fragmente, **TK 102–104**, sind unter diesem Begriff anzusprechen. **TK 102** ist am besten erhalten und gehört dem Typus der ‚Kopfhermen mit Armstümpfen‘ an. Der Pfeiler ist im Querschnitt quadratisch und von gleichmäßiger Dicke. Vom Gesicht ist nur der kleine Mund mit langem Schnurrbart und ein langer, in Strähnen gelegter Kinnbart erhalten, der über den Pfeiler wächst; seitlich davon setzten in unterschiedlichen Höhen die halbrunden Armstümpfe an und etwas tiefer ist der erigierte Phallos plaziert. Der extrem lange Bart, der über die Höhe der Armstümpfe herab reicht, findet sich gelegentlich auf attischen Vasen frühklassischer Zeit<sup>201</sup>; bei den Terrakotten endet er meistens in Schulterhöhe. Diese Barttracht ist zwar charakteristisch, reicht aber nicht aus, um Vergleiche mit der Marmorplastik anzustellen, denn in den Publikationen über Hermen bleiben die kleinen Tonhermen unberücksichtigt<sup>202</sup>. Bemerkenswert sind auch die geraden Strähnen, die den Eindruck eines alten Mannes vermitteln, gegenüber den sonst üblicheren mit eingedrehten Enden. Die Herme **TK 103** besteht ebenfalls aus einem geraden Pfeiler, der aber auf einer dreistufigen Basis steht und knapp unter der Spitze des erigierten Phallos gebrochen ist. **TK 104** ist ein Pfeilerfragment auf einer zweistufigen Basis, das nur vermutungsweise von einer Herme stammt.

- TK 102 Herme** (Taf. 53)  
 InvNr. 834, Ki 28/1963  
 FO: Sockelbau, S 1/63  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer, Einschlüsse, im Kern grau; braunrosa (2.5YR 5/8); Ü: wenig weiße Reste  
 Maße: H = 6,9 cm  
 Erh.: Basis und obere Gesichtshälfte abgebrochen; seitlich des wulstigen Mundes hängt der Schnurrbart herab, der Kinnbart reicht bis tief auf die Brust. Halbrunde Armstümpfe; auf dem Pfeiler ein erigierter Phallos, innen voll.  
 Bearb.: nur VS aus Matrize gezogen, Ton wurde hineingedrückt, sodaß für die glatte RS keine Matrize nötig war
- TK 103 Herme** (Taf. 53)  
 InvNr. 10.045, Ki 263/1971  
 FO: Basilika, S 3/71  
 Kontext: hellenistisch – späthellenistisch  
 Ton: Glimmer; rotbraun (2.5YR 6/6); Ü: weiße Grundierung  
 Maße: H = 6,1 cm  
 Erh.: Hermenpfeiler auf dreistufiger Basis; auf dem Schaft erigierter Phallos, oberer Teil abgebrochen. Verstrichene Naht sichtbar. RS glatt, keine Stufen.  
 Bearb.: VS und RS aus Matrize
- TK 104 Herme** (Taf. 53)  
 InvNr. 4204, Ki 91/1965

<sup>201</sup> LIMC V (1990) Nr. 92 und 105 s. v. Hermes (G. SIEBERT).

<sup>202</sup> Zuletzt E. KRÄMER, Hermen bärtiger Götter. Klassische Vorbilder und Formen der Rezeption (Münster 2001).

FO: Basilika, C1/65 innerhalb Apsis, auf der Stoa-Mauer  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, schiefrig, feinporig, fein, Glimmer, etwas weiße  
 Einschlüsse, Kern grau; beige (10YR 6/8)  
 Maße: H = 4,5 cm

Erh.: Eckfragment eines glatten, sich nach oben zu leicht  
 verbreiternden Pfeilers auf einer zweistufigen Basis; oben von  
 Profil bekrönt, das gerade noch erkennbar ist.  
 Bearb.: aus Matrize

## 10.12 Gegenstände

**TK 105** ist der obere Teil eines kleinen Räucheraltärchens; der quaderförmige Altarblock schließt oben mit einer umlaufenden Profilleiste ab, die von einem Polster bekrönt wird, der sich seitlich in kleine Voluten einrollt. Darauf ist das Räuchergefäß gesetzt, das – soweit erhalten – aus einem glatten, rechteckigen Gesims besteht, das die Räucherstelle umgibt. Die Vorderseite ist durch die sorgfältigere Profilleiste gegenüber der Rückseite ausgewiesen. Altarquader, Volutenaufsatz und Gesims sind extra gefertigt und vor dem Brennen zusammengesetzt worden.

**TK 106** ist ein einfaches, separat gefertigtes Podest. Nur die Vorderseite hat an der Unterkante eine Profilleiste mit leicht angedeutetem Wulst und Hohlkehle. An der Oberkante hingegen ist eine einfache, glatte Leiste umlaufend. Die Unterseite blieb offen. Podeste mit Profilleisten sind in der frühen Kaiserzeit in Ephesos mehrfach belegt<sup>203</sup>.

**TK 107** ist das Beinpaar der Breitseite einer, dem Erhaltenen nach zu schließen, unbelegten Kline. Das sorgfältiger ausgeformte Bein kennzeichnet die Vorderseite; die Gestaltung der Bettstützen gibt eine Drechselarbeit wieder, die die Beine rundum in mehrere Wulstprofile und eine Hohlkehle gliedert und nach unten zu spitz zusammenlaufen läßt. Die Flächen zwischen den Beinen waren an allen vier Seiten bis unten geschlossen, sodaß zusätzlich noch spitz zusammenlaufende Tonteile unter die ‚Fußspitzen‘ geklebt worden sind, wodurch ein schmaler Freiraum entstanden ist, wie auch auf der Abbildung zu erkennen ist. Vermutlich sollte die Füllung zwischen den Beinen das über die Klinen gebreitete Tuch wiedergeben. Eine geläufige Formgebung liegt hier nicht vor – es lassen sich weder aus Ton noch auf den Totenmahlreliefs wirklich übereinstimmende Vergleichsbeispiele finden. Die pergamenischen Exemplare<sup>204</sup> und das aus dem Hanghaus 1<sup>205</sup> sind wie die auf den Totenmahlreliefs nach gebräuchlichen Vorlagen geformt. Beispiele aus Myrina sind mit ein bis zwei Personen belegt, die aber bereits in der Matrize mit angelegt waren<sup>206</sup>.

Das Felidenbein<sup>207</sup> **TK 108** ist rundplastisch gefertigt; die Pranke aus fünf Krallen, von denen die drei mittleren größer sind als die beiden seitlichen, bildet eine horizontale Standfläche. Die Oberseite des Beins ist ebenfalls abgeschnitten, jedoch nicht in horizontaler Ebene zur Pranke; dennoch ist das Bein als Möbelstütze anzusprechen, die mit zwei weiteren eine runde Tischplatte getragen haben kann<sup>208</sup>. Eine solche Tischform war vom Hellenismus bis in die frühe Kaiserzeit gebräuchlich; ein komplett erhaltener Tisch mit stilisierten Felidenbeinen ist aus Myrina bekannt<sup>209</sup>. Es ist ein Tischtypus, der häufig auf ostgriechischen Grabreliefs zu sehen ist<sup>210</sup>. Die asymmetrische Gestaltung am oberen Bein läßt aber auch an eine Plastik denken; in dieser Größe ist die Bronzeplastik eines Löwengespanns, von dem die thronende Kybele gezogen wird, überliefert<sup>211</sup>. TK 108 wäre in einer solchen Version als linke Hinterhand eines Löwen anzusprechen. Datiert wird das in Rom gefundene Gespann allerdings in das 2. Jh. n. Chr.<sup>212</sup> – was im Fall von TK 108 dem Kontext nach auszuschließen ist.

<sup>203</sup> LANG-AUINGER, Funde, TK 3a, TK 5a, TK 67.

<sup>204</sup> TÖPPERWEIN, Pergamon, 141 f. Taf. 85, 593, Ch 594, 594.

<sup>205</sup> LANG-AUINGER, Funde, TK 30.

<sup>206</sup> MOLLARD-BESQUES II, 127, Taf. 153.

<sup>207</sup> Zu dieser Bezeichnung siehe U. QUATEMBER, Marmorinventar, in LANG-AUINGER, Funde, 214 f.

<sup>208</sup> Vgl. dazu G. M. A. RICHTER, Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (London 1966) 71 f., Abb. 371.

<sup>209</sup> Vgl. dazu C. F. MOSS, Roman marble tables (Ann Arbor 1989), hier fehlt diese Art von Tischbein.

<sup>210</sup> E. PFUHL – H. MÖBIUS, Die Ostgriechischen Grabreliefs II (Mainz 1979) 448 Nr. 1867; ein Exemplar aus dem Hanghaus 2 in Ephesos sei stellvertretend für die zahlreich auf Totenmahlreliefs dargestellten Tische mit Felidenbeinen als Stützen genannt, zuletzt E. RATHMAYR, Skulpturen, in: H. THÜR, Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund – Ausstattung – Funde, FiE VIII/6 (Wien 2005) 209–211, S 3 Taf. 138.

<sup>211</sup> LIMC VIII (1992) 760 Nr. 94, Taf. 515 s. v. Kybele (E. SIMON); vgl. aber auch P. VALAVANIS, Kap. 3 (Zusammenfassung zu KK 7).

<sup>212</sup> M. J. VERMASEREN, Corpus cultus Cybelae Attidisque (CCCA) 5. Aegyptus, Africa, Hispania, Gallia et Britannia, EPRO 50, 5 (Leiden 1986) 3, 39 Nr. 205.

- TK 105 Altar** (Taf. 53)  
 InvNr. 8087, Ki 10/1969  
 FO: Basilika, S 2/69, 0,35–0,55 m unter Stylobat (Ausriß Stoa)  
 Kontext: hellenistisch – römisch  
 Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer, Kern grau, ritzbar;  
 braun (2.5Y 6/6); Ü: weiße Farbreste  
 Maße: H = 5,1 cm, B = 5,8 x 4,59 cm  
 Erh.: quaderförmiger Altar mit profilierter Bekrönung auf der VS  
 und seitlich sich einrollenden Voluten; glatter Feueraltaraufsatz  
 in Form eines 1,4 cm hohen Randes.  
 Bearb.: aus Matrize und handgeformt
- TK 106 Podest** (Taf. 54)  
 InvNr. 813, Ki 2/1963  
 FO: Sockelbau, S 1/63  
 Kontext: —  
 Ton: weich, schiefrig, feinporig, mittel, Glimmer, ritzbar;  
 zimtbraun (5YR 5/6)  
 Maße: H = 3,5 cm, B = 4,4 cm  
 Erh.: Eckfragment eines rechteckigen Podests, Profilzone unten  
 stärker ausgeprägt als oben, aber nur auf der VS. Schlechte  
 Oberflächenqualität durch flüchtig in die Matrize gedrückten  
 Ton. Unterseite offen.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 107 Klinenfragment** (Taf. 54)  
 Ki 54/1964  
 FO: Basilika, B 2/64, SO-Teil, Niveau 33,66 m  
 Kontext: hellenistisch – augusteisch  
 Ton: hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer, weiße Einschlüsse;  
 zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiß-ockergelbe Farbreste  
 Maße: H = 6,9 cm, B = 5,5 cm  
 Erh.: Schmalseite ganz, die Sitz- bzw. Liegefläche fragmentarisch.  
 Die gedrechselten Beine der offenen VS sind besser ausgeführt  
 als die der RS: diese sind auf die geschlossenen Flächen der  
 Langseiten appliziert.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 108 Felidenbein** (Taf. 54)  
 Ki 119/1965  
 FO: Basilika, S 1/65 Süd-Schiff, Ost-Teil  
 Kontext: Bauzeit Basilika  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, etwas weiße  
 Einsprenkelungen; zimtbraun (5YR 5/8)  
 Maße: H = 6,5 cm  
 Erh.: voll ausgebildetes, rundplastisches Felidenbein. Auf der RS  
 oberhalb des Knöchels Fellstrukturen eingekerbt, innen hohl. Die  
 Oberseite ist glatt abgeschnitten und die Sohle eine Standfläche  
 – Hinweise, die auf einen Tischfuß schließen lassen.  
 Bearb.: aus Matrize (linke und rechte Seite)

### 10.13 Tiere

Die unter **TK 109a–f** zusammengefaßten Fragmente stammen vom selben Fundort, jedoch von zumindest zwei verschiedenen Stierprotomen; die Augen **TK 109e** und **TK 109f** weisen unterschiedliche Größe auf, sodaß hier von zwei verschiedenen großen Protomen auszugehen ist. Die beiden volltonigen Hörner, die in der Länge und ihrem Schwung von einander abweichen, müssen nicht zwingend von unterschiedlicher Zugehörigkeit sein, denn die asymmetrische Wiedergabe würde durchaus dem Vorbild der Natur entsprechen. Das Fragment **TK 109d** ist Teil des geschlossenen Mauls und der rechten Nüster, die in einem eigenwilligen Schnörkel ausgeführt ist. Das Ohr **TK 109c** ist vermutlich ebenfalls einer dieser Protomen zuzuweisen. Das Maulfragment und das Auge **TK 109f** können aufgrund der Größe vom selben Stück stammen; möglicherweise sind das kleinere Auge **TK 109e** und das relativ kleine Ohr derselben – der kleineren – Protome zuzuordnen. Die einzelnen Fragmente weisen jedoch auf Protomen von bemerkenswerter Größe hin, die mit der eines lebenden Kalbes verglichen werden kann und die somit deutlich die Maße der gut erhaltenen Stierprotome aus Priene und eines kleinen Fragments aus dem Hanghaus 1 übersteigt<sup>213</sup>. Das ist jedoch nicht als außergewöhnlich zu werten, denn im noch unpublizierten Fundmaterial der hellenistischen Terrakotten aus Milet befinden sich Fragmente von Stierprotomen vergleichbarer Dimensionen, die aus hellenistischen Schichten stammen<sup>214</sup>. Stierprotomen scheiden als Grabbeigaben aus, sind jedoch dem häuslichen oder sakralen Bereich zuzurechnen.

Das Buckelrind **TK 110** ist in Reliefform wiedergegeben; das Tier wendet allerdings den Kopf dem Betrachter zu. Seine sich schwach abzeichnende Trense ist im gut erkennbaren Schulterjoch befestigt. Mit dem Joch wird das Arbeitstier gekennzeichnet – ein wichtiger wirtschaftlicher Aspekt des Rindes neben der Milch- und Fleischproduktion. Das Opfertier, das ohne Joch und Zaumzeug das häufigere Thema der Koroplasten ist<sup>215</sup>, ist damit jedenfalls auszuschließen. Das Fragment kann aber auch Teil einer Gruppe gewesen sein, wie

<sup>213</sup> RAEDER a. O. (Anm. 168) 35 Nr. 18, Abb. 19a und b; LANG-AUINGER, Funde, TK 74.

<sup>214</sup> Dank der Großzügigkeit V. VON GRAEVES wurde es mir ermöglicht, das Fundmaterial der hellenistischen Terrakotten in Augenschein zu nehmen. Vorgelegt wird das Material durch F. ÖZCAN, Klassische und hellenistische Terrakotten Milets (Dissertation Bochum).

<sup>215</sup> Vgl. dazu LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, 131, KatNr. 273 (Samos) mit weiterer Literatur; MOLLARD-BESQUES III, 308, Taf. 382e (Tarsus); MOLLARD-BESQUES II, Taf. 180c.

ein Vergleichsbeispiel aus Myrina zeigt, wo der Stier von einem Menschen an der Trense geführt wird<sup>216</sup>; diese Reliefgruppe wird nach den myrinäischen Vergleichen in das 2. Jh. v. Chr. datiert.

Von der Gruppe der Löwen **TK 111–113** ist kein Exemplar eine eigenständige Plastik. **TK 111** ist nach dem rundum abgefaßten Rand als Protome anzusprechen, die ihrer Größe nach sogar als Architekturschmuck zu bezeichnen ist. Kräftig treten die kugelrunden Augen hervor, das Maul mit seitlich hängenden Lippen ist leicht geöffnet. Das Stück hat keine symmetrische Form, die Unterseite ist schief. Die rechte und linke Seite, mit denen es vermutlich in die Hohlkehle einer Wand eingepaßt war, sind unterschiedlich gekrümmt. Ungewöhnlich ist das Material, ist Architekturschmuck doch üblicherweise aus Stuck geformt<sup>217</sup>. Die markanten Augen und das geöffnete Maul sprechen für eine Betrachtung aus größerer Distanz.

Auch das Fragment **TK 112** dürfte Teil eines aufrecht sitzenden Löwen sein. Die kugelig modellierten Augen und das geöffnete Maul charakterisieren den ‚freundlich blickenden‘ Kopf. In dieser Haltung könnte das Tier Thronlöwe einer Kybeledarstellung gewesen sein.

Das Fragment **TK 113** zeigt ein Pferdchen in der Haltung ‚am kurzen Zügel‘ – der wohl gemalt gewesen war. Die abstehenden Tonreste auf der Rückseite könnten ein Hinweis auf ein Mehrgespann sein, in dem das Pferdchen eingespannt war.

Die beiden Vogelfragmente **TK 114** und **TK 115** sind Teile von Reliefdarstellungen, die sich aber nach der mikroskopischen Tonuntersuchung als nicht zusammengehörend erwiesen haben. Das Relief **TK 114** zeigt einen Vogel, der aus einer Schüssel Körner pickt. Der runde Kopf, der spitze, leicht gebogene Schnabel und die sehr gut dargestellte Nasenöffnung am Schnabelansatz sind eindeutig Merkmale einer Taube. Die Körner waren möglicherweise in die weiß grundierte Schale gemalt. **TK 115** ist durch seine hohen Beine und den massiven, waagrechten Schweif als Pfau charakterisiert<sup>218</sup>, ähnlich einem Fragment einer thronenden Kybele von der Rundtempelterrasse aus Knidos, das in das frühe 2. Jh. v. Chr. datiert wird<sup>219</sup>. Die zierlichen Beine, die den großen Vogel tragen, wurden in Form eines Reliefs statisch verstärkt. Die beiden Tierplastiken spiegeln die Anwesenheit dieser Vögel im Alltag der – gehobenen – Haushalte wider.

**TK 116** ist die einzige handgeformte Terrakotta aus diesem Fundkomplex. In ihrer Art sehr ähnlich den spätarchaisch–klassischen Votivtieren, die durch einen vereinfachten walzenförmigen Rumpf charakterisiert sind, jedoch nicht wie **TK 116** eine der Natur entsprechende Körperform haben. Körperform und Schwanzstellung weisen auf einen Hund.

#### **TK 109 Stierprotomen**

(Taf. 54)

InvNr. 9341A, Ki 115/1970

FO: Sockelbau, Nordkammer, S 3/70

Kontext: —

Ton: weich, schiefrig, feinporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß und purpur (bei Nüster und Maul)

Maße: a (Horn) L = 8,8 cm, b (Horn) L = 8,4 cm, c (Ohr) L = 4,6 cm, d (Maul) B = 5,2 cm, e (Auge) B = 4,2 cm, f (Auge) B = 5,1 cm

Erh.: fünf nicht anpassende Fragmente vom Kopf; 2 Hörner, linkes Ohr, Maulfragment, linkes und rechtes Auge. Grobe Ausführung. Weiße und purpurne Farbspuren ums Maul. Stammen wohl von mindestens 2 Protomen, Tonbeschaffenheit aber durchwegs gleich. Die beiden Fragmente der Augenpartien zeigen unterschiedliche Ausfertigungen der Stierköpfe, das Auge e) ist stärker strukturiert als das Auge f) und hat zudem noch einen Pupillenkreis eingeritzt.

Bearb.: aus mehrteiliger Matrize, VS, RS und auch Unterseite des Kopfes – nach dem Maulfragment zu schließen; Hörner aus VS und RS separat angesetzt

#### **TK 110 Rind – Zebu**

(Taf. 55)

InvNr. 6028, Ki 98/1967

FO: Basilika, Ostchalkidikon (Schutt)

Kontext: —

Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 6/8)

Maße: H = 3,6 cm, B = 5 cm

Erh.: Kopf und Hals eines aufgezümmten Buckelrindes. Kopf zur Seite gedreht, Ohren z. T. abgebrochen. Flache, glatte RS. Auf der Schulter ein doppelt geführtes Joch, an dem die Riemen der Trensen befestigt sind.

Bearb.: aus Matrize

#### **TK 111 Löwenprotome**

(Taf. 55)

InvNr. 5048, Ki 18/1966

FO: Basilika, S 2/63/3, Niveau 32,00 m

<sup>216</sup> LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, 280, KatNr. 729 (Myrina).

<sup>217</sup> LANG-AUINGER, Funde, 232, TK 101.

<sup>218</sup> Zur Darstellung eines Pfau vgl. GOLDMAN, Tarsus, 108. Zur Beschreibung des Pfau vgl. Varro, 3, VI 1–6.

<sup>219</sup> M. ŞAHİN, Terrakotten aus Knidos, IstMitt 55, 2005, 90, Abb. 7c.

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, körnig, feinporig, grob, Glimmer, weiße Einschlüsse; graubraun (7.5YR 5/8); Ü: hellbraun, glatt

Maße: H = 9,5 cm, B = 5,5 cm, Ws = 1 cm

Erh.: Protome eines Löwenkopfs mit Brustansatz, kugelgleiche Augen, stark konturiert. Unten glatte Kante. Im Maul durchgehendes kleines Loch. Glatter Rand zur Befestigung.

Bearb.: aus Matrize

**TK 112 Löwenkopf** (Taf. 55)

InvNr. 4226, Ki 97/1965

FO: Basilika, S 1/65 Süd-Schiff, Ost-Teil

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse (wenig); zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiß

Maße: H = 3,7 cm

Erh.: VS Kopf und Hals mit ausgeprägt zottiger Mähne eines Thronlöwen. Kugelige Augen, leicht geöffnetes Maul. Linker Rand mit Klebestelle.

Bearb.: aus Matrize

**TK 113 Pferd** (Taf. 55)

InvNr. 4206, Ki 94/1965

FO: Basilika, b/65, Niveau 29,20 m

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer, gröbere Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: weiß und hellgrau

Maße: H = 4,5 cm

Erh.: Kopf und Hals; RS summarisch. Kopf an den Hals gepreßt. Dem Bruch nach Teil einer Gruppe – Mehrgespann wäre denkbar, da auf der RS ein Tonstück wegsteht und der Kopf leicht zur ausgearbeiteten Seite geneigt ist. Ton wurde in Schichten eingedrückt, daher Risse.

Bearb.: aus Matrize

**TK 114 Vogel** (Taf. 55)

InvNr. 4297, Ki 126/1965

FO: Basilika, S 1/65 Süd-Schiff, Ost-Teil

Kontext: hellenistisch – augusteisch

Ton: weich, körnig, dicht, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; braun (5YR 6/6); Ü: weiß

Maße: H = 4 cm, B = 5,4 cm

Erh.: schnäbelnder Vogelkopf nach rechts und Schale. RS abgebrochen. Vogel hat den spitzen Schnabel in einer flachen Schüssel (Teil eines Reliefs).

Bearb.: aus Matrize

**TK 115 Vogel** (Taf. 55)

InvNr. 9032, Ki 17/1970

FO: Basilika, S 2/63 ff., Niveau 29,20 m

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, körnig, feinporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiß

Maße: H = 5,5 cm, B = 5 cm, PlinthenH = 1,2 cm

Erh.: Vogel auf rechteckiger Plinthe, Kopf, Schwanz und linker Plinthenrand abgebrochen.

Bearb.: aus Matrize

**TK 116 Hund** (Taf. 55)

InvNr. 9192, Ki 71/1970

FO: Basilika, S 2/63 ff. Süd, Niveau 29,20 m

Kontext: hellenistisch

Ton: hart, körnig, feinporig, fein, Glimmer, grau, außen dünn beigebraun (7.5YR 6/1)

Maße: B = 5 cm

Erh.: glatt geformter Rumpf mit aufgestelltem Schwanz; Kopf und Pfoten abgebrochen.

Bearb.: handgeformt

## 10.14 Matrizen

Die Sondagen am Staatsmarkt sind der einzige Fundplatz in Ephesos, wo bisher Matrizen gefunden worden sind; weder waren in den Wohnungen der Hanghäuser noch im ‚Felsspaltempel‘ welche zu erwarten gewesen. Selbst beim Südtor haben sich keine gefunden<sup>220</sup>, ebenso blieben sie erwartungsgemäß auch im Brunnen am Staatsmarkt aus<sup>221</sup>. Hingegen wurden auf der Agora<sup>222</sup>, den Erwartungen entsprechend, Matrizenfunde gemacht.

Die beiden Flügelmatrizen **TK 117** und **TK 118** stammen aus benachbarten Sondagen. Sie repräsentieren eine einfache Art, das Gefieder der Flügelschwinge darzustellen; vielleicht wurde bei **TK 117** das Gefieder nachgearbeitet. Bei **TK 118** ist der kleine Flügel in geradezu minimalistischer Weise ausgedrückt. Beide Exemplare sind bisher ohne Vergleich, sodaß auf die persönliche – künstlerische – Ausdrucksweise eines ephesischen Koroplasten zu schließen ist, die entsprechenden Götter mit Flügeln auszustatten.

**TK 119** – ein Fragment von bemerkenswerter Größe – ist das Bein eines Paarhufers. Vermutlich ist es die Teilmatrize eines Pans, wie er in der koketten Gruppe mit Aphrodite aus Delos überliefert ist<sup>223</sup>. Ganz besonders stimmt die in einer Linie verlaufende Haltung von Bein und Huf mit der Gruppe aus Delos überein. Die aus dieser Teilmatrize gewonnene Terrakotta könnte ein großplastisches Vorbild – gleich der delischen Gruppe – nachgeahmt haben.

Hinzuzuzählen sind noch die oben besprochenen **TK 3**, **TK 8**, **TK 9**, **TK 19**, **TK 38**, **TK 40**, **TK 78** (Taf. 55–57).

<sup>220</sup> F. SOYKAL-ALANYALI bereitet die Publikation der 16 Terrakotten vor.

<sup>221</sup> Vgl. MERIC, Schachtbrunnen, 17 f.

<sup>222</sup> P. SCHERRER, Die Tetragonos Agora in Ephesos. Befunde und Funde hellenistischer Zeit, FiE XIII/3 (in Vorbereitung).

<sup>223</sup> SMITH, Hellenistic Sculpture, 242, Abb. 314.

- TK 117 Flügelmatrize** (Taf. 55)  
 Ki 13/1968  
 FO: Basilika, S 4/68, Nord-Schiff  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, schiefrig, feinporig, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: weiße Spuren in Vertiefungen  
 Maße: H = 3,8 cm, B = 3,4 cm, Ws = 5 mm  
 Erh.: Fragment einer flachen Matrize; an allen Seiten gebrochen bis auf den äußeren Flügelrand; RS geglättet. Auf VS sind Schuppen eingedrückt.  
 Bearb.: Abformung
- TK 118 Flügelmatrize** (Taf. 55)  
 InvNr. 6035, Ki 94/1967  
 FO: Basilika, S 2/67  
 Kontext: hellenistisch – spätrömisch  
 Ton: hart, schiefrig, dicht, fein, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: wenig weiße und gelbe Farbreste auf Hauptseite  
 Maße: H = 3,2 cm, Ws = 2 mm
- TK 119 Tierbein – Matrize** (Taf. 55)  
 InvNr. 4352, Ki 164/1965  
 FO: Basilika, S 2/65, Nord-Schiff bei B 2 (Basis von Zapfendament)  
 Kontext: hellenistisch (frühhömische Amphore)  
 Ton: hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer; zimtbraun (5YR 5/8)  
 Maße: H = 8,6 cm  
 Erh.: Teilmatrize eines Paarhufers, vermutlich allerdings eher eines Pans; sehr schön ausgearbeitete, spitz zulaufende Zehen, über dem Knöchel Fellstruktur, ansonsten glatt. Zu einer ca. 35–40 cm großen Statuette zu ergänzen. Schlankes, zierliches Bein, oben gebrochen; der Abguß zeigt – besonders an den Zehenspitzen, wo die Matrize nicht gebrochen ist – deutlich, daß reichlich Nachbearbeitungen notwendig waren.  
 Bearb.: Abformung

### 10.15 Gefäßfragmente

Nachdem diese Fragmente in die Keramikpublikation<sup>224</sup> nicht aufgenommen worden sind, werden sie nun hier im Anschluß vorgestellt. Sie sind in kombinierter Technik hergestellt: Auf die mit der Töpferscheibe produzierten Gefäße wurden die aus der Matrize gezogenen Teile vor dem Brennen montiert.

Die kleine Protome **TK 120** hat durch die Nachbearbeitung ein zottiges, wildes Aussehen erhalten. In der Körpermitte – wo sie endet – kragt sie aus, um eine solide Haftfläche zu ergeben. Das Tier diente vermutlich als Griff an einem Gefäß oder Kohlebecken. Ein ähnlich zottiger Löwenkopf aus Paphos wird einem Kohlebecken zugeordnet; datiert wird das Köpfchen in die 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.<sup>225</sup>.

Der leicht geschwungene Delphin **TK 121** eignete sich in dieser Form als Gefäßgriff. Mit der Schnauze wurde er am Gefäßkörper befestigt.

Der Phallos **TK 122** ist rund geformt und besitzt eine durchgehende Öffnung, die ihn als Ausguß eines Gefäßes ausweist. Ein ganz erhaltener hellenistischer Kantharos aus einem Heiligtum auf Amorgos zeigt eine Möglichkeit, einen derartigen Phallos am Gefäß zu plazieren – am ausladenden Gefäßbauch, schräg nach oben, ist die Phallosspitze mit dem Gefäßrand in einer Ebene<sup>226</sup>. Die Bruchfläche von TK 122 ist horizontal, sodaß dieser Phallos, der wohl auch schräg nach oben positioniert war, nur in dieser Stellung an einen oberen Gefäßbauch plaziert worden sein konnte. Vermutlich ist auch TK 122 wie der Kantharos in späthellenistische Zeit zu datieren.

Die Fragmente **TK 123** und **TK 124** sind Teile eines Pferdekopfrhytons; beide sind in der gleichen Technik der Firnisware mit Schlickerdekor hergestellt, eine Gefäßgattung, die in Ephesos während des Hellenismus in großer Zahl produziert wurde<sup>227</sup>. Nach mikroskopischer Untersuchung haben sie sich allerdings als nicht zusammengehörend erwiesen. Die Pferdeköpfe waren der dekorativ ausgeformte Teil des schmal zusammenlaufenden Endteils eines Rhytons, TK 123 der Hals und TK 124 der Kopf. Um den Hals von TK 123 verläuft ein Olivenzweig gleich einem Band – wie ein dekorativ gemeintes Zaumzeug. Durch den sehr zierlich und fein modellierten Kopf läuft die Ausgußöffnung, die es als Teil eines Rhytons charakterisiert.

<sup>224</sup> MITSOPOULOS-LEON, Basilika.

<sup>225</sup> J. W. HAYES – L. L. NEURU, Paphos 3. Hellenistic and Roman Pottery (Nicosia 1991) 76, Nr. 20, Taf. 18. 7–8.

<sup>226</sup> L. I. MARANGOU, Minoa on Amorgos (Oxford 2002) 259.

<sup>227</sup> MITSOPOULOS-LEON, Basilika, 32–54.

- TK 120 Löwenprotome** (Taf. 58)  
 InvNr. 6004, Ki 67/1968  
 FO: Basilika, S 2/63/4 (Putzen des Basilika-Bodens: Funde aus den durch herabgefallene Architektur entstandenen Löchern)  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: weich, körnig, feinporig, mittel, Glimmer; braun (7.5YR 4/4); Ü: schwarzer Firnis  
 Maße: H = 4 cm  
 Erh.: zottige Mähne und Pfoten eines Löwen. Schlampige Arbeit, Steg bei linker Pfote, starke Nacharbeitungen, Kerben scheinen alle nachträglich gezogen worden zu sein. Protome, die in der Körpermitte endet, runde Bruchstellen um gefirnißten Kreis.  
 Bearb.: aus Matrize
- TK 121 Griff in Delphinform** (Taf. 58)  
 InvNr. 10.015 (Mus. Sel. InvNr. 2612)  
 FO/FJ: Basilika, S 3/71; 1971  
 Kontext: hellenistisch – Bauzeit Basilika  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer; rosabraun (2.5YR 6/8); Ü: orange-braun, matt, etwas abgesplittert  
 Maße: B = 9 cm  
 Erh.: drei anpassende Fragmente, Schwanz fehlt; an der Schnauze Ansatz an das Gefäß in Form einer runden Klebestelle.  
 Bearb.: OS und US aus Matrize
- TK 122 Phallos** (Taf. 58)  
 InvNr. 4174, Ki 60/1965  
 FO: Basilika, S1/65 Süd-Schiff, Niveau 33,46 m  
 Kontext: Bauzeit Basilika  
 Ton: hart, glatt, feinporig, fein, Glimmer sehr fein und wenig; zimtbraun (5YR 5/8); Ü: matt glänzend, rotbraun (2.5YR 5/8)  
 Maße: L = 5,8 cm
- TK 123 Pferdekopfrhyton** (Taf. 58)  
 Ki 75/1963  
 FO: Sockelbau, Kammer 5  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; braun (5YR 6/6); Ü: Firnis rotbraun (2.5YR 5/8) und schwarz glänzend, weiße Bemalung  
 Maße: H = 5,5 cm, B = 5,5 cm  
 Erh.: Halsfragment – kurze Mähne durch Kerben angegeben. Westabhang-Dekor um den Hals, schwarz mit geritztem Muster – tonfarben.  
 Bearb.: Hals auf der Töpferscheibe, bei der Mähne händisch zusammengedrückt, Kopf separat aufgesetzt (innen Nahtstelle)
- TK 124 Pferdekopfrhyton** (Taf. 58)  
 Ki 27/1968  
 FO: Basilika, S 2/63 ff., bei Niveau 30,00 m  
 Kontext: hellenistisch  
 Ton: hart, glatt, dicht, fein, Glimmer, weiße Einschlüsse; zimtbraun (5YR 6/8); Ü: Firnis matt, fest, grau-braun  
 Maße: B = 5,4 cm  
 Erh.: Kopf, Bruch am Hals. Eingekerbte Ohren verrieben. Auf der Stirn säumen zwei schwarze Streifen ein helles Firnisband als Zaumzeug. Kleiner runder Ausguß durchs Maul.  
 Bearb.: aus Matrize, linke und rechte Seite